DEGUFORUM

NEU!

Fachzeitschrift für UFO-Forschung der Deutschsprachigen Gesellschaft für UFO-Forschung - DEGUFO e.V.
22. Jahrgang, Nr. 85 Sommerausgabe 2015
D: 5,00 EUR; EU: 7,50 EUR

NEUE BUCH-REZENSIONEN

ABDUKTIONS-FORSCHUNG

DIE KÖPENICKIADE DES RICHARD THEILMANN

INGBERT JÜDT





IM INTERVIEW
KASSENWART & SCHRIFTFÜHRER DEGUFO E.V. - INGBERT JÜDT



John A. Keel und die andere Seite des UFO-Phänomens Teil II

ROLAND M. HORN



Liebe Leserinnen und Leser,

die UFO-Forschung in Deutschland steht nicht still. In den letzten 10 Jahren haben sich Umbrüche ereignet, welche noch kurz zuvor für undenkbar gehalten worden wären.

So konnten mittlerweile viele Gemeinsamkeiten zwischen der DEGUFO und der GEP gefunden werden, wie die Gestaltung eines gemeinsamen Fragebogens, gemeinsame Forschungsgrundsätze, eine gemeinsame Datenbank und ein gemeinsames Fallermittlernetzwerk.

Von Anfang der Bemühungen an, die fast 10 Jahre zurückliegen, wurde auch an die anderen beiden Gruppen gedacht, die sich in Deutschland mit dem UFO-Thema beschäftigen. Auch sie sollten, ähnlich wie es dann zwischen der DEGUFO und GEP quasi prototypisch passierte, Teil einer Kooperation werden, in welchem die Aktivitäten gebündelt werden und das optimalste Arbeitsergebnis erzielt werden kann.

Leider musste man feststellen, dass eine Zusammenarbeit mit der CENAP nicht möglich war. Im Sommer 2011 kam es zu einer Distanzierung gegenüber dieser Gruppe, ihrer Form der Untersuchung und ihrem Umgang mit Forschern und anderen Gruppen. Eine Änderung des Verhaltens und der Einstellung dieser Gruppe ist auch 4 Jahre später nicht zu erkennen, was auch zukünftig keinen Weg einer Kooperation ermöglicht.

Bei der MUFON-CES sah das anders aus - einige Mitglieder waren z.B. auch in der DEGUFO aktiv und es hatte auch Auftritte von Ludwigers während DEGUFO-Veranstaltungen gegeben. Doch auch hier kühlte das Verhältnis ab und schon bald war klar, dass es eine so starke Kooperation wie zwischen der DEGUFO und der GEP mit einer MUFON-CES unter Federführung von Ludwigers nicht geben würde.

Im letzten Jahr kam es überraschend zur Trennung zwischen der MUFON-CES und Illobrand von Ludwiger, der daraufhin einen neuen Verein, die IG-AAP, gründete. Ob mit diesem Verein zukünftig eine Kooperation möglich sein wird, wird die Zeit zeigen. Die sich reformierte und neu-aufgestellte MUFON-CES indess, hat sich der Kooperation mit der DEGUFO und GEP angeschlossen - und wir können heute wirklich stolz sagen, dass dieser Moment ein historischer in der deutschen UFO-Forschung ist.

In dieser Ausgabe finden Sie die zugehörige Pressemitteilung zur zukünftigen Kooperation, welche am 03. August veröffentlicht wurde.

Das Thema wird sicher auch auf der MV in Leverkusen, am 19. September, besprochen, bei welcher auch die Vorstandsvorsitzenden der MUFON-CES einen Vortrag halten. Das ausführliche Programm der MV ist hier ebenfalls abgedruckt.

Vor mittlerweile 7 Jahren gab es Gerüchte es habe ein geheimes Treffen vor den Vereinten Nationen gegeben, in welchem Strategien zur Offenlegung außerirdischer Eingriffe auf der Erde besprochen wurden. Das Thema, welches unkritisch von bestimmten Teilen der Disclosure- und Exopolitik-Bewegung rezipiert wurde, stellte sich schließlich als Fake heraus. Ingbert Jüdt hat den Fall eingehend betrachtet und beschreibt ihn informativ in einem Beitrag. Zudem haben wir die Chance genutzt und mit ihm im Interview über seinen Blick auf die UFO-Forschung und die DEGUFO zu reden.

In dieser Ausgabe erfahren Sie außerdem mehr über Teilbereiche des Phänomens und seiner Untersuchung, im zweiten von zwei Teilen des Artikels: „John A. Keel und die andere Seite des UFO-Phänomens", des UFO-Forschers und Autors Roland M. Horn, des dritten und vorletzten Teils der: „Erstellung eines Modells über das Gesetz der Zeiten", des spanischen UFO-Forschers Julio Plaza del Olmo (übersetzt von Roland M. Horn) und des mittlerweile 12. Teils der Abduktionsforschung, vom Entführungsexperten Jens Waldeck.

Zusätzlich gibt es in dieser Ausgabe ganze 4 Rezensionen, die ihnen den Weg zu nützlicher Literatur erleichtern.

Nun wünsche ich Ihnen viel Spaß bei der Lektüre und hoffe wir sehen uns am 19. September in Leverkusen

Marius Kettmann

DEGUFORUM 85
Herausgeber und v.i.S.d.P.
DEGUFO e.V. Deutschsprachige Gesellschaft für UFO-Forschung, ISSN 0946-1531

Redaktion
Marius Kettmann (Chefredaktion, Satz und Korrektorat), Mario Rank (Covergestaltung sowie MV-Werbung)

Mitarbeit in dieser Ausgabe
Danny Ammon, Christian Czech, Julio Plaza del Olmo, Roland M. Horn, Ingbert Jüdt, Karina Kettmann, Marius Kettmann, Jörg Kiefer, Hans-Werner Peiniger, Wolfgang Stelzig, Jens Waldeck

Die DEGUFO e.V. wird vertreten durch:
1. Vorsitzender Marius Kettmann, Theodor-Heuss-Ring 19, 51377 Leverkusen, e-mail: marius.kettmann(at)web.de
2. Vorsitzender Christian Czech, Zeissring 46, 37603 Holzminden, e-mail: christian(at)ufo-datenbank.de
Schatzmeister Ingbert Jüdt, Kaiserallee 119, 76185 Karlsruhe, e-mail: privat@ingbert-juedt.de

Redaktionsschluss
Jeweils am 15. Februar, 15. Mai, 15. August und 15. November

Erscheinungsweise
Viermal jährlich

Bezugspreise
Inland
Einzelheftpreis Euro 5,00
Jahresabonnement Euro 20,00
Ausland
Einzelheftpreis Euro 7,50
Jahresabonnement Euro 30,00

Redaktion
Schriftlich
Marius Kettmann, -DEGUFORUM Redaktion-, Theodor-Heuss-Ring 19, 51377 Leverkusen
Online
redaktion(at)degufo.de

24-Stunden-Hotline: 0162-1749301

Sichtungen: info(at)degufo.deSichtungen: info(at)degufo.de

DEGUFO

Artikel

Interview

Rezensionen

Gemeinsame Pressemitteilung von DEGUFO, GEP und MUFON-CES

Zusammenarbeit zwischen DEGUFO, GEP und MFON-CES vereinbart

Zusammenarbeit zwischen DEGUFO, GEP und MUFON-CES vereinbart

Anlässlich eines "Tages der offenen Tür" trafen sich am 27.06.2015 in der Hachenberg-Kaserne am Luftwaffenstandort Erndtebrück Vorstandsvertreter der DEGUFO, GEP und MUFON-CES zu einem ersten Kennenlernen.

Der Rahmen war perfekt: In Erndtebrück ist eine militärische Luftraumüberwachungszentrale stationiert, ein sogenanntes "Control and Reporting Centre (CRC)", das Teil des integrierten Luftverteidigungssystems der NATO ist.

In entspannter und harmonischer Atmosphäre wurden nicht nur interessante Fachgespräche geführt, sondern auch Möglichkeiten der zukünftigen Zusammenarbeit abgestimmt.

Nachdem sich personelle Änderungen in der MUFON-CES-Spitze ergeben hatten, war nun der Weg für Kooperationsgespräche frei. Während zwischen der DEGUFO und der GEP bereits konkrete Maßnahmen zur Zusammenarbeit umgesetzt wurden, galt es bei diesem Treffen, Kooperationsmöglichkeiten zwischen dem Verbund DEGUFO/GEP und der MUFON-CES zu sondieren.

Aus den konstruktiven Gesprächen zwischen Marius Kettmann (DEGUFO), Hans-Werner Peiniger (GEP), Wolfgang Stelzig (MUFON-CES), Jörg Kiefer (MUFON-CES) und Dr. Johannes Lienert (MUFON-CES) sowieeinigenextrahierfürangereisten Mitgliedern der drei Vereine ergaben sich konkrete Vereinbarungen, die wie folgt lauten:

1. Es wird ein E-Mail-Verteiler eingerichtet, in dem sich die Vorstände austauschen und kurzfristig über organisatorische und andere Dinge absprechen können. (bereits umgesetzt)

2. MUFON-CES wird sich am Projekt UFO-Datenbank beteiligen und stellt ihre Daten zu gemeldeten und untersuchten UFO-Beobachtungen für eine Erfassung zur Verfügung. (bereits umgesetzt)

3. MUFON-CES wird sich an der gemeinsamen Fallermittler-Liste beteiligen und den Kreis mit ihren Fallermittlern ergänzen.

4. Wir werden gemeinsam die „Grundsätze redlicher wissenschaftlicher Praxis in der Erforschung des UFO-Phänomens" weiterentwickeln, um in Zukunft von allen drei Organisationen unterstützte Versionen veröffentlichen zu können.

5. Es werden gemeinsame Gespräche aufgenommen, um MUFON-CES in bestehende Projekte und Maßnahmen zu integrieren und um neue gemeinsame Projekte anzustoßen. Themen wären hier u. a. der „gemeinsame Fragebogen", gemeinsame Tagungen, gemeinsame Besuche bei Behörden u. ä. Einrichtungen, Beitragsermäßigungen für Mitglieder, die in allen drei Vereinen Mitglied sind u. a.

Außerdem verständigten sich die drei beteiligten Gruppen darauf, die Kooperation in o. g. gemeinsamen Projekten im Rahmen einer Forschungskoalition durchzuführen. Über diese sollen dann auch weitere Aktivitäten erfolgen, z. B. Kontakte zu europäischen und internationalen UFO-Forschern und -organisationen aufzubauen und zu pflegen.

Dazu wird eine mehrsprachige Webseite eingerichtet, die über die Ziele und gemeinsamen Projekte der „Deutschen Kooperationsinitiative UFO-Forschung" (German Cooperation Initiative UFO Research) informiert.

Die zukünftige Zusammenarbeit basiert auf vielfältigen Berührungspunkten zwischen den drei Vereinen und dient der Förderung und Abstimmung gemeinsamer Projekte. Zudem werden die Stärken der einzelnen Vereine zusammengeführt und somit das Potenzial zur Erforschung des UFO-Phänomens gebündelt, gestärkt und professionalisiert. Zwischen den Vereinen wird es einen regelmäßigen Austausch geben und damit die Kommunikation untereinander optimiert.

Das von vielen als „historisch" bezeichnete Treffen zwischen DEGUFO, GEP und MUFON-CES hat gezeigt, dass ungeachtet mancher früherer Vorbehalte eine durchaus nutzbringende und sinnvolle Zusammenarbeit möglich ist. Die Vereine schauen zuversichtlich in eine gemeinsame Zukunft und auf die Chancen, die sich durch gemeinsame Forschungen eröffnen werden.

Für die DEGUFO:
Marius Kettmann
Christian Czech

Für die GEP:
Hans-Werner Peiniger
Danny Ammon

Für die MUFON-CES:
Wolfgang Stelzig
Jörg Kiefer



Die 1. Vorsitzenden der drei UFO-Forschungsvereine Deutschlands (von links nach rechts): Marius Kettmann (DEGUFO), Hans-Werner Peiniger (GEP) und Wolfgang Stelzig (MUFON-CES) (Copyright: Karina Kettmann)

MITGLIEDERVERSAMMLUNG

19. SEPTEMBER 2015, LEVERKUSEN

GESCHLOSSENER TEIL (NUR FÜR MITGLIEDER DES DEGUFO E.V.)

09:15 Uhr	Begrüßung zur geschlossenen MV durch den 1. Vorsitzenden Marius Kettmann
09:30 Uhr	Kassenbericht 2014-2015; Vorstandsbericht 2014-2015; Problembehandlung offener Fragen der MV 2014; Die neue DEGUFO-Website; Das DEGUFO-Archiv; Grundsatzprogramm; Zukunftspläne - durch den 1. Vorsitzenden Marius Kettmann und den Schriftführer und Kassenwart Ingbert Jüdt
10:45 Uhr	Reformation des DEGUFORUM mit Abstimmung der Ausrichtung von 2017 bis zum Jubiläum 2023 - Besprochen und entschieden wird mit dem Chefredakteur Marius Kettmann
11:15 Uhr	Probleme bei den Fallermittlungen und Problemlösungsfindung vorgetragen vom 1. Vorsitzenden Marius Kettmann

OFFENER TEIL (FÜR ALLE INTERESSIERTEN)

12:00 Uhr	Mittagstisch
14:00 Uhr	Eröffnung des offenen Teils - der Arbeitstagung - durch Marius Kettmann
14:15 Uhr	Zukunftsaussichten und Visionen der DEGUFO - Zusammenarbeit, Optimierung und Koordinierung, Marius Kettmann, DEGUFO
15:00 Uhr	Durch den Wandel der Zeit - Zusammenarbeit und Networking mit der MUFON-CES Wolfgang Stelzig, MUFON-CES und Jörg Kiefer, MUFON-CES
15:45 Uhr	Kaffeepause
16:00 Uhr	Chancen, Risiken und Verantwortung - die Arbeit der Generationenbibliothek und Visionen für eine Zusammenarbeit zwischen der Generationenbibliothek und dem DEGUFO-Archiv, Frank Grondkowski, Generationsbibliothek
17:00 Uhr	Internationale Datenbanken, internationaler Kontakt, internationale Netzwerke - Fitmachen für die Zukunft, Mario Rank, DEGUFO-AT
18:00 Uhr	Runder Tisch zur Ideenfindung und Zukunft der deutschen UFO-Forschung mit den Referenten: Marius Kettmann, Wolfgang Stelzig, Jörg Kiefer, Frank Grondkowski und Mario Rank sowie allen anwesenden interessierten Personen
19:00 Uhr	Gemeinsames Abendessen
20:00 Uhr	Abschluss der offiziellen DEGUFO MV 2015

Ort:
Gaststätte Kreuzbroich
Heinrich-Lübke-Straße 61
51375 Leverkusen



Anreise, mögliche Übernachtungen, Speisen und Getränke sind von den Besuchern der MV selbst zu tragen. Eintrittspreise oder Tagungskosten fallen für Mitglieder und Besucher nicht an.

Erstellung eines Modells über: „Das Gesetz der Zeiten" - Teil 3

Julio Plaza del Olmo

übersetzt aus dem Englischen von: Roland M. Horn

3.5. Der Einfluss von Technologie: FOTOCAT

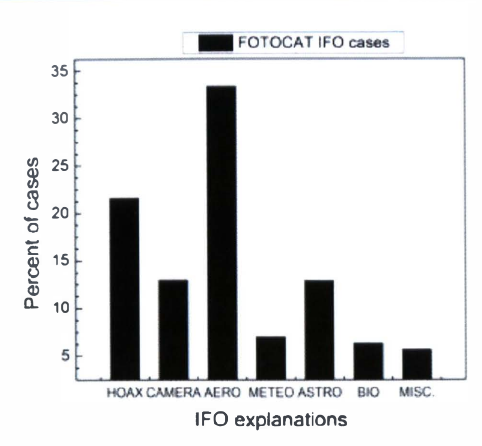
In Abb. 1 verglichen wir verschiedene Gesetze der Zeiten aus unterschiedlichen Katalogen. Hierbei hatte FOTOCAT die am stärksten abweichende Form und den geringsten Übereinstimmungsgrad gegenüber den anderen Katalogen. Jedoch muss uns klar sein, dass FOTOCAT durch einen sehr spezifischen Faktor beeinflusst wird.

FOTOCAT (7) ist ein Foto- und Bildmaterial-Katalog, was bedeutet, dass er einen starken technologischen Faktor besitzt. Wir machen uns an die Arbeit mit einem Set von 2247 UFO-Fällen. Diese wurden ursprünglich in sieben Kategorien eingestuft:

1. Schwindel: Fakes und hergestellte fliegende Untertassen.
2. Kamera und filmbezogen: Entwicklungsfehler, Linsenspiegelungen, Bildfehler, die auf die Kamera zurückzuführen sind etc.
3. Luft- und raumfahrtbedingt: Luftfahrzeuge, Kondensstreifen, Ballone, Helikopter, Satelliten, Re-Entrys, durch die Luft getragene Trümmer etc.
4. Meteorologisch und Geophysikalisch: Wolken, Luftspiegelungen, Kugelblitze etc.
5. Astronomisch: Boliden, Sterne, Planeten etc.
6. Biologisch: Käfer, Vögel, Personen etc.
7. Vermischtes: Autos, Trümmer, Lichter am Boden etc.

Wir können aus dieser Auflistung ersehen, dass einige der Erklärungen einzig von Technologie abhängig sind: Entwicklungsfehler, Linsenspiegelungen, vorbeifliegende Vögel oder Käfer, unscharfe Objekte... Sie hängen nicht von der Sichtbarkeit ab und sind erst nach dem Aufnehmen der Bilder sichtbar (d. h. Sie wurden von dem Fotografierenden nicht gesehen, und sind deshalb nicht mit Absicht fotografiert worden).

Auf der anderen Seite haben wir Fälle, die sich im Wesentlichen innerhalb des Rahmens unseres Modells befinden: Flugzeuge, Satelliten, entfernte Lichter, Wolken... Dies sind Ereignisse, die wahrscheinlich von dem Fotografierenden gesehen und so mit Absicht fotografiert wurden.



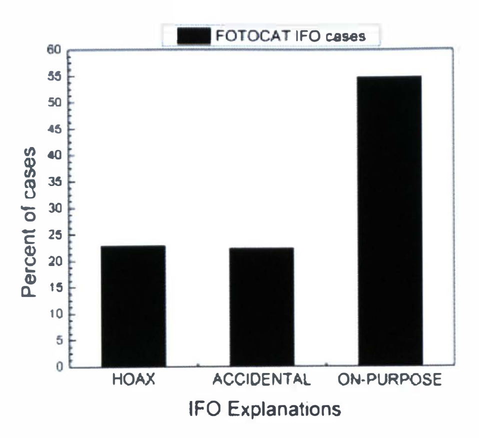


Abb. 27: FOTOCAT IFO-Erklärungen. Links: Original definierte Kategorien. Rechts: Neuklassifikation der Kategorien.

Die Verteilung der Erklärungen wird in Abb. 27 dargestellt, und wir können erkennen, was die Hauptbeiträge zu den IFO-Fällen sind: Luft- und raumfahrtbedingt (~33 %) stellen die meisten Beiträge, gefolgt von Schwindel (~22 % und technologiebedingten Erklärungen (~13 %).

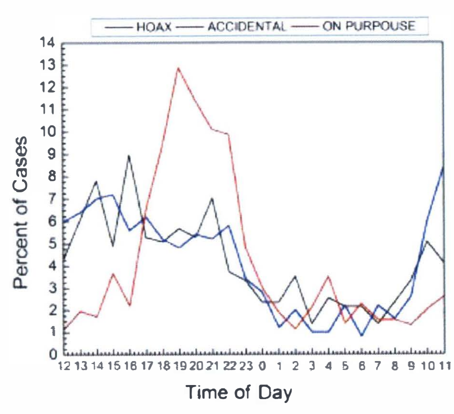
Jedoch können wir eine breitere Klassifikation von IFOs wie folgt definieren:

1. Schwindel: Das ist die gleiche Kategorie wie die vorherige Schwindel-Kategorie (512 Fälle, 22,9 %).
2. Zufällig gemachte Bilder: Zusammengestellt aus den vorherigen Kategorien 2 und 6 (kamera-/film- und biologisch bedingt). Diese Kategorie kombiniert Fälle von UFOs, die höchstwahrscheinlich im Moment der Bildaufnahme nicht gesehen wurden: Filmfehler, Linsenspiegelungen, vorbeifliegende Vögel oder Käfer...Diese Fälle werden nicht durch das Modell, welches in dieser Arbeit entwickelt wird, abgedeckt (500 Fälle, 22,3 %).
3. Absichtlich gemachte Bilder: Zusammengestellt aus den vorherigen Kategorien 3 (Luft- und raumfahrtbedingt), 4 (meteorologisch und geophysikalisch) und 5 (astronomisch). Diese Kategorie vereinigt UFO, die wahrscheinlich zu sehen waren und deshalb absichtlich fotografiert wurden. Es handelt sich hierbei auch um Fälle, die von dem hier entwickelten Modell abgedeckt werden (1227 Fälle, 54,8 %).

Die meisten Fälle aus Kategorie 7 (Vermischtes) wurden neuklassifiziert in: zufällig gemachte Bilder und absichtlich gemachte Bilder. (Sec. 2.4.1):

$$P_{IFO}(h) = F_{Hoax} \cdot P_{Hoax}(h) + F_{Acc} \cdot P_{Acc}(h) + F_{OnP} \cdot P_{OnP}(h) \qquad (19)$$

mit FHoax = 0,229, FACC = 0,223 und FOnP = 0,548. Absichtlich gemachte Bilder begründen ungefähr die Hälfte der Fälle, und Schwindel und Zufällig gemachte Bilder sorgen für die andere Hälfte. (Anm. des Übersetzers: Hoax steht für Hoaxes (Schwindel), ACC für Accidental Image (absichtlich gemachte Bilder) und OnP für On-Purpose-Image (Absichtlich gemachte Bilder)). Es handelt sich hierbei zweifellos um einen starken Beitrag zur Gesamtverteilung, und da sie nicht unseren Modell-Voraussetzungen folgen, verursachen sie signifikante Abweichungen innerhalb der Form der Gesamtzeit-Verteilung.



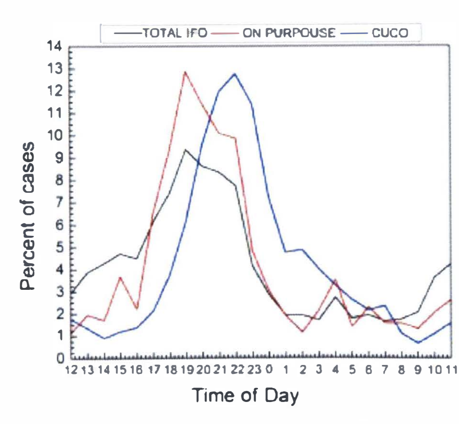


Abb. 28: Links: Gesetz der Zeiten für jede IFO-Kategorie . Rechts: Gesamte IFO-Fälle, „Absichtlich-gemacht"-Fälle und CUCO.

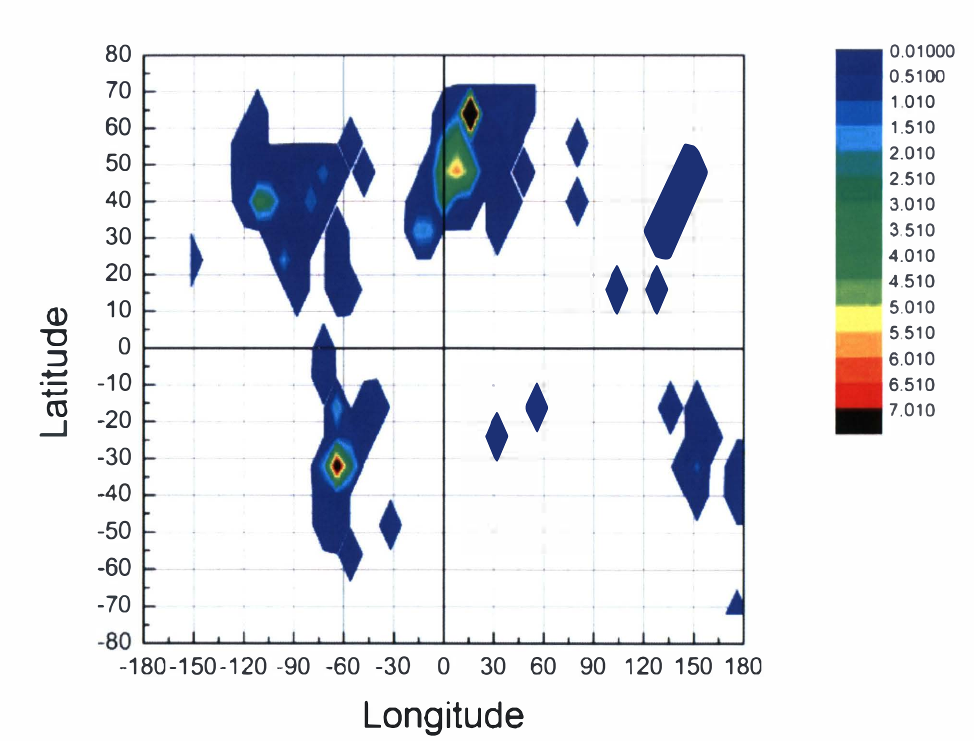


Abb. 29: FOTOCAT geografische Verteilung von „Absichtlich gemachten Bildern".

Lassen Sie uns einen Blick auf die individuelle Zeitverteilung jeder dieser Kategorien in Abbildung 28-links werfen. Wie erwartet, folgen "Schwindel" und „Zufällig gemachte Bilder" nicht dem gewöhnlichen GdZ. Die Kurve der „Absichtlich gemachten Bilder" jedoch ähnelt weit mehr der üblichen Form. Sie können dies in der Abbildung 28-rechts sowohl mit der Gesamt-FOTOCAT-IFO- als auch mit der CUCO-Kurve vergleichen. Die Steigung im Anwachsen des Haupt-Maximum-Punktes ist CUCO ähnlicher doch beachten Sie auch, dass das sekundäre Maximum in der Verteilung der absichtlich gemachten Bilder zu fehlen scheint.

Die Verteilung von Schwindel und „Zufällig-gemachten Bilder" hinsichtlich der Gesamtverteilung sind während des Tages höher. Wenn wir bedenken, wie jemand einen Schwindel oder Fake erzeugen würde, ist es begründet zu denken, dass eine Fotografie oder ein Video zu erstellen versucht wird, welches ein gefaktes Objekt deutlich zeigt, und deutliche Bilder sind einfacher tagsüber zu erzeugen.

Für „Zufällig-gemachte Bilder" ist die Wahrscheinlichkeit von Linsenspiegelungen, Entwicklungsfehlern, die Aufnahme von verschwommenen Objekten etc. direkt verbunden mit der Anzahl der aufgenommenen Bilder. Je mehr Fotografien erstellt werden, je höher die Chance, einen Fehler oder einen Artefakt zu erzeugen. Es ist offensichtlich, dass aufgrund des sichtbaren Lichtes mehr Fotografien tagsüber gemacht werden als während der Nacht - aber auch, weil am Tage mehr Leute wach sind. In diesem Sinne ist es wichtig zu sehen, dass die drei Kategorien, einen Rückgang im Prozentsatz der Fälle zur ungefähr gleichen Zeit in der Nacht aufweisen, was deutlich zeigt, wann die Leute ins Bett gehen.

Unser Hauptfokus liegt auf der Verteilung der „Absichtlich gemachten Fotos" im Vergleich zu CUCO - dem vollständigen Katalog: Spanien, Portugal und deren Inseln. Die Anzahl der Fälle beträgt 1227 gegenüber 5135. Der bemerkenswerteste Unterschied ist die Verschiebung von FOTOCAT Haupt-Maxima in frühen Stunden. Um diese Verschiebung zu erklären, überprüfen wir die geographische Verteilung der Einträge in den Abbildungen 29 und 30. Abbildung 29 zeigt die Verteilung, auf die natürliche geografische Länge, die uns hilft, Hot Spots zu finden. Der „heißeste" Spot liegt in Norwegen, was auf die Einträge im Hessdalen-Tal zurückzuführen ist (eine Gesamtmenge von 102 Einträgen, 8,3 %). Andere Hot Spots zeigen sich in Chile und Zentraleuropa.

Nach der Umwandlung zu λ Z presst die neue Verteilung alle Länder in eine Region zwischen 10° O und 25° W zusammen. Die Hauptposition, ist durch ein rotes Kreuz an φ = 40.33°N λ Z = 7,016 markiert. Die Verteilung CUCOs λ Z wurde zuvor in Abb. 26 gezeigt, und eine durchschnittliche Position ist φ =40,35° N, λ Z = 17,98. Die durchschnittliche λ Z von FOTOCAT beträgt 10,9° zu dem Osten von CUCO, was eine Zeitdifferenz von 43 Minuten bedeutet (zeitiger für FOTOCAT).

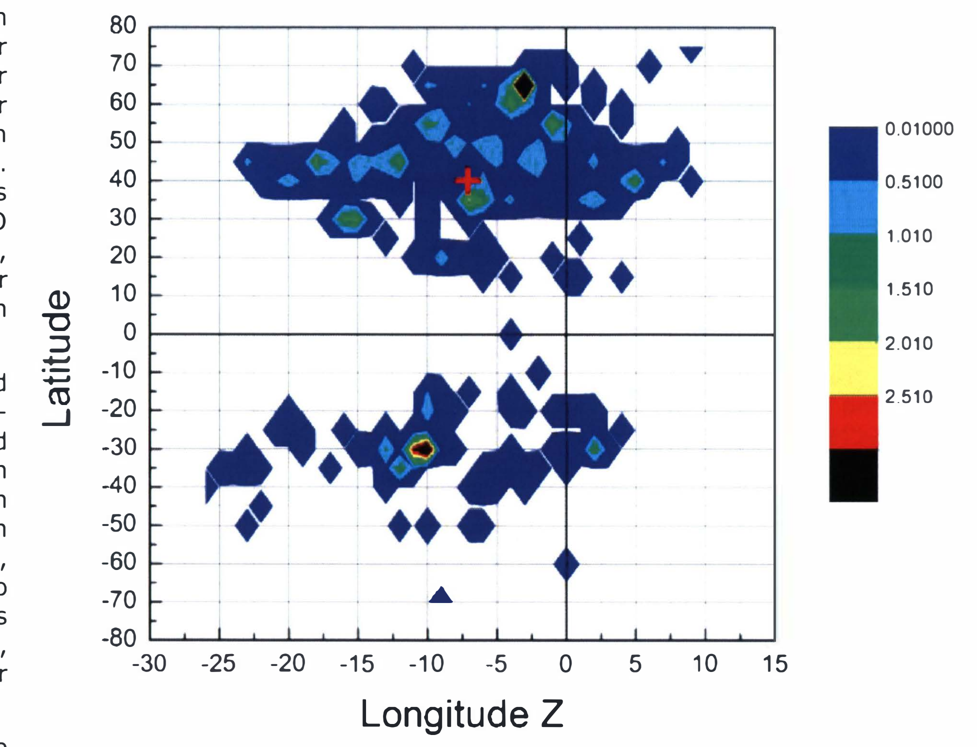


Abb. 30: λ Z Verteilung von FOTOCAT „Absichtlich gemachter Bilder".

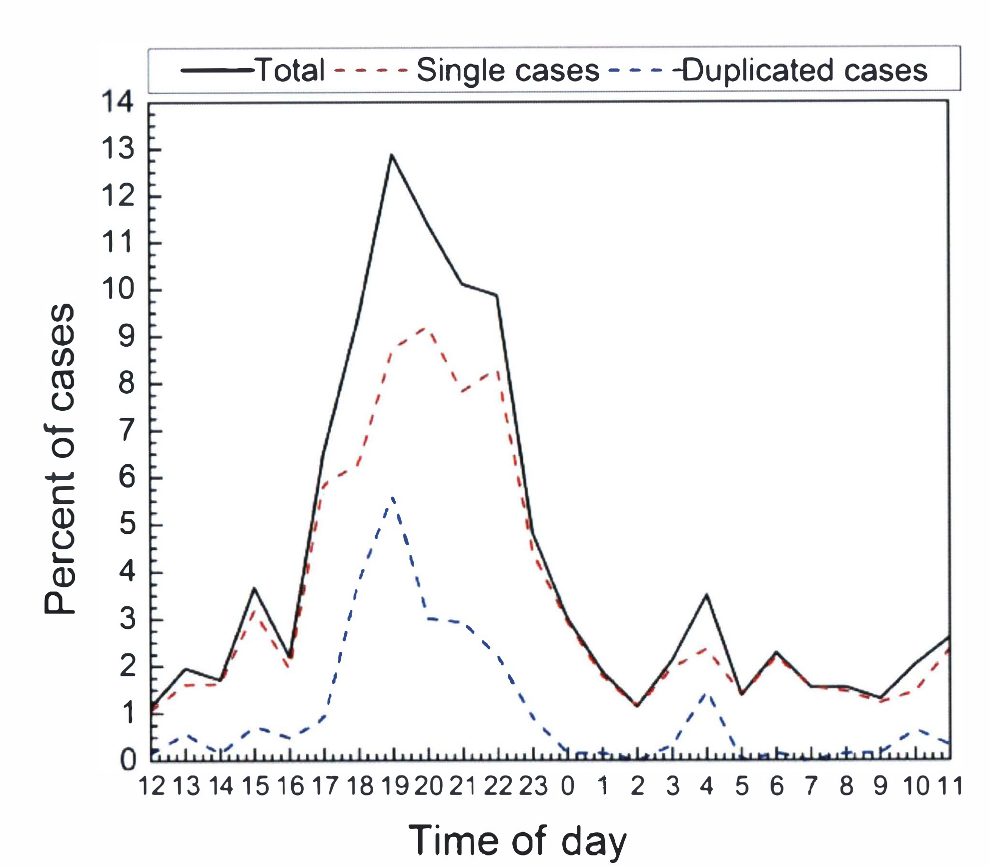


Abb. 31: Verteilung duplizierter Fälle im Vergleich zur Gesamtverteilung (blaue gestrichelte Linie) und Verteilung nach der Entfernung der Duplikate (rote gestrichelte Linie).

Jedoch ist die Verschiebung in Abbildung 28-rechts länger als diese 43 Minuten. Der Höhepunkt um 19 Uhr sieht ebenfalls wie eine Anomalie aus.

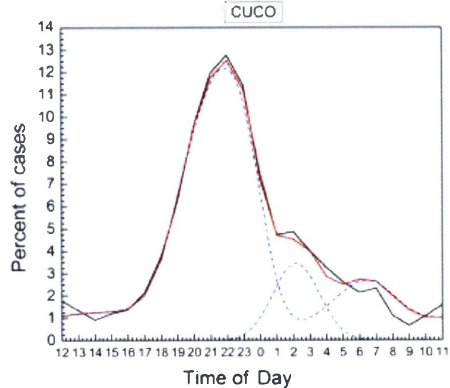
Folglich gibt es immer noch einige Aspekte, bezüglich der Daten der „Absichtlich gemachten Bilder", die gelöst werden müssen, bevor wir versuchen können, sie mit CUCO zu vergleichen. Wenn wir auf die Daten schauen, sehen wir, dass FOTOCAT eine gewichtige Anzahl duplizierter Fälle hat. Wenn Personen für ein einziges Ereignis verschiedene Aufnahmen gemacht haben, zählt FOTOCAT diese als unabhängige Einträge. Das Nicht-Korrigieren dieser Duplikate führt zu Artefakten und könnte die statistischen Analysen irreführen (10), (19). Mehrere Sichtungseinträge zu einem einzigen Fall leiten eine Tendenz in den Daten ein, welche die Zufälligkeit bricht, die einer der Startpunkte war, um dieses Modell zu entwickeln.

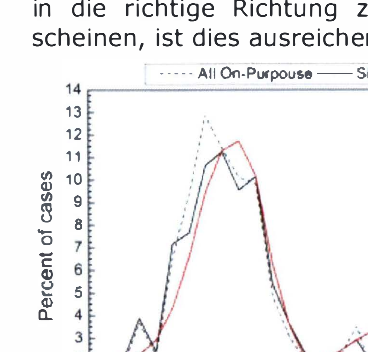
Im Fall von FOTOCAT sind für eine Gesamtmenge von 308 Mehrfacheinträgen die wichtigsten Beiträge:

- 5. März 1979: Poseidon-Rakete, von den Kanarischen Inseln (Spanien) aus gesehen. 27 Einträge zwischen 18:50 Uhr und 20:07 Uhr.
- 28. Februar 1963: Raketenstart, gesehen von Arizona (USA) aus. 27 Einträge um 18:40 Uhr.
- 24. August 1990: Leuchtsignale von militärischen Manövern, gesehen in Deutschland. 11 Einträge um 22:30 Uhr.
- 12. Juni 1977: Raketenstart, gesehen vom östlichen Spanien und Frankreich aus. 11 Einträge zwischen 21:00 und 21:25 Uhr.
- 20. September 1977: Raketenstart von Kosmos 955, gesehen von Russland und Finnland aus. 11 Einträge um 4:00 Uhr.
- 14. Juni 1980: Raketen-Booster, Zündung der 4. Stufe von Kosmos 1188, gesehen von Argentinien und Venezuela aus. 10 Einträge zwischen 18:05 Uhr (Venezuela) und 19:05 Uhr (Argentinien).
- 17. September 1985: Ballon, gesehen in Argentinien. 10 Einträge zwischen 10:00 Uhr und 10:45 Uhr.
- 13. März 1997: Leuchtsignal, über einem Testgebiet, gesehen von Arizona (USA) aus. 9 Einträge um 22:00 Uhr.

Diese duplizierten (oder vervielfachten) Einträge wurden entfernt, so dass nur einer für jede Sichtung bleibt. Jedoch ist manchmal nicht klar, wie dieses Entfernen durchgeführt werden soll. Das Hauptkriterium ist, dass Einträge mit den gleichen Daten, der gleichen Erklärung, die zur gleichen Uhrzeit in der gleichen Region gemeldet wurden, als duplizierte Fälle angesehen werden. Doch wenn Einträge über ein Ereignis mehrere Stunden abdecken, welche Angaben sollen dann beibehalten werden? Darüber hinaus: wenn die gleiche Sichtung von verschiedenen Ländern, Regionen und eventuell verschiedene Zeitzonen aus gemacht wurde, welche sollte dann entfernt werden?

Trotz des Fehlens eines deutlichen Kriteriums, hinsichtlich mancher Einträge, haben wir doppelte Einträge entfernt, bzw. nur einen beibehalten. Das Ergebnis wird in Abb. 31 gezeigt. Der Anstieg des Haupt-Höhepunktes ist geringfügig zu einem späteren Zeitpunkt korrigiert worden, doch es scheint, als ob es noch mehr Einträge geben könnte, die auf irgendeine Weise korrigiert werden müssten. Eine tiefergehende Studie des Katalogs, eine strikte Neueinstufung und ein besseres Kriterium für duplizierte Fälle könnten eine unterschiedliche Zeitverteilung ergeben, die die Form der Kurve verbessern könnte; doch für den Anwendungsbereich dieser Arbeit, die diese Art von Aspekten aufzeigt und darüber diskutiert, wie man sie korrigieren könnte bzw. welche nachweist, dass Korrekturen in die richtige Richtung zu gehen scheinen, ist dies ausreichend.





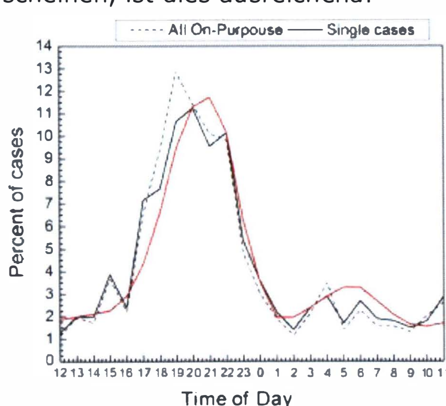


Abb. 32: Links: Optimierte Kurve für CUCO (rote Linie). Rechts: Optimierte Kurve für FOTOCATs „absichtlich gemachte Bilder" (rote Linie).

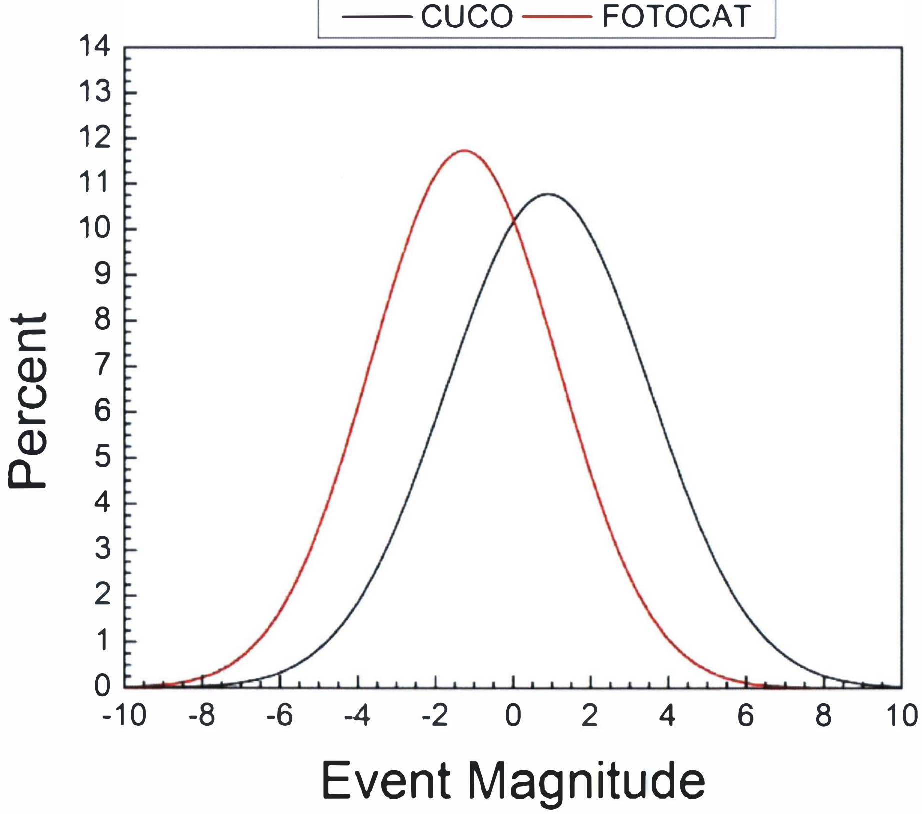


Abb. 33: Verteilung der Ereignis-Magnituden in den Katalogen: CUCO und FOTOCAT.

Wenn wir die optimierten Kurven von FOTOCAT und CUCO (Abbildung 32) vergleichen und auf die Werte von Tabelle 4 sehen, sehen wir, dass der unterschiedliche Mittelwert λ Z einer der Gründe zu sein scheint, um die Zeitdifferenz im Anwachsen des primären Spitzenwerts zu erklären. Weiter können wir beobachten, dass es nicht nötig ist, einen sekundären Spitzenwert in FOTOCAT einzubeziehen, etwas was sich als wichtig erweisen könnte.

Die Daten geben uns einen Hinweis auf die Existenz eines morgendlichen Spitzenwerts, der im Modell wiedergegeben wird, doch es ist nicht wirklich klar, ob er wirklich existiert oder ob er nur ein zufälliges Rauschen innerhalb der Kurve ist. Ein weiterer wichtiger Unterschied liegt in der primären Ereignismagnitude (-1,26 gegenüber 0,90), was für FOTOCAT bedeutet, dass seine registrierten Ereignisse heller sind als die von CUCO. Wir dürfen nicht vergessen, dass in FOTOCAT-Bilder von Kameras und anderen bildgebenden Geräten aufgenommen worden sind, und dadurch immer ein technologischer Faktor gegeben ist. Die Empfindlichkeit der Geräte sind nicht die gleichen, wie die des bloßen Auges. Und ebenso kann der eingeschränkte Wert aufgrund verschiedener Kameras und Geräte unterschiedlich sein.

Heutzutage ist es einfach und geht schnell, Fotos oder Videos zu jeder Zeit aufzunehmen. Aber, war es auch in den 1960ern, 1970ern oder 1980ern so einfach, eine jederzeit einsatzbereite Kamera bei sich zu haben? Technologie entwickelt sich mit der Zeit. Von den alten manuellen Kameras hin zu Kompaktkameras, wurde die Verwendung mit der Zeit immer einfacher. Auch die Filmempfindlichkeit, die Entwicklungsprozesse und die Optik verbesserten sich. Und dann begann die Digital-Technologie dafür zu sorgen, dass Filmkameras obsolet wurden.

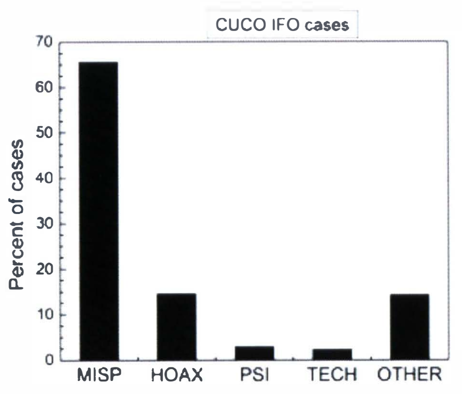
Könnte diese Entwicklung irgendeinen Einfluss auf die Zeitverteilung haben? Weiter, als ein indirektes aber interessantes Beispiel für technologische Beeinflussung, können wir darüber nachdenken, wie die digitale Bildverarbeitung es extrem einfach macht, zu jeder Zeit, Fälschungen zu erzeugen. Wird sich, in ein paar Jahrzehnten, die Verteilung in zukünftigen Foto-Katalogen von FOTOCAT unterscheiden?

3.6. Ein Versuch, das sekundäre Maximum zu identifizieren

Eines der interessantesten Ergebnisse von FOTOCAT ist das Fehlen eines sekundären Maximums.

Fixed Parameters	CUCO	FOTOCAT
Mean Latitude φ	40.35° N	40.33° N
Mean Longitude Z λ_Z	17.98° W	7.06° W
UTC Offset	+0	+0
Witnessing Prob. (P_w)		
Wake-Up time h_a	8 : 30	8 : 58
Wake-Up deviation σ_a	3.76	6.72
Go-to-Bed time h_b	23 : 59	23 : 01
Go-to-Bed deviation σ_b	0.96	1.09
Awake population at night p_0	0.0%	0.0%
Visibility (P_v)		
Mean Event Magnitude μ	0.90	−1.26
Event Magnitude deviation σ	3.70	3.40
Secondary Peak (P_s)		
Percent of cases F_s	12.1%	0%
Mean hour h_s	2 : 09	-
Deviation σ_s	2.55	-

Tabelle 4: Parameter für die Kurven-Optimierungen von Abb. 32



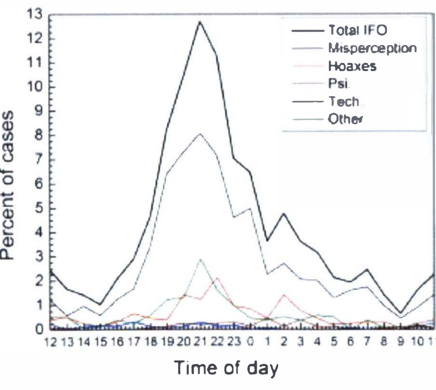


Abb. 34: Links: Aufteilung der Erklärungen. Rechts: Beitrag jeder einzelnen Kategorie zum Gesamten.

Von Anfang an liegt das sekundäre Maximum außerhalb des Geltungsbereichs des Modells. Es ist eine Ad-hoc-Hinzufügung, um die Kataloge, die wir bis jetzt verwendet haben, reproduzieren zu können. Im letzten Abschnitt verwendeten wir nur die IFO-Einträge von FOTOCAT, um die Struktur seines Gesetzes der Zeit zu verstehen und letztlich um die angemessene Teilmenge zu finden, um sie mit CUCO zu vergleichen. In dem Prozess identifizierten wir die zusätzlichen Faktoren (Schwindel und „zufällig gemachte Bilder"), die gebraucht werden, um FOTOCAT IFO-Fälle und ihre Zeitverteilung komplett beschreiben zu können.

Wir machen uns daran, auf die gleiche Weise mit CUCO fortzufahren, um die Ursache für das sekundäre Maximum zu finden. Die Zahl der IFO-Fälle beträgt 1547, und wir haben fünf verschiedene Kategorien für die auftretenden Erklärungen im Katalog definiert:

1. **Sinnestäuschungen**: Flugzeuge, Planeten, Satelliten, Ballons, Lichter etc. (1016 Fälle, 65,75 %).
2. **Schwindel**: Schwindel, Fakes, Scherze, Gerüchte, Fälle mit niedriger Zuverlässigkeit (227 Fälle, 14,7 %).
3. **Psychologisch**: Halluzinationen, psychologische Gründe (47 Fälle, 3,04 %).
4. **Technologisch**: Linsenspiegelungen, Filmentwicklungsfehler, Radar-Echos (36 Fälle, 2,33 %).
5. **Sonstige**: Im Katalog als erklärt markiert, wobei jedoch die Erklärung nicht eingetragen ist. (221 Fälle, 14,3 %).

Wir können in Abb. 34 die Zeitverteilung jeder dieser Kategorien sehen. Die Kategorie **Sinnestäuschungen** stellt den Hauptbeitrag und zeigt die typische GdZ-Form. Ebenso verhält es sich mit der Kategorie **Sonstiges**. Diese Fälle sind lediglich markiert als erklärt, es wird im Katalog jedoch keine Erklärung angegeben. Die Kurve hat jedoch auch die typische Form. Diese beiden Kategorien zusammengenommen repräsentieren 80 % der Fälle, und bestimmen deshalb die Gesamt-Form der IFO-Verteilungen erheblich.

Die Kategorie: **Technologisch**, weist eine sehr geringe Fall-Anzahl auf (36). Sie setzt sich zusammen aus Bildern (33) und Radar-Echos (3). Sie erinnert an die Kategorie: **„Zufällig gemachte Bilder"**, aus dem FOTOCAT-Katalog, da die Fotos meistens bei Tageslicht gemacht wurden. Tatsächlich befinden sich einige dieser Einträge auch in FOTOCAT und dort in der Kategorie: **„Zufällig gemachte Bilder"**.

Die **Psychologische Kategorie** enthält nur 46 Fälle. Sie scheinen während der Nacht aufzutreten. Selbst, wenn diese Fälle der Psyche zugeordnet werden, kann man sich fragen, ob es einen Auslöser gibt, einen externen Stimulus, der eine Halluzination verursacht und den Fall so in der ersten Phase eigentlich zu einem Sinnestäuschungsfall (Kategorie 1) macht. Jedenfalls liegt die Bedeutung dieses Faktors nur bei 3 %, daher hat er nicht viel Einfluss in der Gesamt-Zeit-Verteilung.

Im Gegensatz zur **technologischen** Kategorie unterscheidet sich die Verteilung der **Schwindel**-Kategorie vollkommen von der FOTOCAT-**Schwindel**-Kategorie. Wir können hier einen indirekten aber deutlichen Einfluss der Technologie sehen. Selbst wenn der Zweck eines Schwindels grundsätzlich der gleiche ist (entweder jemanden hereinzulegen, oder um Aufmerksamkeit zu erlangen oder etwas anderes) beeinflusst die Technologie, wie das Ziel erreicht wird: wenn für ein Bild welches deutlich ein fliegendes Objekt zeigen soll gilt, dass Tageslicht die beste Aufnahmezeit darstellt, so gilt im Falle des Versuchs jemanden hereinzulegen oder zu verwirren, dass dieser einfacher Nachts erreicht werden kann. Deshalb ist die Schwindel-Verteilung auf die Nachstunden konzentriert. Die Anzahl ist nicht hoch (227 Fälle, 14,7 %), also selbst wenn ein seltener Höhepunkt um 2:00 Uhr dargestellt wird, ist die Kurve mit Vorsicht zu genießen, da es lediglich Rauschen sein könnte und die wirkliche Form von Schwindelfällen ein umfassendes Gauß-Maximum sein könnte, das alle nächtlichen Stunden abdeckt (Abb. 35).

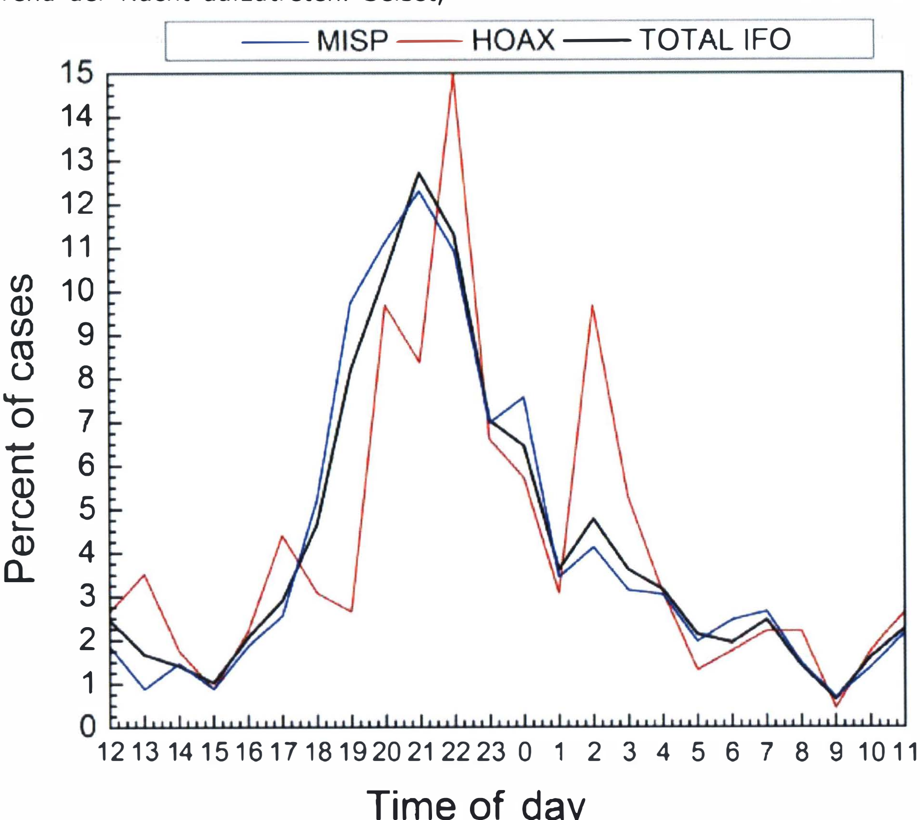


Abb. 35: Zeitverteiluing für Schwindel, Sinnestäuschungs-Kategorien und Gesamt-IFOs.

Es ist schwierig, ein klares und definitives Fazit über den Ursprung des sekundären Maximums zu ziehen. Es ist nicht in FOTOCAT präsent, daher scheint ein sozialer Faktor, wie eine unterschiedliche „Aufwach-Bevölkerung-Verteilung" für Nachtsunden, nicht involviert zu sein. Auf der anderen Seite beeinflusst die Technologie es auf irgendeine Weise.

Die Daten legen nahe, dass Schwindelfälle und Fakes auf irgendeine Weise beteiligt sein könnten, auf der anderen Seite sind diese aber auch am Haupt-Maximum beteiligt. Es scheint, als ob die Beteiligung vom Schwindel, die Beteiligung der Sinnestäuschungen nachahmt (Abb. 35).

Es macht Sinn, zu denken, dass es einfacher ist, Menschen Nachts absichtlich durcheinander zu bringen, auf die gleiche Weise wie Menschen Nachts durch reale geläufige Lichter durcheinander gebracht werden. Auf der anderen Seite können Fake-Berichte, wenn kein reales Ereignis stattfand, irgendeine andere Zeitverteilung haben. Wir haben ebenso Fälle mit geringer Zuverlässigkeit und Gerüchte.

Könnten irgendwelche Fälle, die als Schwindel identifiziert (oder klassifiziert) wurden in Wirklichkeit Sinnestäuschungs-Fälle sein? Könnte irgendein Sinnestäuschungs-Fall am Ende doch Schwindel sein? Eine Überarbeitung von IFO-Fällen zur Bestätigung der Sinnestäuschungs- oder Schwindel-Natur der Fälle würde, ebenso wie größere IFO-Kataloge, nützlich dabei sein, die wirkliche Form der Schwindel-Zeit-Verteilung zu bestätigen und eine Antwort auf ihre Einwirkung auf das sekundäre Maximum zu finden.

Fortsetzung in der nächsten Ausgabe!

„Ich wünsche mir eine Anomalistik, die den ideologischen Skeptizismus und die esoterische Scharlatanerie hinter sich lässt!" Interview mit Ingbert Jüdt

Marius Kettmann

Marius Kettmann (MK):
Hallo Ingbert. Vielen Dank, dass Du Dir die Zeit nimmst und uns für ein Interview zur Verfügung stehst. Für viele UFO-Forscher in Deutschland bist Du ein bekanntes Gesicht und hast einen Namen. Für alle anderen: könntest Du Dich einmal kurz vorstellen, uns ein wenig von Dir erzählen – wie Du zu den UFOs kamst und was Du neben der Beschäftigung mit Grenzwissenschaften machst?

Ingbert Jüdt (IJ):
Hallo Marius! „Thanks for having me", wie man so nett auf Englisch sagt. Zu meiner Person: ich bin Jahrgang 1965 und in Süddeutschland als Kind von aus dem Sauerland stammenden Eltern geboren. Aufgewachsen bin ich im Raum Karlsruhe, wo ich auch heute lebe. In der Nähe, nämlich in Heidelberg, habe ich dann Soziologie und Politikwissenschaft zum Magister studiert. Da das aber eine brotlose Kunst ist, bin ich Mitte der 1990er Jahre – damals war die Gelegenheit günstig – als Programmierer in die Softwarebranche gewechselt. Auf diese Weise verdiene ich bis heute meine Brötchen, und die Soziologie ist seither mein Privatvergnügen.

Für grenzwissenschaftliche bzw. anomalistische Themen habe ich mich erstmals mit zwölf Jahren interessiert. Damals bekam ich ein Jugendbuch geschenkt – „Aufbruch zu den Sternen" von Theodor Dolezol – das ich verschlungen und immer wieder gelesen habe. Dieses Buch enthielt jeweils ein Kapitel über UFOs und über Erich von Däniken. Bei Däniken bin ich dann erst mal hängen geblieben, zunächst enthusiastisch, aber sehr bald mit wachsender Skepsis. Da ich vor allem historisch interessiert war, hat mich das UFO-Thema damals nur am Rande beschäftigt.

Während der letzten Jahre meiner Schulzeit und den ersten meines Studiums hat mich das alles eine Zeitlang überhaupt nicht mehr interessiert – erst als 1991 Timothy Goods „Jenseits von Top Secret" bei Zweitausendeins auf Deutsch erschien, hat mich das wieder aufgescheucht. Nach dem Studium hatten dann erst mal Beruf, Familie und Kinder Vorrang. Erst 2002 ist mir dann irgendwie aufgefallen, dass mich anomalistische Themen dauerhaft interessieren, woraufhin ich dann Anschluss an die „Szene" gesucht habe.

MK:
Du giltst als kritischer Denker und Beobachter. Warum führte Dich der Weg gerade zur DEGUFO und fühlst Du dich hier gut aufgehoben?

IJ:
Eigentlich ist der Zweitausendeins-Verlag schuld. Der hatte nicht nur Timothy Good, sondern auch Illobrand von Ludwiger herausgebracht, also habe ich damals MUFON-CES für das Nonplusultra der deutschen UFO-Forschung gehalten, und sein: „Der Stand der UFO-Forschung", war ja gar nicht schlecht. MUFON-CES hatte aber recht hochmögende Zugangskriterien, woraufich mir dachte: wenn ihr so exklusiv seid, könnt ihr mich mal gerne haben! MUFON hat allerdings damals auf die DEGUFO verwiesen, und ich folgerte daraus: also gut, die DEGUFO ist offenbar die MUFON fürs ufologische Fußvolk, dann frage ich doch mal bei denen an.

Um ehrlich zu sein: ich hätte damals ebenso gut bei der GEP landen können, wenn ich gewußt hätte, dass es die gibt. Aber der damalige Chef Reinhard Nühlen hat einen guten Eindruck auf mich gemacht, und von daher habe ich mich durchaus gut aufgehoben gefühlt.

MK:
Seit Oktober 2014 bist Du Kassenwart und Schriftführer der DEGUFO. Wie kam es dazu und fühlst Du dich wohl an einer Position, wo Du neben der Forschung auch lenken kannst wohin sich in Deutschland die UFO-Forschung bewegt?

IJ:
Zum Amt des Kassenwarts kam ich „wie die Jungfrau zum Kinde". Als nicht nur für mich überraschend Alex Knörr als Vorsitzender abgewählt wurde, rückte der bisherige Kassenwart Christian Czech in den Vorsitz nach und das Amt wurde vakant. Und da ich zuvor schon in zwei Vereinen im Amt des Kassenwartes Erfahrung gesammelt hatte, schien es mir angemessen, mich dafür anzubieten. Als „Lenker" im Verein sehe ich mich allerdings nicht, eher als jemanden, der gerne zu Entscheidungsprozessen seine Erfahrungen beisteuert.



Ingbert Jüdt, seit 2014 Kassenwart und Schriftführer der DEGUFO.

MK:
Für viele stellen UFO-Vorfälle, die sich im Dunstkreis des Militärs ereigneten, eine besondere Klasse dar, da sie einerseits zeigen, dass man sich scheinbar sehr wohl für das Thema interessiert, als auch, dass es sich um Vorfälle handelt die unsere Abwehrmechanismen schwach erscheinen lassen. Doch gerade das Militär scheint auch ein Interesse zu haben Rüstung und Forschung zu verheimlichen und das UFO-Thema durchaus zu nutzen, um zu vertuschen. Du hast ja bezüglich der sogenannten Bennewitz-Affäre geforscht und hierzu auch veröffentlicht. Kannst Du kurz zusammenfassen um was es da ging und was die Lehren für die UFO-Forschung daraus sein sollten?

IJ:
Meine Auseinandersetzung mit der Bennewitz-Affäre ist sozusagen meine späte Revanche für Timothy Goods „Above Top Secret", weil ich mich rückblickend ziemlich darüber geärgert habe, wieviel naives Vertrauen ich als studierter Wissenschaftler damals seinem Buch entgegen gebracht habe. Denn die Bennewitz-Affäre hat die „Majestic-12"-Dokumente entscheidend vorbereitet, die dann gleichsam die „kambrische Explosion" der verschwörungstheoretischen UFO-Forschung herbeigeführt haben. Jacques Vallée hatte schon früh die These aufgestellt, dass das größte zu schützende Geheimnis des Militärs darin besteht, dass sie auch nichts über UFOs wissen – was man angesichts ihres Auftrags, den Luftraum zu kontrollieren, durchaus für einigermaßen peinlich halten kann.

Tatsächlich spricht alles dafür, dass sowohl die Bennewitz-Affäre als auch die ihre folgenden MJ-12-Dokumente eine Intrige der amerikanischen Luftwaffe zur Diskreditierung der UFO-Forschung gewesen ist. Und wie man leider sagen muss, ist es eine überaus erfolgreiche Intrige gewesen, denn nach dem Dahinscheiden des klassischen „UFO-Kontaktlers" kann nunmehr der „UFO-Verschwörungsgläubige" als Inbegriff des Irrationalismus öffentlich vorgeführt und damit leider auch das Thema als solches erneut diskreditiert werden.

MK:
Ein weiteres Deiner Interessengebiete ist das Disclosure-Project und die daraus resultierende Exopolitik-Bewegung. So warst Du z.B. bei der Frühjahrestagung der DEGUFO in Erfurt 2011 Teil einer Podiumsdiskussion mit Robert Fleischer, dem Initiator der deutschen Initiative für UFO-Forschung. Was interessiert Dich besonders an diesen Gruppen und deren Denk- und Argumentationsweisen? Wo siehst Du Verbindungen zur UFO-Forschung? Und welche Gefahren verbergen sich hinter diesen Gruppen und Bewegungen?

IJ:
Die Disclosure- und Exopolitik-Bewegung sehe ich tatsächlich in erster Linie aus soziologischer Perspektive – sie sind, um mal einen großen Begriff zu stemmen, Teil dessen, was sich als „Krise der Wissensgesellschaft" beschreiben lässt. Damit meine ich die Tatsache, dass die Gesellschaft, in der wir heute leben, nicht mehr über klare Kriterien verfügt, um zwischen rationalem und irrationalem Wissen zu unterscheiden. Genauer gesagt: sie verfügt schon noch darüber, aber sie kann sich nicht mehr darauf verlassen, dass sich das „rationale" Wissen im Zentrum der Gesellschaft, beispielsweise in den wissenschaftlichen und journalistischen Institutionen, befindet und das „irrationale" Wissen an der Peripherie und dass es „draußen gehalten" werden kann.

Um es pointiert zu formulieren: warum sollte es irrationaler sein, an die Anwesenheit von Außerirdischen zu glauben als an die „Selbstheilungskräfte des Marktes"? Warum sollte es irrationaler sein, sich einen einzigen akademischen Lehrstuhl für UFO-Forschung zu leisten als zweihundert Lehrstühle für „Gender"-Forschung?

Ich halte die Grundüberzeugungen der Exopolitik-Bewegung einerseits ganz klar für falsch, aber wenn ich mir Robert Fleischer anschaue, dann vertritt er andererseits im Kontext seiner in meinen Augen fragwürdigen Überzeugungen zu Außerirdischen zugleich einen Kern an höchst berechtigter Medienkritik. Die Institutionen der Wissensgesellschaft dürfen sich meines Erachtens aber nicht darauf zurückziehen, den Medienkritiker Fleischer zum „Spinner" zu erklären, weil er außerdem noch an die Präsenz von Außerirdischen glaubt. Hier wird das Kind einer legitimen Kritik mit dem Bade eines Glaubensbekenntnisses ausgeschüttet, und ich denke nicht, dass wir uns in der heutigen Krisensituation einen solchen Umgang mit dem eigenen „Demos", der Basis einer demokratischen Gesellschaft, leisten können.

Das zentrale Paradox einer modernen Wissensgesellschaft besteht ja darin, dass sich einerseits über die Wahrheit von Wissen nicht demokratisch abstimmen lässt (hier müssen die Kriterien von Wissenschaft gelten können), dass aber andererseits die Wissensansprüche der nichtakademischen Bürgerschaft auch nicht auf autoritärem Wege beseitigt werden dürfen, und geschehe es mit der Autorität der Wissenschaft! Insofern ist die Gefahr, die von Bewegungen wie der „Exopolitik" ausgeht, keine andere Gefahr als wie sie beispielsweise vom aktuellen Zustand des Journalismus ausgeht: die Gefahr, sich in seine eigenen Überzeugungen zu verrennen! Die Kunst besteht demgegenüber in der zugleich banalen wie schwierigen Aufgabe, das Gespräch miteinander offen zu halten.

MK:
Ein weiteres wichtiges Thema für Dich, als Programmierer, ist natürlich die UFO-Datenbank – die ja ein Gemeinschaftsprojekt von DEGUFO und GEP darstellt und wo sich schon bald der Zuwachs durch die Kollegen der MUFON-CES bemerkbar machen wird. Was ist das für Dich wichtige an der Datenbank? Was macht sie aus? Warum sollten die Daten gebündelt werden und welche Forschungen lassen sich anhand der Datenbank generieren?

IJ:
Die Bedeutung der UFO-Datenbank ist dieselbe wie die Bedeutung jeder anderen Datenbank: es geht darum, die Vorzüge einer technischen Rationalisierung in einem so sehr datenbasierten Feld wie der UFO-Forschung nutzbar zu machen. Eine gut entwickelte und gut funktionierende Datenbank erleichtert die Arbeit, macht Daten zu Forschungszwecken leichter zugänglich und erhöht die Vergleichbarkeit von Datensätzen aus unterschiedlichen nationalen Forschungskontexten.



Ingbert Jüdt (links), während einer Podiumsdiskussion zum Themenkomplex: Exopolitik, mit dem Initiator der Deutschen Initiative für Exopolitik Robert Fleischer (rechts), moderiert vom DEGUFO-Gründer Reinhard Nühlen (mitte), während der DEGUFO-Frühjahrestagung 2011 in Erfurt.

Im IT-Sektor gibt es den Begriff der „Branchenlösung", der eine Software beschreibt, mit der sich typische und standardisierte Arbeitsabläufe in jedem Unternehmen einer bestimmten Branche bewältigen lassen. Die UFO-Forschung braucht eine eigene Branchenlösung. Am Ende soll sich damit jede konkrete Forschungsfragestellung realisieren lassen, die mit dem betreffenden Datenbestand im Prinzip möglich ist.

MK:
Apropos Zusammenarbeit: wir sind in einer neuen Ära der deutschen UFO-Forschung. Nach jahrzehntelangen Einzelgängen gibt es endliche eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen den drei großen UFO-Forschungsvereinen DEGUFO, GEP und MUFON-CES. Wie schätzt Du die derzeitige Lage ein? Was müsste sich noch verändern? Wo kann man noch ansetzen und welche wichtigen Schritte stehen als nächstes an?

IJ:
Ich sehe den wichtigsten Fortschritt darin, dass wir es offenbar geschafft haben, das frühere „Lagerdenken" zu überwinden – „Wissenschaftler" und „Skeptiker" auf der einen, „Gläubige" auf der anderen Seite, und dazwischen ein tiefer Graben der Verständnislosigkeit und Kommunikationsunfähigkeit in beide Richtungen. Die Selbstzerstörung von CENAP und der schon seit langem überfällige Wandel in der MUFON sind hierfür exemplarisch: auf der einen Seite das Ende eines feindbildgesättigten Skeptizismus, auf der anderen Seite der Abschied von einem unglaubwürdigen Versuch, den Anspruch auf „wissenschaftliche UFO-Forschung" zu monopolisieren, bei dem man zum Schluss nur noch im Saft der eigenen Ideologie geschmort hat.

Die Annäherung von GEP und DEGUFO hat hier vor einigen Jahren den Anfang gemacht. Heute geht es meines Erachtens darum, die nationalen (bzw. deutschsprachigen) Forschungsnetzwerke so weit zu koordinieren, dass im deutschsprachigen Raum ein verlässlicher Kommunikationspartner für die „Forschungsmilieus" anderer Länder entsteht. Die internationale Vernetzung ist in meinen Augen der einzige Punkt, bei dem wir uns von der „Exopolitik" eine Scheibe abschneiden können.

MK:
Rechte Esoterik und Unterwanderung der Grenzwissenschafts-Szene durch Thesen, welche rechtsgerichtete Ideologien beinhalten, musste man in den letzten 20 Jahren vermehrt beobachten – man denke nur an die Erfolge eines Jan van Helsing oder den durch rechte Tendenzen provozierten Abschied Michael Hesemanns aus der journalistischen UFO-Welt. Du hast ja auch vielfach zu diesem Thema recherchiert und gearbeitet. Kannst Du hierzu eine Lageeinschätzung präsentieren? Wie kann der Laie un-

terscheiden, wann es sich nur um krude Thesen und wann es sich um Ideologisierung rechtsgerichteter Kreise handelt? André Kramer hat vor kurzem ein Buch zum Thema veröffentlicht - wie schätzt Du seine Aufarbeitung ein? Und: die DEGUFO plant mittelfristig auch ein Projekt zur Betrachtung dieses Themenkomplexes, gibt es dazu schon genauere Planungen?

IJ:
André Kramer ist, mehr noch als ich selbst, derzeit wohl der am gründlichsten in die Materie eingearbeitete UFO-Forscher, von dem ich weiß. Auch außerhalb unserer Szene gibt es aber gute Literatur, die von Interessenten konsultiert werden kann. Wir leben in einer Gesellschaft, in der das, was wir uns „Esoterik" zu nennen angewöhnt haben, einen großen Teil der traditionellen Religiosität abgelöst hat – und so, wie es (beispielsweise) in der traditionellen Religiosität zwischen faschistischen und revolutionären Bischöfen das ganze politische Spektrum auch innerhalb des Katholizismus auftrat, so gibt es ähnliches auch in der Neureligiosität – ein bestimmter Anteil dieser Esoterik wird „rechts" sein, solange es im politischen Spektrum „Rechte" gibt. Will sagen: wir sollten da wachsam bleiben, müssen aber auch nicht in moralische Panik verfallen.

Wie „Iron Sky" gezeigt hat, kann man einem guten Teil dieser skurrilen Vorstellungswelt bereits damit begegnen, dass man sie herzhaft auslacht. Es war mal ein vereinsübergreifendes Projekt zum Thema geplant, dass bislang aber immer dem Mangel an verfügbarer Zeit seitens möglicher Beteiligter zum Opfer gefallen ist, und nach André Kramers Publikation sehe ich auch die Dringlichkeit einer szeneinternen Stellungnahme hierzu nicht mehr so hoch wie früher.

MK:
Deine Artikel und Buchaufsätze sind immer von einer erfrischenden Schreibart, einem beneidenswerten Faktenwissen und einer ausgewogenen Quellenkritik ausgezeichnet. Da kommt schon die Frage auf: wird es mal ein eigenes Buch von Dir geben? Oder eine Zusammenfassung Deiner bisherigen Artikel in einem Sammelband? Ist da etwas geplant?

IJ:
Ich arbeite tatsächlich seit einem guten Jahr sehr intensiv an einem umfangreichen Manuskript, dass ich mir in 2016 fertigzustellen wünsche. Allerdings hat es überhaupt nichts mit Anomalistik oder UFO-Forschung zu tun, sondern mit historischen und politischen Themen, sodass ich mich dazu solange bedeckt halten möchte, bis ich mir sicher bin, es auch zu veröffentlichen. Meine Aufsätze wiederum sind zu spezialistisch, als das ich das Risiko eines Sammelbandes eingehen möchte – einer schönen russischen Formulierung folgend bin ich nämlich nur schiroko isvesten v uskich krugach: „weit berühmt in engen Kreisen"!

MK:
Zum Ende noch eine utopische Frage: Nehmen wir an Du könntest in die Zukunft sehen. Wo würdest Du die Diskussion um UFOs und die Forschung in 20 Jahren gern sehen, was wäre der optimale Fall?

IJ:
In zwanzig Jahren ist die UFO-Forschung im Idealfall als eigener, wissenschaftlichen Prinzipien verpflichteter Forschungszusammenhang akademisch institutionalisiert – im Rahmen einer Anomalistik, die die Skylla des ideologischen Skeptizismus und die Charybdis der esoterischen Scharlatanerie hinter sich gelassen hat.

MK:
Vielen Dank für dieses interessante Interview!

Perspektiven der Anomalistik 2

Diesseits der Denkverbote

Bausteine für eine reflexive UFO-Forschung

Michael Schetsche, Andreas Anton (Hg.)

LIT

2013 erschien das Buch: "Diesseits der Denkverbote", (Michael Schetsche und Andreas Anton (Hg.)), in welchem sich gleich zwei umfangreiche Artikel von Ingbert Jüdt befinden. Einer auch zur, hier im Interview behandelten, Bennewitz-Affäre.

Die Köpenickiade des Richard Theilmann

Ingbert Jüdt

Einleitung

Im April des Jahres 2008 kamen im Internet Gerüchte auf, es habe im Februar 2008 seitens der UNO in New York ein geheimes Treffen gegeben, auf dem sich Vertreter führender Nationen der Welt getroffen hätten, um ein brisantes Thema zu diskutieren: eine Strategie zur schrittweisen Offenlegung (»Disclosure«) offizieller Kontakte irdischer Regierungen mit Außerirdischen.

Es sei also nicht um die Frage gegangen, ob Außerirdische unsere Erde besuchen, sondern um die Frage, wie man tatsächliche Kontakte mit Außerirdischen am besten der Öffentlichkeit bekanntmachen könne – um ein Thema also, welches das Kernszenario der Disclosure- und Exopolitik-Bewegung bestätigt hätte, demzufolge die Realität solcher Kontakte nicht in Frage stehe und es nur noch darum gehe, diese der Weltöffentlichkeit zu enthüllen.

Als Beleg für diese Behauptung wurden zwei Quellen genannt: der Franzose Gilles Lorant sowie eine als »Source A« bezeichnete amerikanische Quelle, die angeblich der Navy angehörte.

Die erste Quelle, Gilles Lorant, wurde aufgrund des Nachweises von Falschaussagen wie der angeblichen Zugehörigkeit zum französischen staatlichen Hochschulinstitut der Nationalen Verteidigung (IHEDN) (1) recht schnell als unhaltbar verworfen.

Die zweite Quelle, »Source A«, über die zunächst der der amerikanischen Exopolitik-Bewegung zugeordnete Michael Salla berichtete, war zumindest bis auf weiteres nicht verwertbar, weil, wie es hieß, sie sich weigere, ihre Aussagen öffentlich zu bekräftigen.

»Source A« verschwand daher praktisch ebenso schnell wie Gilles Lorant wieder vom Radar der szeneöffentlichen Wahrnehmung. Innerhalb des amerikanischen Exopolitik-Milieus wurde diese Quelle jedoch weiterhin als potentieller »whistleblower« gehandelt (2) - und mehr noch: sie galt vielen in der Szene als Versuch offizieller Stellen, zum Zweck der Vorbereitung einer »Offenlegung« Kontakte mit Vertretern der UFO-Forschung herzustellen.

Es dauerte zwei Jahre, nämlich bis zum Mai 2010, bis es zu einer verlässlichen Überprüfung dieser Quelle kam. Zu diesem Zeitpunkt gelang es Untersuchern aus dem Umfeld des britisch-amerikanischen Blogs »Reality Uncovered« (3), die Identität der angeblichen Quelle zu entschlüsseln und damit ihre weitgehenden und spektakulären Behauptungen zu überprüfen.

Die zwingende Schlussfolgerung von »Reality Uncovered« bestand darin, dass es sich schlicht um einen Fall von Betrug handelte. »Source A«, so das Ergebnis der Recherche, war der 1956 geborene US-Amerikaner Richard Theilmann, ein Zivilist, der nicht nur vorgetäuscht hat, ein Angehöriger der amerikanischen Marine zu sein, sondern sich in dieser Rolle auch der Disclosure-Szene als angeblicher Agent offizieller Offenlegungsbestrebungen verkauft hatte.

Bemerkenswert an diesem Fall ist nicht nur die Dauer der erfolgreichen Täuschung, sondern auch die Unerschütterlichkeit, mit der diese angebliche Quelle von ihren Kontaktpersonen als glaubwürdig verteidigt worden ist.

Die folgende Darstellung stützt sich hauptsächlich auf die entsprechenden Recherchen des »Reality Uncovered«-Blogs, die Diskussionsthreads des »Open Minds Forum« zu »Source A«, die ich über zwei Jahre hinweg verfolgt habe, sowie die betreffenden Artikel auf Michael Sallas »Exopolitics«-Webseite.

Das Open-Minds-Forum existiert in der damaligen Form nicht mehr: die Diskussionen um die »Quelle A« führten dort zu einem der längsten und mehrfach verzweigten Diskussions-Threads dieser Online-Plattform, und die aus dem Zusammenbruch der Legende resultierenden Kontroversen und Konflikte trugen zur Auflösung des Forums im Jahre 2012 wesentlich bei.

»Open Minds« war so eng mit der Verteidigung der Glaubwürdigkeit von »Quelle A« verknüpft gewesen, dass deren Entlarvung zu einem nicht wieder wettzumachenden Vertrauensverlust führte.

Die Story

Die Schlüsselfiguren dieses Falles sind zwei New Yorker Mitglieder des Disclosure-Projekts, Clay und Shawn Pickering.



Ingbert Jüdt, gilt als Kenner und kritischer Beobachter der Disclosure- und Exopolitik-Bewegung.

Clay Pickering wurde 1961 in Florida geboren, absolvierte ein Sportstudium und spielte mehrere Jahre berufsmäßig Football, war zeitweise Inhaber eines Elektro-Vertragsunternehmens und schließlich unter anderem Drehbuchschreiber.

Shawn Pickering wurde 1962 ebenfalls in Florida geboren, studierte Buchhaltung, begann eine Ausbildung als Schauspieler, war sieben Jahre als Schauspieler tätig und verdingte sich ebenfalls als Drehbuchschreiber.

Im Zuge dieser Tätigkeit recherchierten sie auch über Drogen- und Waffenhandel und gerieten schließlich als »Untersucher« mit der UFO- und Disclosure-Szene in Kontakt.

Clay Pickering begegnete seiner »Quelle« erstmals während der New Yorker »Fleet Week« im Mai 2006. »Fleet Weeks« sind eine Tradition der amerikanischen Marine, Küstenwache und des Marinekorps, bei der Schiffe im aktiven Dienst für die Dauer einer Woche eine amerikanische Hafenstadt anlaufen, um der Besatzung Gelegenheit zur Besichtigung der Stadt und der lokalen Bevölkerung Gelegenheit zur Besichtigung des Schiffs zu geben. Die erste »Fleet Week« wurde 1935 in San Diego abgehalten, später fanden sie jahrelang in San Francisco statt, und seit 1982 gibt es sie in einer Mehrzahl von Städten, darunter auch New York.

Im Jahr 2006 war Clay Pickering Manager einer New Yorker »Sports Bar« (einem Lokal mit kontinuierlicher Fernsehübertragung von Sportereignissen), deren Inhaber ihn anlässlich der Fleet Week beauftragt hatte, Marineangehörige auf Kosten des Hauses auf einen Drink einzuladen.

Eine der Personen, die dieser Einladung folgten, war »Quelle A« - in der weißen Dienstuniform eines Lieutenant Commander (ein Stabsoffizier-Dienstgrad, der ungefähr dem deutschen Korvettenkapitän entspricht) und augenscheinlich hoch dekoriert.

Im Verlauf eines längeren Gesprächs gab Clay sein Interesse an der UFO-Thematik zu erkennen, und »A« zeigte sich dem Thema gegenüber aufgeschlossen. Da »A« in New York wohnte, kam es zu regelmäßigen Begegnungen zwischen ihm und Clay sowie später auch Shawn Pickering, in deren Verlauf er andeutete, an geheimen militärischen Projekten beteiligt gewesen zu sein, darunter auch solche, die sich mit geborgenen außerirdischen Technologien befassten.

Noch in 2006 beispielsweise übergab »A« den Brüdern Pickering eine Kopie des so genannten »Special Operations Manual« (SOM 1-01) (4), das angeblich im Jahre 1954 von der »Majestic-12«-Gruppe herausgegeben worden sein soll und Regeln für den Umgang mit außerirdischer Technologie enthält – dieses Dokument hatte »A« angeblich mit stillschweigender Duldung seines Vorgesetzten auf einem dieser Schwarzen Projekte kopiert.

Somit bestand zum Zeitpunkt des Aufkommens der Berichte von dem angeblichen UNO-Geheimtreffen im Februar 2008 bereits eine enge Vertrauensbeziehung zwischen den Gebrüdern Pickering und »A«.

Am 11. Februar 2008 erzählte »A« Clay und Shawn, dass er am kommenden Morgen an einem geheimen Treffen im Gebäude der Vereinten Nationen in New York teilnehmen werde, und berichtete von ein paar Details der angeblichen Agenda dieses Treffens.

Diese Aussage nahmen Clay und Shawn zum Anlass, einen prominenten Vertreter der Disclosure-Bewegung, Michael Salla, von dem angeblichen Treffen zu unterrichten, der diese Information wiederum auf seiner Webseite veröffentlichte (5).

Von diesem Zeitpunkt an begann die Geschichte in den Medien der UFO-Szene zu kursieren. Für die fortgesetzte Diskussion des Themas war einerseits Michael Sallas Webseite wichtig, auf der in unregelmäßigen Abständen Aktualisierungen veröffentlicht wurden, andererseits das »Open Minds«-Diskussionsforum (OMF) (6), auf dem Clay und Shawn sich als User beteiligten und auf dem sie eine Vermittlerrolle zwischen dem Forum und »A« einnahmen, der auf diese Weise einen indirekten, durch seine Gewährsleute gefilterten Kontakt mit den dortigen Forenten unterhielt.

Das Thema führte auf OMF zum wohl längsten und umfangreichsten Diskussions-Thread seiner Geschichte – mit bis 2010 mehr als 20.000 Postings in mehreren Unterforen.

Zu den ursprünglichen Behauptungen von »A« gehörte die Aussage, dass es ein Programm gebe, die Offenlegung von Kontakten mit Außerirdischen ernsthaft voranzutreiben, weil eine Fraktion der Außerirdischen angeblich ein Ultimatum gestellt habe, damit ernst zu machen. Diese Fraktion habe angekündigt, dass sich Außerirdische im Jahre 2017 der Menschheit unmissverständlich zu erkennen geben werden, und dass sich ab dem Jahre 2013 die Entwicklung auf diesen Punkt hin beschleunigen werde.

Dieser Geschichte wurden im Verlauf der Monate weitere hinzugefügt. So wurde von »A« behauptet, er sei einem anderen Projekt im Umfeld offizieller Offenlegungsbestrebungen abseits des UNO-Umfelds zugeordnet worden, und schließlich, dass er Teil einer Gruppe sei, die als Kontaktpersonen zu einer außerirdischen Fraktion fungiere, welche die »Conformer« genannt werde und bei denen es sich um eine silikonbasierte Lebensform in der Art von lebenden Felsbrocken handele. Um sich in der Umgebung der »Conformer« aufhalten zu können, sei »A« einer körperlichen »Modifikation« unterzogen worden. Und schließlich habe er sich bei drei Gelegenheiten an Bord ihres Raumschiffes aufgehalten.

Für all diese Behauptungen fand »A« auf dem Open-Minds-Forum neben einigen kritischen Einwänden ein beträchtliches Maß an Wohlwollen, und eine beträchtliche Energie wurde in die Frage investiert, wie man den angeblich um Offenlegung bemühten offiziellen Stellen in diesen Bemühungen entgegen kommen könne.

In der umfangreichen Diskussion bei »Open Minds« wurden die Enthüllungen von »A« als Versuch offizieller Stellen gewertet, mit der Offenlegung (Disclosure) von Kontakten mit Außerirdischen ernst zu machen und einen Kommunikationskanal mit der UFO-Szene zu etablieren.

Da sich »A« andererseits beharrlich weigerte, mit seinem Klarnamen an die Öffentlichkeit zu gehen, und Clay und Shawn diese Weigerung unter dem Aspekt des Quellenschutzes eisern unterstützen, trat die Diskussion, gemessen an ihrem Umfang, überwiegend auf der Stelle und produzierte eine enorme Menge an spekulativem »Rauschen« ohne greifbare Resultate.

Im Bemühen, die Authentizität dieser Quelle zu überprüfen, trafen sich mehrere mehr oder weniger bekannte Ufo-Forscher, nämlich Robert D. Morningstar (7), Robert VanDerClock (8), Michael Salla und Bruce Maccabee (9), mit »A«, um eine Einschätzung seiner Glaubwürdigkeit zu versuchen.

Dies lief in allen Fällen darauf hinaus, dass »A« den betreffenden Forschern militärische Nachweisdokumente präsentierte, die dem Augenschein nach korrekt waren.

THE DISCLOSURE PROJECT

1993 startete der ehemalige Rettungsarzt Steven M. Greer das Disclosure Project, welches sich zur Aufgabe gemacht hat, die Geheimhaltung von Militärs, Geheimdiensten und Regierungen in Bezug auf einen außerirdischen Auslöser des UFO-Phänomens offenzulegen.

Von diesen Untersuchern war Michael Salla derjenige, der die Geschichte um »A« im Sinne der amerikanischen Exopolitik-Bewegung konsequent publizistisch ausschöpfte.

Durch die Abschirmung von »A« wurde in die der Szene zur Verfügung stehenden Informationen stets mehr hinein interpretiert als sie enthielten, da sie um den Erfahrungsgehalt eines persönlichen Kontakts mit der »Quelle« abgereichert waren, während sie gleichzeitig in einem Kontext spekulativer Annahmen gedeutet wurden.

Für die Bewertung von »A« als authentische Quelle waren, unbeschadet skeptischer Einwände, von Anfang an die Beteuerungen der Brüder Pickering entscheidend, die ihre gesamte persönliche Reputation in der Szene für diese Einschätzung in die Waagschale warfen:

*»If you folks truly believe any of this information is fiction then so be it. Here's where my brother and I stand objectively with his information. I would put my life and my brother's on it. I believe him 100% weighed against the totality and the cumulative evidence he has given us. Ya just can't make this s**t up and wear the uniform of a serving officer in the United States Navy.«*
(Posting vom 28.12.2008, 6:47pm)

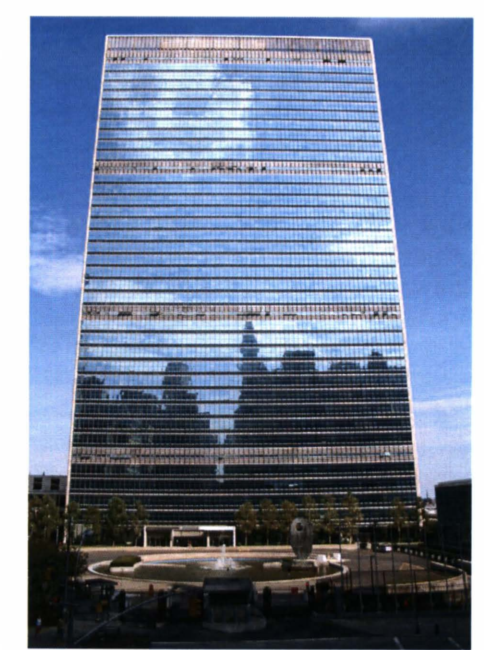
Clay und Shawn haben sich, wie aus obiger und vielen anderen Antworten auf kritische Rückfragen immer wieder hervorgeht, vollkommen von der Navy-Uniform und den Orden (dem »Obstsalat«) ihrer Quelle düpieren lassen.

Die Aufklärung

Wie kam es nun zur Aufklärung des Falls?

Die Aufklärung des Falles wurde in dem Augenblick möglich, in dem Clay und Shawn Pickering unbeabsichtigt die strikte Abschirmung ihrer »Quelle« vernachlässigten, indem sie verifizierbare Kontextinformationen preisgaben.

Dies geschah am 9. April 2010: Clay Pickering und »A« besuchten eine öffentliche Vortragsveranstaltung des Chief of Naval Operations Admiral Gary Roughead (10) im New York Athletic Club. Clay stellte diesen Besuch so dar, dass er und »A« dort weitere Verbindungsleute trafen, und es wurde impliziert (und von den OMF-Forenten so verstanden), dass Admiral Roughead Teil der Offenlegungsbestrebungen sei.



Gebäude der Vereinten Nationen in New York (Quelle: Wikimedia).

Clay hatte zwar nicht behauptet, dass die Veranstaltung selbst ein geheimes Treffen gewesen sei, aber er deutete an, dass es im Rahmen dieser Veranstaltung eine Begegnung von Personen gegeben habe, die in den angeblichen Disclosure-Bestrebungen der Navy eine wichtige Rolle spielten.

Entscheidend wurde, dass »A« auf einer identifizierbaren, öffentlichen Veranstaltung anwesend war, von der im Verlauf der nächsten Wochen eine Vielzahl von Fotografien aus unterschiedlichen Quellen im Internet verfügbar wurden.

Einer der kritischen OMF-Forenten, Stephen Broadbent, der auch einer der Moderatoren des »Reality Uncovered«-Blogs ist, nahm diese Gelegenheit wahr, um mit einem Team von RU diese Fotografien auszuwerten. Es stellte sich heraus, dass die Zahl der Personen, die als »A« in Frage kamen, sehr gering war, und dass eine dieser Personen auf einem der Fotos mit einem Namensschild abgebildet war.

Und es war schließlich Bruce Maccabee, der dem RU-Team bestätigte, dass der Name auf diesem Schild derselbe Name war, unter dem ihm »Source A« bei seiner Unterredung ein knappes Jahr zuvor bekannt geworden war: Richard Theilmann.

In diesem Augenblick begann die Legende um »Source A« zusammenzubrechen. Es stellte sich als erstes heraus, dass »A«, ein angeblicher Botschafter der Erde bei fremden Intelligenzen und bedeutender Mitwirkender bei einem Offenlegungsprojekt der amerikanischen Marine, zahlreiche und zum Teil kompromittierende persönliche Informationen über sich auf Facebook preisgab, die nicht auf einen hochdekorierten Navy-Offizier, sondern auf einen gewöhnlichen Zivilisten schließen ließen.

Es stellte sich in der Folge weiterer Untersuchungen heraus, dass Richard Theilmann niemals Angehöriger der Navy gewesen war und aufgrund einer medizinischen Indikation körperlicher Art (Ileostomie) auch niemals hatte sein können.

Sein gesamtes Auftreten als Navy-Offizier, mit dem er nicht nur die Disclosure-Bewegung, sondern auch die New York Navy League (eine Mischung aus Marine-Veteranenvereinigung und öffentlicher Lobby-Organisation ähnlich dem wilhelminischen »Deutschen Flottenverein«) kompromittierte, in der er jahrelang als vermeintlich ehrbares Mitglied verkehrte, war ein Fall von »Stolen Valor« - der Vortäuschung einer militärischen Zugehörigkeit inklusive der Vortäuschung bedeutender Auszeichnungen.

Und um das Maß voll zu machen, wurden über Rückfragen in Richard Theilmanns Verwandtschaft auch Details über seine Persönlichkeit bekannt: Theilmann hatte schon seit langem eine Neigung zu hochstaplerischen Verhaltensweisen. Seine Ex-Frau bezeichnete ihn als »Inbegriff des Gebrauchtwagenhändlers« (*»the quintessential used car salesman«*), der spontan und mit der größten Selbstverständlichkeit und Selbstsicherheit zu lügen imstande sei (11).

Diese Selbstsicherheit im freien Fabulieren ohne subjektives Unrechtsbewußtsein, kombiniert mit der Uniform eines Navy-Angehörigen, mag einen großen Teil des Eindrucks erklären, den Richard Theilmann auf die Gebrüder Pickering machte.

Und der gute Glauben der lokalen Navy-Community, die Theilmann respektvoll als einen der Ihren behandelte, trug selbstverständlich dazu bei, seine Reputation bei den Gebrüdern Pickering zu bestärken.

Bewertung

Dennoch erscheint es fragwürdig, ob die Beteiligten, insbesondere die Ge-

brüder Pickering und Michael Salla, durch diese besonderen Umstände ohne weiteres zu entschuldigen sind.

Denn es stellt sich die Frage, warum der Fall so lange unaufgeklärt bleiben konnte - er war offenbar so »windig«, dass sich die Legende von »Source A« beim ersten möglichen kritischen Zugriff in Luft auflöste. Warum also ist dieser »kritische Zugriff« nicht schon früher, etwa durch die Navy League, und warum ist er nicht durch die Kontaktpersonen zu »A«, die Gebrüder Pickering, erfolgt?

Zunächst: warum wurde Theilmanns Hochstapelei nicht von der Navy League aufgedeckt?

Hier bestand das Problem in einem laxen Umgang mit den formellen Voraussetzungen der Mitgliedschaft. Normalerweise gehört die Vorlage eines formellen Nachweises einer Militärzugehörigkeit über ein dafür bestimmtes Formular (DD-214) zu den Voraussetzungen der Mitgliedschaft.

In der Praxis der New Yorker Ortsgruppe kam es aber häufig vor, dass eine sehr lange Rücklaufzeit für Antragsformulare keine Seltenheit war oder diese auch schon mal verlorengingen. Wie sich herausstellte, hatte sich Theilmann bereits mehrfach auf den Verlust von Antragspapieren berufen und auf diese Weise ein formales Beitrittsverfahren, dessen Bedingungen er aufgrund des Fehlens eines gültigen DD-214-Nachweises nicht hätte erfüllen können, über Jahre hinweg verschleppt.

Mittlerweile hielten die Veteranen des New Yorker Ortsverbands ihn aufgrund seiner regelmäßigen Präsenz für ein ordentliches Mitglied. Allerdings hätte eine »Enttarnung« Theilmanns von dieser Seite wohl nicht mehr allzu lange auf sich warten lassen: nach einem Wechsel in der Zuständigkeit für die Mitgliederverwaltung wurden die Mitgliederstatus der League einer systematischen Überprüfung unterzogen, und Theilmanns Verschleppung einer ordnungsgemäßen Beitrittsprozedur war in dem betreffenden Büro im Sommer 2010 bereits bekannt (12).

Zweitens: warum wurde der Fall nicht von den Gebrüdern Pickering aufgedeckt?

Clay und Shawn waren die Kontaktpersonen dieser »Quelle« für die Disclosure-Bewegung. Der von den beiden über zwei Jahre hinweg eisern geübte »Quellenschutz« erfüllt nur ein Teil der Sorgfaltspflicht, welcher die Gewährsleute für eine geheim zu haltende Quelle unterliegen. Der andere wesentliche Teil dieser Sorgfaltspflicht umfasst die kritische Überprüfung der Quelle selbst – und in dieser Hinsicht haben Clay und Shawn Pickering, die von Robert Morningstar auf »UFO Digest« bereits zu den »Ufologen des Jahres 2009« erhoben worden waren (13), umfassend versagt.

Hinzu kommt, dass die schließliche Aufklärung des Falls durch einen anderen, offenbar kritischeren Teil der UFO-Szene erfolgte. Theilmanns Legende brach in dem Moment zusammen, als das Team von »Reality Uncovered« an überprüfbare Informationen über die angebliche »Quelle« gelangte – Informationen, über die die Gebrüder Pickering seit langer Zeit verfügten, aber nicht für eine kritische Recherche nutzten.

Warum also haben Clay und Shawn Pickering über zwei Jahre hinweg ihre Pflicht zu einer kritischen Recherche so eklatant verletzt?

Ich möchte die Vermutung äußern, dass dies an einem Merkmal der Disclosure-Bewegung liegt, welches sich auch bei anderen Gelegenheiten identifizieren lässt und man als »Fetischismus des Offiziellen« bezeichnen könnte: das Bedürfnis nach einer Legitimierung der eigenen Anschauungen, nach ihrem Übertritt aus einem heterodoxen in einen orthodoxen Diskurs, ist offenbar so stark, dass die erhoffte Chance zur »Offizialisierung« einer Überzeugung dazu führt, die Handlungen und Motive des (tatsächlichen oder vermeintlichen) Trägers eines offiziellen Amtes oder Status prima facie zu nehmen.

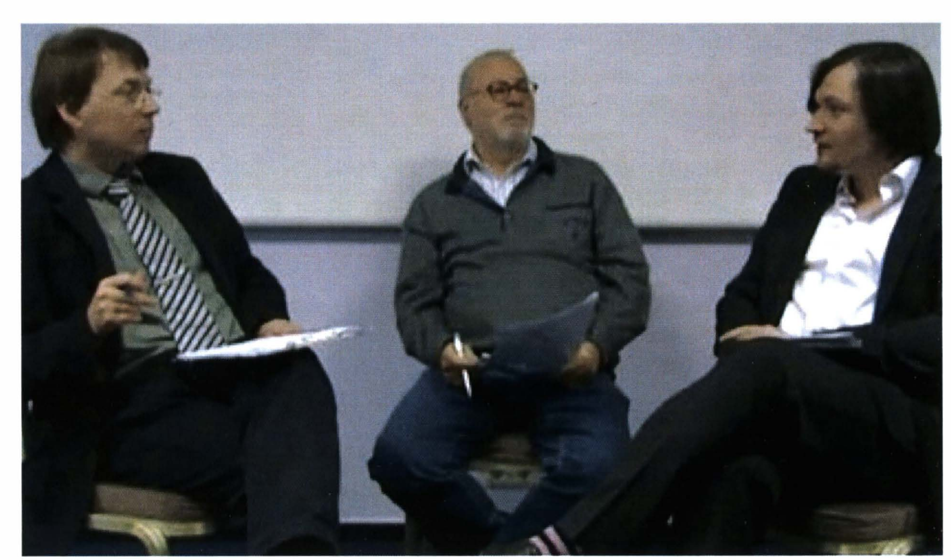
Dies betrifft im engeren Sinne den Uniformträger Theilmann (siehe obiges Zitat: *»Ya just can't make this s**t up and wear the uniform of a serving officer in the United States Navy«*), aber auch im weiteren Sinne die vorgefasste Erwartung, dass ein Prozess der »Disclosure« unzweifelhaft real sei und es nur auf das »wann« und »wie« der finalen offiziellen Bestätigung ankomme.

Auch Michael Salla, der dem Fall innerhalb der amerikanischen Exopolitik-Bewegung die größte publizistische Aufmerksamkeit gewidmet hat, entwickelte im Verlauf der beiden Jahre, über die der Fall sich hinschleppte, keinerlei kritische Phantasie – wie Morningstar und Vanderclock war er mit dem Augenschein der von Theilmann vorgelegten militärischen Nachweisdokumente zufrieden.

Was Leute wie Clay und Shawn Pickering und Michael Salla auf der einen und Leute wie die »Reality Uncovered«-Untersucher auf der anderen Seite unterscheidet, ist recht offensichtlich die Einstellung zur Täuschungshypothese.

Auf der einen Seite wurde die Möglichkeit einer Täuschung zwar formal gesehen, aber sie motivierte keine systematischen Nachforschungen in diese Richtung, obwohl sich die Untersucher hierzu in einer privilegierten Position befanden.

Auf der anderen Seite wurde eine Täuschung systematisch in Betracht gezogen, aber es fehlte die Möglichkeit, sie systematisch zu prüfen.



Im Jahr 2011 fand auf der DEGUFO-Frühjahrestagung in Erfurt eine Podiumsdiskussion zum Sinn und Inhalt von Exopolitik, zwischen Ingbert Jüdt (links) und Robert Fleischer (rechts), dem Koordinator der Deutschen Initiative für Exopolitik, statt. Moderiert wurde die Diskussion vom DEGUFO-Gründer Reinhard Nühlen (mitte).

Das spricht dafür, in dem Fall ein Beispiel für die sich verselbständigende Dynamik von Wunschprojektionen zu sehen. Die Gewährsleute für »Source A« sowie der diesbezügliche publizistische Hauptakteur innerhalb der amerikanischen Exopolitik-Bewegung, Michael Salla, haben diese Geschichte gemeinsam mit einer Mehrzahl der Teilnehmer des amerikanischen »Open Minds«-Forums über zwei Jahre hinweg als Wahrheit präsentiert und mit zahlreichen Spekulationen angereichert.

Weil die entsprechende Erwartungshaltung eines exopolitischen Publikums einen Nachfrage für die »Enthüllungen« von »whistleblowern« erzeugt hatte, wurde die Fähigkeit, ein entsprechendes Angebot machen zu können, mit Reputation innerhalb der Disclosure-Community prämiert.

Das Angebot wurde nahezu blind »gekauft«, ohne zu realisieren, dass die »Bonität« des entsprechenden Vertrauenskredits nicht wirklich geprüft worden war. Diese Analogie aus der Finanzwelt ist mehr als eine bloße Metapher: sie beschreibt tatsächlich einen realen Mechanismus von indirekten Vertrauenbeziehungen.

Indem sich die Disclosure-Szene hier auf die Gebrüder Pickering und auf Michael Salla verlassen hat, hat sie ihre Erwartungen und Handlungen tatsächlich auf einem Kredit aufgebaut – mithin wurde dieser Kredit in Form von Engagement in das exopolitische Projekt investiert. Und wenn dieses Vertrauen nicht gerechtfertigt ist, dann handelt es sich um einen so genannten »notleidenden Kredit«.

Eine hieraus resultierende Frage, nämlich auf wie vielen faulen Krediten die Disclosure-Bewegung wohl insgesamt sitzen könnte, habe ich inzwischen in einem Aufsatz über die Bennewitz-Affäre ansatzweise zu beantworten versucht (14).

Meine dort entwickelte These lautet, dass die Bennewitz-Affäre gewissermaßen den faulen Startup-Kredit der Disclosure-Bewegung darstellte: wie die Lügen des Richard Theilmann im Kleinen, so wurden in der Bennewitz-Affäre im Großen bestimmte (Des-)Informationen auf die weltanschaulichen Bedürfnisse der UFO- bzw. Disclosure-Szene hin maßgeschneidert.

Auch Richard Theilmann erzählte denen, die ihm vertrauten, das, was sie hören wollten. Und was in dem einen Fall aus politischem Kalkül geschah, war im Falle Theilmanns das begabte Fabulieren eines pathologischen Lügners. In beiden Fällen stellte die implizit beherzigte Maxime des I want to believe die Grundlage für den Erfolg der Irreführung dar.

Literatur

Jüdt, I. (2013): Manipulation und Misstrauen in der UFO-Politik. Von der Bennewitz-Affäre zur Exopolitik-Bewegung. In: Schetsche, M.; Anton, A. (Hrsg.)(2013), Diesseits der Denkverbote. Bausteine für eine reflexive UFO-Forschung. Berlin: Lit Verlag, S. 201-231

Jüdt, I. (2014): Die Bennewitz-Affäre: staatliches Handeln zwischen Vertuschung und Verschwörung. In: Anton, A.; Schetsche, M.; Walter, M. (Hrsg.)(2014), Konspiration. Soziologie des Verschwörungsdenkens. Wiesbaden: Springer VS, S. 139-156

Anmerkungen

1. Vgl. http://grenzwissenschaft-aktuell.blogspot.com/2008/03/uno-ufo-meetings-ungereimtheiten-um.html (zugegriffen: 23.03.2014)

2. http://grenzwissenschaft-aktuell.blogspot.com/2008/10/exopolitik-er-salla-geheime-uno-treffen.html (zugegriffen: 23.03.2014)

3. http://www.realityuncovered.net/ (zugegriffen: 23.03.2014)

4. Vgl. http://www.cufos.org/ros5.html (zugegriffen: 23.03.2014)

5. http://www.exopolitics.org/Exo-Comment-65.htm (zugegriffen: 23.03.2014)

6. Der heute erloschene Link lautete http://lucianarchy.proboards.com/index.cgi?board=unitednations

7. http://www.exopolitics.org/Exo-Comment-69.htm (zugegriffen: 23.03.2014)

8. http://www.exopolitics.org/Exo-Comment-70.htm (zugegriffen: 23.03.2014)

9. http://www.exopolitics.org/Exo-Comment-80.htm (zugegriffen: 23.03.2014)

10. http://de.wikipedia.org/wiki/Gary_Roughead (zugegriffen: 23.03.2014)

11. http://www.realityuncovered.net/forum/viewtopic.php?f=38&t=1803 (zugegriffen: 23.03.2014)

12. http://www.realityuncovered.net/blog/2010/07/richard-theilmann-the-naval-order (zugegriffen: 23.03.2014)

13. http://www.ufodigest.com/news/0309/ufologist-awards.php (zugegriffen: 23.03.2014)

14. Vgl. Jüdt 2013, kurzgefasst in Jüdt 2014

Die Podiumsdiskussion zwischen Ingbert Jüdt und Robert Fleischer (moderiert von Reinhard Nühlen) auf der DEGUFO-Frühjahrestagung 2011 in Erfurt zum Thema Exopolitik kann man kostenfrei unter folgendem Link bei der Deutschen Initiative für Exopolitik anschauen:

http://www.exopolitik.org/exopolitik-und-ufos/exopolitik/921-wofuer-braucht-man-exopolitik-eine-podiumsdiskussion

Abduktionsforschung - Entführungserfahrungen
Teil 12: Forschungspraxis #3
Jens Waldeck

I. Zusammenfassung

UFO-Forschung wird in den verschiedenen Organisationen überwiegend auf naturwissenschaftlicher Basis betrieben. Auch im Falle der Abduktionsforschung leisten die hier angewendeten Methoden gute Dienste, wenn es um physische Spuren geht, können diese doch zumindest darauf hinweisen, dass hier etwas Ungewöhnliches im Gange ist.

Schnell kommen wir jedoch hier an unsere Grenzen, wollten wir auf diese Weise erkunden, was es mit dem Entführungsgeschehen auf sich hat.

Psychologische Methoden greifen hier ein Stück weiter, sind jedoch oft auf den klinischen Bereich ausgerichtet und von daher ausschließlich mit dem Aspekt der Krankheit befasst. Das Anwendungsfeld ist dann oftmals begrenzt.

Mit Forschungen auf den Gebieten der Soziologie oder der Kulturwissenschaften hat sich der Kanon der Methoden über das naturwissenschaftliche Feld hinaus erweitert. Dies kommt auch der Abduktionsforschung zugute, womit Bereiche erschlossen werden, in denen zuvor noch nie ein Mensch wissenschaftliche Forschung betrieben hat.

U.a. werden wir uns mit dem Begriff des „maximal Fremden" (Schetsche) beschäftigen, der uns den weiteren Weg weisen kann. Neue kognitionswissenschaftliche Erkenntnisse aus der Bewusstseinsforschung (Wagemann) werden uns bei der Entwicklung entsprechender Methoden unterstützen.

II. Vorneweg

"Nicht nur ist die Welt nicht, was sie zu sein scheint, sondern sie könnte auch anders sein als sie ist."
(Peter Berger & Hansfried Kellner)

1. Die Wissenschaftlichkeit in der Abduktionsforschung

Im Laufe der Zeit haben sich vielfältige und durchaus verschiedene Formen des Umgangs mit dem Thema der Abduktionsforschung entwickelt.

Vor nicht allzu langer Zeit war es in der deutschsprachigen UFO-Forschung keinesfalls üblich, das Abduktionsphänomen zum Gegenstand einer gemeinsamen Auseinandersetzung und Entwicklungsanstrengung zu machen.

So haben sich verschiedene Richtungen in der UFO-Szene herausgebildet. Etwas despektierlich könnte man auch von Subkulturen sprechen. Skizzenhaft können wir eine naturwissenschaftlich-technische von einer geisteswissenschaftlich-spirituellen Orientierung unterscheiden.

Hierbei wird zuweilen suggeriert, dass der naturwissenschaftliche Ansatz durch bestimmte Merkmale der Alleinstellung und Überlegenheit, wie Objektivität, Sachlichkeit, sowie Wirklichkeits- und Erfahrungsorientiertheit einer empirischen Betrachtungsweise auszeichne.

Andere Zeitgenossen fragen dagegen kritisch, ob es so etwas, wie das Abduktionsphänomen überhaupt gäbe und wenn ja, worin es eigentlich bestünde.

In diesem Spannungsfeld gilt es, Klarheit zu gewinnen und eine Agenda wissenschaftlicher Forschung zu konzipieren.

In den letzten Jahren ist das Abduktionsphänomen andererseits zunehmend in den Brennpunkt akademischer Wissenschaft gerückt. In diesem Zusammenhang seien die Arbeiten von André Kramer: "Leben in zwei Welten", und Michael Schetsche: "Interspezies-Kommunikation", beispielhaft erwähnt.

In diesem Kontext stellt sich auch für den Abduktionsforscher und Wissenschaftstheoretiker die Herausforderung, sich eigener bereichsspezifischer methodischer Grundlagen zu vergewissern und sich zum Dialog im Rahmen akademischer Forschung zu befähigen. Als Anregung hierzu mag die Arbeit von Johannes Wagemann: "Gehirn und menschliches Bewusstsein", dienen. Die neu erworbene Dialogfähigkeit könnte auch den Weg ebnen, die einzelnen Subkulturen der UFO-Szene im Sinne einer Hochkultur zu integrieren.

2. Plaudern mit E.T.

Liebe Leserin, lieber Leser, manchmal bringt es ein „glücklicher Zufall", oder wie Sie es auch immer nennen wollen, mit sich, dass wir über Bücher geradezu stolpern, deren Lesestoff uns eine vollkommen neue Anregung für unsere Forschung bietet.

Wenn Sie die letzte Ausgabe des DEGUFORUM gelesen haben, erinnern Sie sich vielleicht noch an eine Buchrezension meines Kollegen Marius Kettmann und meine ergänzenden Betrachtungen. Der Titel lautete: "Interspezies-Kommunikation".

In meiner Welt – und vielleicht auch der Ihrigen(?) – las sich das wie ein Hinweis, Abduktionsforschung auch aus diesem Blickwinkel heraus zu betrachten.

Auch Michael Schetsche der Herausgeber beschäftigt sich in einem Artikel des Buches zur Interspezies-Kommunikation unter dem Aspekt einer mutmaßlichen Kontaktnahme mit dem außerirdischen Fremden, dem sogenannten Alien. Andere Autoren berichten über ihre Erfahrungen unter dem Gesichtspunkt einer Interspezies-Kommunikation mit Tieren, wie Pferde, Wölfe, Hunde, Delfine oder Wale.

Vielleicht könnte es ganz reizvoll für Sie sein, eigene Erfahrungen, zum Beispiel mit Haustieren im Hinblick auf eine Interspezies-Kommunikation (auf schlichtem Niveau) zu sammeln. So kann eine Katze uns Menschen ihr Ansinnen auf Futter Ausdruck verleihen, indem sie Ihnen auf unmissverständliche Weise den Weg zum Kühlschrank weist, unterstrichen durch eine Form des Miauens, welches nachweislich Ton-Frequenzen enthält, denen Sie nicht widerstehen können.

Ob das bereits Kommunikation ist? Das können nur Sie entscheiden.

Es wird übrigens behauptet, Katzen könnten Menschen wunderbar dressieren. Immer wenn diese Tierchen sich auf bestimmte Weise verhielten, (Reiz), würden Herrchen oder Frauchen schnurstracks in Richtung Kühlschrank aufbrechen, eine Dose öffnen und das Futter in den dafür vorgesehenen Fressnapf ihres Lieblings füllen. Aber dies ist eine andere Geschichte, in der es um die vermeintliche Weltherrschaft der Katzen geht, die eigentlich Aliens aus einer fernen Galaxie sind; eine zugegebenermaßen ausgefallene Sichtweise.

3. Beobachten von E.T.

Liebe Leserin, lieber Leser, wenn Sie mit Forschung, insbesondere im Bereich der Naturwissenschaft in Berührung gekommen sein sollten, dann haben Sie wahrscheinlich erfahren, dass ein schlechtes Messgerät oft keine brauchbaren Ergebnisse liefert. Eine gute Qualität in der Messgerätetechnik ist von daher unabdingbar.

Bei den Methoden in den Geisteswissenschaften, wie Psychologie oder Soziologie, tritt schwerpunktmäßig „der Raum zwischen beiden Ohren", wie es ein Psychologe während meiner Ausbildung immer ausdrückte, anstelle eines Messgerätes in Erscheinung.

Begriffe, wie Psychotechnik, Bewusstseinstechnik oder Mentaltechnik sind hierbei im Gebrauch. Salopp formuliert, Sie sind das „Messgerät"!

Ein ziemlich komplexes Messgerät mit vielen Unbekannten. Und um etwas über dieses Messgerät in Erfahrung zu bringen, ist es unabdingbar, sich mit unserem Bewusstseinsapparat auseinanderzusetzen.

Bedauerlicherweise haben wir ja dieses natürliche Hilfsmittel zwischen unseren beiden Ohren in Gehirn und menschliches Bewusstsein aufgespalten und wissen nicht, wie wir die beiden Teile wieder zusammenbringen können.

Mir wiederfuhr nun, dass ich innerhalb eines kurzen Zeitabstandes auf ein zweites passendes Buch stieß, dessen Inhalt mir eine zusätzliche Anregung bot, und meinen Bemühungen auf dem Felde der Abduktionsforschung nochmals einen weiteren Impuls verlieh.

Diesmal war es die Dissertation von Johannes Wagemann (Abb.1), mit dem Titel: "Gehirn und menschliches Bewusstsein ", die eine Art Vereinigung vorschlägt. Uns interessiert hierbei, was geschieht, wenn ein menschliches mit einem fremden Bewusstsein in Kontakt tritt. Ausdrücke, die hierfür in der Literatur verwendet werden sind Verschränkung (gerne in der Quantenphysik gebraucht), oder Antimorphismus (Zusammenhang zweier DNS-Stränge oder „Beziehung" zwischen zwei mathematischen Objekten die sowohl trennt als auch eint, ein Zusammenhang auflösender Prozess, in eng. Antimorphic Action).

III. Der Außerirdische als der maximal Fremde

Liebe Leserinnen und Leser, im Rahmen des Abduktionsgeschehens begegnet uns der Außerirdische als der maximal Fremde. Vielleicht könnte es auch für Sie interessant sein, Abduktionsforschung unter diesem Blickwinkel zu betreiben. Ein Blickwinkel, der neue Resultate bringen könnte. Ein Forschungsansatz, der vielleicht neue Erkenntnisse zum Entführungsthema liefert. Beginnen wir damit, was wir uns unter dem maximal Fremden vorstellen können.

1. Zum Begriff des maximal Fremden

Was es mit dem maximal Fremden auf sich hat, beschreibt Michael Schetsche im Rahmen eines Sammelbandes zur Interspezies-Kommunikation. Wie es zur Definition dieses Begriffes kam, schildert Schetsche in einer Fußnote auf Seite 13:

"Auf Initiative ... [von Schetsche] hatte das Institut für Soziologie der Universität Freiburg zusammen mit dem Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene e. V. im Dezember des Jahres 2003 eine Gruppe von Wissenschaftlern verschiedener kulturwissenschaftlicher Disziplinen (Kognitionswissenschaft, Religionswissenschaft, Soziologie, Medienwissenschaft, Ethnologie und Literaturwissenschaft) eingeladen, um den Sinn einer theoretischen Kategorie namens ‚Der maximal Fremde' zu diskutieren. ... die Vorträge lassen sich im Tagungsband nachlesen (Der maximal Fremde, Hrsg Michael Schetsche, Würzburg: Ergon 2004)."

Wie man den Begriff im Hinblick auf eine effektive Forschungsarbeit definieren könnte, skizziert Schetsche im Haupttext ebenfalls auf Seite 13:

Der ‚maximal Fremde' benennt kategorial ein Gegenüber, das gemäß der Situationsdefinition der beteiligten Akteure nichtmenschlich ist, aber trotzdem in seinem Subjektstatus akzeptiert und als wenigstens potenziell gleichwertiger Kommunikations- bzw. Interaktionspartner adressiert wird.

Der maximal Fremde erscheint dabei als eine abgrenzbar-identifizierbare Wesenheit (Entität), die – nach menschlichem Verständnis – über

(a) eine partielle Kompatibilität von Sinnes- und Kommunikationskanälen,

(b) irgendeine Form von interner kohärenter Denk- und Entscheidungsinstanz,
(c) ein zumindest rudimentäres Selbstbewusstsein,
(d) intentionale Handlungsmöglichkeiten sowie
(e) prinzipielle Kommunikationswilligkeit verfügt (Minimalanforderungen an ein Gegenüber).

Dabei kann das realisierte (oder auch nur das hypothetische Ausmaß der tatsächlichen Interaktion beim maximal Fremden extrem schwanken und die weiteren (empirisch oder theoretisch fassbaren) Qualitäten des Gegenübers können zunächst oder auch dauerhaft mehr oder weniger ungewiss bleiben.

Von seinem ontologischen Status her kann der maximal Fremde als realer, hypothetischer, transzendenter oder fiktiver Akteur eingeordnet werden oder zwischen diesen Modi changieren ... ; dies ist zwar handlungspraktisch von Bedeutung, nicht aber für die hier primär interessierende theoretische Rahmung. Es handelt sich beim maximal Fremden mithin um eine relationale Grenzkategorie, die das Verhältnis zwischen menschlichen und nichtmenschlichen Akteuren sozialen Situationen beschreibt.

Mag auch vieles im Umgang mit dem maximal Fremden unbekannt sein, so genügt doch der Status des Nichthumanoiden zusammen mit dem Subjektstatus als Hinweis auf das Gege-

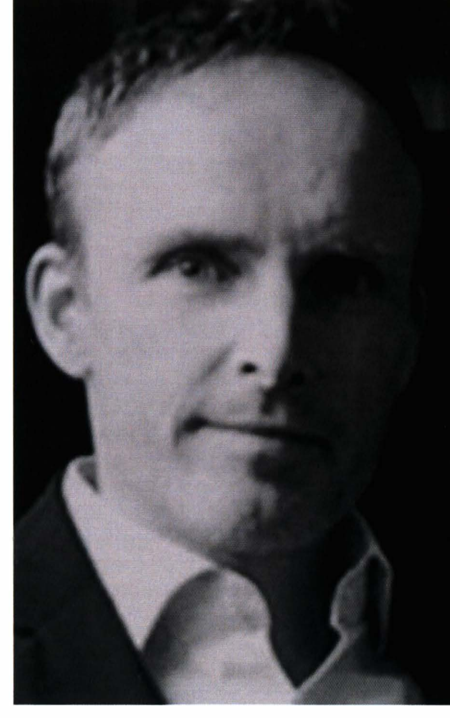


Abb. 1: Johannes Wagemann (Quelle: Alanus Hochschule)

bensein eines einzelnen maximal Fremden. Wir können also sagen: „Dies dort ist ein maximal Fremder", „Das da ist kein maximal Fremder, es ist irgendetwas anderes", oder gar: „Dort erkenne ich überhaupt nichts".

2. Von der quantitativ messenden zur qualitativ wahrnehmenden Beobachtung

Liebe Leserinnen und Leser, in einer älteren Ausgabe des DEGUFORUMs berichtete ich Ihnen über einen Seminarvortrag am Institut für Geschichte der Naturwissenschaften in der Frankfurter Universität. Das Thema war „Die Kreativität des Kosmos". Hierbei ging es um die Frage der Evolution unseres Universums.

Mit dem Problem der Evolution unseres Universums ist meist der Begriff der Emergenz verknüpft. Wie bereits angeführt, bedeutet Emergenz die Entstehung von etwas Neuem ohne das ein Rückgriff auf das Alte möglich wäre, etwa in der Weise, dass Neues aus Altem ableitbar wäre. Ableitbarkeit würde nämlich bedeuten, das Neue wäre nichts genuin Neues, sondern lediglich das Alte in einer veränderten Form.

Naturwissenschaftler bringen hierbei oft Emergenztheorien ins Spiel, von denen man sich weitere Klarheit erhofft. Naturwissenschaftliche Theorien, insbesondere in der Physik bauen allgemein auf Messdaten auf. Das sind, wiederum allgemein gesprochen, Gegebenheiten, die ein sogenanntes Messgerät liefert.

Nun, auf die Frage eines Seminarteilnehmers, ob man in diesem Falle der Emergenz etwas messen könne – was für jemanden, der ausschließlich auf Physik spezialisiert ist, nur schwer vorstellbar erscheint – konnte ich antworten, dass so etwas möglich ist, wenn man anstelle quantitativer Messdaten qualitative Daten wählt. Vereinfacht ausgedrückt, anstelle von Zahlen arbeitet man qualitativ mit Begriffen.

Wenn Psychologen Forschung betreiben, so sagten wir, handeln sie nach dem Motto: „Wir sind das Messgerät".

Messgeräte müssen im Hinblick auf das, was gemessen werden soll, eingestellt werden. So richtet der Astronom sein Teleskop genau auf die Region unserer Michstraße aus, wo er beobachten möchte. Bei der Suche nach Exoplaneten ist eine Vielfalt geschachtelter Einstellungen notwendig, um Aussicht auf Erfolg zu haben. Eine gute Einstellungsprozedur, die heute größtenteils ein Computer übernimmt, ist bereits der halbe Erfolg.

Ähnlich aufwendig verhält es sich, wenn Sie das maximal Fremde einer außerirdischen Entität entdecken möchten.

Die Idee, das Bewusstsein in entsprechender Weise wie ein Messgerät zu behandeln, brachte die Bewusstseinspsychologie schließlich auf den Gedanken, mit dem Begriff der „Einstellung" zu operieren. Die Einstellung wurde damit zu einem bedeutsamen Grundphänomen in der heutigen modernen Bewusstseinsforschung. Entsprechend, wie beim Teleskop, wird das Bewusstsein ausgerichtet durch eine Vielfalt geschachtelter Einstellungen. Während man bei der Einstellung eines Teleskopes auf quantitative Weise mit Zahlen hantiert, bedeutet Einstellung des Bewusstseins wieder der Umgang mit qualitativ gefassten Begriffen. Wie beim Teleskop, sprechen wir auch von Fokus, wenn etwas in den Blickpunkt unserer Aufmerksamkeit gerät – wir sind auf etwas fokussiert.

3. Praktische Einstellung und Thematik

Liebe Leserin, lieber Leser, vielleicht erinnern Sie sich noch daran, als wir über die Thematisierung Ihrer Forschungsarbeit sprachen. Eine griffige Formulierung dessen, womit Sie sich beschäftigen möchten, kann sich oft als wegweisend zeigen, wie Sie hierbei effektiver praktisch vorgehen könnten.

Sollten Sie selbst Betroffener sein, dann wurden Sie wahrscheinlich durch äußere Einflüsse mit der Problematik der Abduktion konfrontiert und haben es sich thematisch nicht in gleicher Weise ausgesucht, wie ein Untersucher, der ausschließlich auf die Aussagen anderer angewiesen ist und nicht auf eine unmittelbare Selbsterfahrung zurückgreifen kann.

Eine solche Selbsterfahrung hat, anders wie beispielsweise bei einer bloßen Sichtung eines UFOs, aufgrund des oft tiefgreifenden psychischen Traumas, nicht nur positive Seiten. Eine positive Seite – sei es eine UFO Sichtung oder eine Entführung – Sie können einen Menschen, der ähnliches wie Sie erlebt hat, besser verstehen. Durch die Akzeptanz des subjektiven Merkmals der Offensichtlichkeit, das heißt der Evidenz dieser Geschehnisse als Phänomen (einmal die UFO Sichtung, ein andermal die Entführung) dürfte zumeist kein Problem für Sie sein.

Im Falle einer Entführung haben wir es jedoch oft, wie oben erwähnt, mit den negativen Erlebnisanteilen einer traumatischen Erfahrung zu tun. Wahrscheinlich können Sie sich vorstellen, dass in so einem Falle eine Untersuchung von (sowohl eigenen als auch fremden) Entführungserlebnissen sich besonders schwierig gestalten kann.

Der Grund: durch Ihre Selbsterfahrung sind Sie auf eine speziell nur für Sie geltende Art und Weise durch Ihre eigenen negativen Erlebnisanteile involviert. Diese lassen beispielsweise sogenannte Graue in einem schlechten Licht erscheinen.

Im Rahmen Ihres Alltagsbewusstseins haben Sie ja bereits eine Trennung in Subjekt und einem diesem gegenüberstehenden Objekt vorgenommen. Das schlechte Licht in dem Ihnen die Grauen erscheinen, werden (von Ihnen als dem Subjekt) den Grauen (als den Ihnen gegenüberstehenden Objekten) zugeschrieben.

Nehmen wir einmal an, Sie als Betroffener interviewen einen anderen Betroffenen. Vielleicht hat dieser ja eine ähnliche Erfahrung, wie sie gemacht und ist zu dem gleichen Ergebnis wie Sie gekommen, nämlich Graue sind äußerst unangenehme Außerirdische – salopp ausgedrückt: Graue sind böse. Da muss also etwas dran sein. Nicht nur, dass auch andere der Ansicht sind, dass Graue böse Kreaturen sind – Sie haben es ja auch selbst erlebt.

Nun, Sie haben dann zwar eine neue Subkultur erschaffen, in der alles zusammenzupassen scheint, aber werden vielleicht – besonders wenn Sie eine naturwissenschaftliche Ausbildung haben – das unbestimmte Gefühl nicht los, hier ist irgendetwas auf der Strecke geblieben, was mit Wissenschaftlichkeit zu tun haben könnte.

4. Der maximal Fremde im modellabhängigen Realismus

Thematik, Einstellung, Realität.

Fassen wir noch einmal kurz zusammen:

Liebe Leserinnen und Leser, die Thematik des Abduktionsforschers, so hatten wir im letzten Hauptbeitrag zur Forschungspraxis herausgefunden, kreist um Probleme des Entführungsgeschehens. Darin eingebunden sind der Betroffene und der Außerirdische als der maximal Fremde.

Zugang erhalten wir über die Schilderung aus der Perspektive des Betroffenen. Der Betroffene sieht sich hierbei als Subjekt, das dem maximal Fremden als einem Objekt mit Subjektstatus gegenübersteht.

Im Abschnitt 3 hatten wir gesehen, was passieren kann, wenn wir versuchen, mehrere Abduktionsereignisse verschiedener Betroffener miteinander zu vergleichen. Da bilden sich Gemeinsamkeiten heraus, wie beispielsweise der kleine Graue mit boshaften Charakterzügen, der schmerzhafte Experimente an den Betroffenen durchführt und genetisches Material entnimmt, um der eigenen Rasse das Überleben zu sichern.

Im Sinne des modellabhängigen Realismus ist das eigentlich nicht überraschend. Hiernach gibt es ein Modell, das die Wirklichkeit mitkonstituiert. Ein Modell, das in unserem Fall zeigen soll, wie sich eine Entführung in der Realität darstellt.

Gravierende Modellabhängigkeiten finden wir auch im Bereich der modernen Naturwissenschaften. So finden sich in der Kosmologie Modelle, wonach sich unser Universum als vierdimensionale Raum Zeit darstellen lässt, aber auch eine Beschreibung als zweidimensionales Hologramm. Aliens könnten ihre Umgebung durchaus in dieser Weise wahrnehmen.

Nun haben Modelle, wie beispielsweise Ken Wilber sagt, immer auch den Charakter von Landkarten – sie zeigen nie das Gebiet, sondern vereinfachen. Es ist letztlich eine solche Vereinfachung, die uns auch im vorigen Abschnitt erahnen ließ, dass bei unserem Untersuchungsszenario etwas Wichtiges fehlen könnte, dass uns an der Wissenschaftlichkeit unseres Vorgehens Zweifel aufkommen lässt.

So blieb die Bewusstseinsstruktur des Betroffenen unberücksichtigt, die möglicherweise mehr Licht in das Dunkel wissenschaftlicher Erklärung bringen könnte, genauer die Einstellung des Bewusstseins auf der Grundlage des Begriffs des „maximal Fremden", die bestimmte Grenzen in der Wahrnehmung aufzuheben vermag, wenn wir uns auf die Spuren der Aliens begeben wollen.

IV. Auf den Spuren der Aliens

Wenn sich UFO-Forscher auf die Spurensuche nach dem extraterrestrischen Fremden, dem Alien begeben, dann folgen sie heutzutage oft dem Beispiel der Forensiker.

Fernsehserien, wie CSI und zahlreiche Spin Offs zeigen sehr viel über die Arbeit der Forensik. Häufig sind es die naturwissenschaftlichen Methoden, die zur Aufklärung eines Tathergangs und zum Täter führen.

In der amerikanischen Dokumentation UFO Hunters, die bei uns zum Beispiel vom History Channel ausgestrahlt wird, wird dem Zuschauer an verschiedenen Fällen demonstriert, wie sich UFO Ermittler ausgiebig forensischer Techniken bedienen, um hier Aufklärung zu betreiben.

Ein anderes Vorbild für die UFO Hunters stellt die forensische Psychiatrie dar. Hier kommen psychologische Methoden zur Anwendung, um zum Beispiel Täterprofile zu erstellen. Die einschlägigen Fernsehserien tragen hierbei Titel, in denen meist das Wort „Profiler" vorkommt.

Was Sie auch über den neuen Hype amerikanischer UFO Forscher denken mögen, auf alle Fälle bringt die Vielfalt wissenschaftlicher Methoden – naturwissenschaftliche und nichtnaturwissenschaftliche – frischen Wind in die UFO Forschung.

Und der Erfolg durch den praktizierten Methodenpluralismus rechtfertigt allemal ein ähnliches Vorgehen in der UFO Forschung.

Übrigens der moderne Begriff für diese Form der UFO Forschung im Sinne des Wilberschen Ansatzes lautet „Integrale UFO Forschung" und weist auf den Methodenpluralismus hin mit dem man dieses Forschungsfeld von verschiedenen Perspektiven angeht.

Unter dem Schlüsselbegriff des maximal Fremden wollen wir nun den Spuren der Außerirdischen ‚Entführer' zu folgen versuchen, die auf diese Weise vielleicht besser für uns erkennbar werden.

V. Arbeiten mit Begriffen

Liebe Leserinnen und Leser, bevor wir mit Schlüsselbegriffen, wie dem maximal Fremden arbeiten, eine kurze Übersicht, was wir bisher alles mit Begriffen unternommen haben.

In den Naturwissenschaften haben wir es überwiegend mit dem Zahlenbegriff aus der Mathematik zu tun, was uns hilft, unsere Welt quantitativ zu erschließen.

Der Umgang mit Zahlen hat sich im Rahmen der evolutionären Entwicklung der Menschheit als derart wichtig erwiesen, dass sich neben der allgemeinen Fähigkeit des Zählens spezielle weitergehende Fähigkeiten in einer besonderen Hirnregion herausgebildet haben.

Selbst Hunde besitzen ansatzmäßig bereits die Fähigkeit des Zählens und auch der Abschätzung von Größenverhältnissen – danach wird es dann schon schwieriger.

Menschen können darüber hinaus Zahlen als (abstrakte) Gegenstände begreifen und diese auf vielfältige Weise miteinander in Beziehung setzen – zum Beispiel beim Rechnen.

In der Physik werden Zahlen dann typologisiert. Wir erhalten Größendimensionen, wie Länge, Zeit, Geschwindigkeit und speziell in der Quantenphysik sogenannte Quantenzahlen, wie Spin, Isospin, Charme ...

Physikalische Strukturen werden mit den Strukturen von Gleichungen beschrieben.

Außerhalb der Naturwissenschaften, wie Psychologie oder Soziologie, kommen wir mit zahlenbasierten quantitativen Strukturen zunehmend an unsere Grenzen. Das heißt, neben die quantitativen treten nun auch qualitative Strukturen, deren Mannigfaltigkeit sich durch den Zahlenbegriff allein nicht mehr ausdrücken lassen.

Übrigens, beim binären Zahlensystem ist es möglich, sowohl quantitative als auch qualitative Vergleiche auszudrücken:

a) Quantitativ: $0 < 1$
b) Qualitativ: 0 ist von der Form her anders als 1 oder kürzer $[0] \neq [1]$

Von daher können Computer nicht nur rechnen, sondern beispielsweise auch qualitativ vergleichen!

1. Phänomenale Äquivalenz

In den vorangehenden Untersuchungen haben wir einander entsprechende funktionale Merkmale der Phänomenalität physikalischer Messgeräte und des Bewusstseins betrachtet.

Die phänomenale Äquivalenz dieser Merkmale lässt die Bildung einer Rela-

tion vernünftig erscheinen, die diese Merkmale in Betracht zieht. Wir erhalten dann ein Begriffspaar, das sich einmal auf das Messgerät, ein andermal auf das Bewusstsein bezieht, vom Sinn her sind diese Begriffe jedoch gleich.

Dem Naturwissenschaftler wird es von daher möglich, an sein bisheriges Fachwissen anzuknüpfen, ein Kongruenz zwischen dem Gegenstand des Bewusstseins und dem eigenen Wissenskontext zu erzielen, das Verstehen von daher zu erleichtern.

Das ist der didaktische Ansatz, der dahintersteht, wenn wir unser Bewusstsein mit einem Messgerät vergleichen. Es ist eine didaktische Besonderheit der Waldorfpädagogik, von Rudolf Steiner formuliert und von Jost Schieren ausgearbeitet. (Tellkampf Seite 8, Schieren passim.)

2. Funktionale Äquivalenzen zwischen Teleskop und Bewusstsein

Liebe Leserinnen und Leser, wenn sie ein kleines Teleskop für Amateurastronomen benutzen, dann werden Sie wahrscheinlich ein paar Knöpfe bedienen, um es in geeigneter Weise für Ihre Beobachtungen einzustellen.

In Analogie gilt für die Einstellung des Bewusstseins, dass an die Stelle der Knöpfe des Teleskops Begriffe treten, die wie eine Einstellungsvorrichtung gehandhabt werden.

Vereinfacht ausgedrückt, haben wir es mit folgenden Entsprechungen zu tun:

Teleskop	*Bewusstsein*
Einstellvorrichtung	*Begriff*
Fremdeinstellung	*Selbsteinstellung*
Hat einen Fremdbenutzer	*ist sein eigener Benutzer*

Das bedeutet, spätestens wenn wir nach dem Benutzerstatus fragen, endet unsere Analogiebetrachtung. Pointiert ausgedrückt, ein Teleskop kann sich nicht selbst beobachten. Das Bewusstsein hingegen schon.

Diese Rückbezüglichkeit hat jedoch unangenehme Nebenwirkungen. Wenn wir beispielsweise sagen ‚Das Bewusstsein beobachtet das (eigene) Bewusstsein' und davon ausgehen, dass die Bewusstseins-Beobachtung selbst zum Bewusstsein gehört, dann gilt auch: ‚Das Bewusstsein beobachtet, wie das Bewusstsein das Bewusstsein beobachtet, welches das Bewusstsein beobachtet, das das Bewusstsein beobachtet, welches ... etc.'

Auf diese Weise läuft der Prozess der Selbstbeobachtung des Bewusstseins im Kreis, ohne sein Ende zu erreichen. Damit lässt sich kaum noch wissenschaftlich arbeiten.

Möchten Sie Bewusstsein vom wissenschaftlichen Standpunkt erklären oder verstehen, dann ist es ratsam Paradoxien und Inkonsistenzen zu vermeiden, sonst können Sie mit Ihren Theorien nichts anfangen.

Begriffe sind daher so anzusetzen, dass so etwas vermieden wird. Bei den bisherigen Bewusstseinstheorien war das oft nicht der Fall. Wagemann hat in seiner Arbeit über Gehirn und menschliches Bewusstsein gezeigt, dass so etwas möglich ist und damit Bewusstsein der empirischen Wissenschaft zugänglich gemacht.

Allgemein können wir an dieser Stelle festhalten: Sollten Sie im Rahmen Ihres wissenschaftlichen Arbeitens bei einer theoretischen Betrachtung auf irgendwelche Widersprüche beziehungsweise Paradoxien stoßen, dann ist das oft ein Hinweis darauf, dass Sie in einen Grenzbereich vorgestoßen sind, in dem der Geltungsbereich Ihrer Theorien eingeschränkt ist.

Das bedeutet, nur diesseits dieses Grenzbereiches können Sie noch wissenschaftlich korrekt arbeiten, jenseits davon wird die ganze Sache obsolet und Sie müssen sich etwas einfallen lassen.

So genügt es vollauf, wenn Sie als Physiker in einem niedrigen Geschwindigkeitsbereich arbeiten, dass Sie sich ausschließlich mit der Newtonschen Theorie der Mechanik auseinandersetzen.

Im Falle höherer Geschwindigkeiten werden Sie zunehmend auf physikalische Phänomene stoßen, bei denen die Relativitätstheorie Einsteins die physikalisch angemessene Antwort darstellt.

Sollten Sie als Physiker in sehr kleinen Raumbereichen, also im Mikrobereich arbeiten, dann erfordern die in zunehmendem Maße auftretenden Quanteneffekte ein quantentheoretisches Verständnis.

Falls Sie sich mit der Physik kleinster Teilchen bei sehr hoher Geschwindigkeit beschäftigen müssen, wie beim Arbeiten mit Teilchenbeschleunigern, dann benötigen Sie eine Art Kreuzung aus Quanten- und Relativitätstheorie, das heißt, so etwas wie eine allgemeinrelativistische Quantenfeldtheorie.

Was wir hier beispielhaft an physikalischen Theorien und ihren Grenzen demonstriert haben, gilt vom wissenschaftlichen Standpunkt für Theorien überhaupt und von daher auch für Bewusstseinstheorien, wenn wir entsprechende Erkenntnisse gewinnen wollen, das Wissen schafft.

3. Wissenschaftlichkeit anthroposophischer Konzepte

Liebe Leserinnen und Leser, möchten Sie im Sinne des bereits angesprochenen modellabhängigen Realismus (Stephen Hawking) wissenschaftlich arbeiten, dann geschieht dies getreu dem Motto 50% Denken, 50% Wahrnehmen.

Ob sich die Prinzipien der Wissenschaftlichkeit über dieses Motto auch auf Geisteswissenschaftliches im Sinne der Anthroposophie Rudolph Steiners übertragen lassen, das liegt zumindest nahe, insbesondere wenn es um Methodiken geht, sich mit dem menschlichen Bewusstsein im Sinne des gleichen Mottos beschäftigen.

3.1 Diskussion der Wissenschaftlichkeit

Rudolf Steiner (* 27. Februar 1861 in Kraljevec, Kaisertum Österreich, heute Kroatien; † 30. März 1925 in Dornach, Schweiz) Abb. 2, vertrat die geisteswissenschaftliche Richtung der Anthroposophie. In den letzten Jahren hat sich das Verhältnis von Anthroposophie und Wissenschaft bereits radikal geändert.

Die Merkmale, die die Wissenschaftlichkeit der Anthroposophie zunehmend in den Vordergrund rückt, lassen sich wie folgt skizzieren:

- Hochschulentwicklung: In einzelnen Bereichen, wie Medizin, Landwirtschaft, Pädagogik, sind anthroposophisch orientierte Professuren eingerichtet worden. Die Alanushochschule in Alfter bei Bonn erhielt durch den „Wissenschaftsrat", dem obersten wissenschaftlichen Gremium in Deutschland die höchste Akkreditierungsstufe von zehn Jahren zuerkannt. Der Fachbereich Bildungswissenschaften erhielt das Promotionsrecht. Ebenso wurde der Universität Witten/Herdecke der Fakultät für Kulturreflexion das Promotionsrecht verliehen.

Die Dissertation von Johannes Wagenmann lieferte uns zahlreiche Anregungen zu den Methoden der Abduktionsforschung, die wir vereinsübergreifend in den verschiedenen UFO-Organisationen betreiben.

- Wissenschaftliche Veröffentlichungen: In den vergangenen Jahren finden wir vermehrt Veröffentlichungen von zeitgenössischen Wissenschaftlern wie Helmut Zander, Heiner Ullrich, Hartmut Traub.

3.2 Konsequenzen der wissenschaftlichen Anerkenntnis

Wenn wir also den Anschluss vom modellabhängigen Realismus an die Anthroposophie suchen, insofern sich diese mit der Struktur des menschlichen Bewusstseins auseinandersetzt und die entsprechenden Methodiken in unsere Forschungsarbeit mit dem Abduktionsphänomen einfließen lassen, werden wir kaum den Pfad wissenschaftlicher Prinzipien verlassen, wenn wir uns an die anerkannten Dissertationen, wie die von Wagemann halten.

Bereits in der Quantenphysik, einer Naturwissenschaft, spielt der Beobachter eine Rolle. Bei einem Interspezieskontakt im Verlauf eines Abduktionsgeschehens spielt das Bewusstsein der Akteure (irdische und außerirdische) sogar eine Hauptrolle, sodass dieser Struktur ein größeres Gewicht zukommt. Das Prinzip des naiven Beobachters mit einer Art idealisierten Bewusstsein greift hier zu kurz.

VI. Ausblick

Was tun wir eigentlich, sollten wir dem Außerirdischen begegnen? Einfach formuliert, das was wir bereits in unserer vormenschlichen Entwicklungsphase immer schon praktiziert haben, auseinandernehmen und zusammensetzen.

Bereits kleine Kinder sind von Spielsachen fasziniert, die sich in ihre Einzelteile zerlegen lassen; und sollten sich die Einzelteile wieder in irgendeiner Form zusammenbringen lassen – umso besser! Das ultimative Erlebnis, nicht nur für Kleinkinder, sondern auch für junggebliebene Erwachsene, bescherte uns im vorigen Jahrhundert die Spielzeugindustrie in Form von Legobausteinen.

Die moderne Fortsetzung beschert uns eine rührige Computerindustrie mit einer Software, die uns den Aufbau virtueller Häuser mittels virtueller Bausteine in virtuellen Welten möglich macht – Google Earth lässt grüßen.

Ein anderes Beispiel für das Prinzip ‚auseinandernehmen und zusammensetzen' ist die Biochemie der Nahrungsaufschließung (Verdauung, Auseinandernehmen) und Neusynthese (Zusammensetzung) dessen, was der menschliche Körper benötigt.

Auf einem formal ähnlichen Prinzip baut die moderne Bewusstseinsforschung auf, wenn es gleichsam um geistige Nahrung geht.

Roland Barthes (1966) spricht, weniger salopp ausgedrückt von der strukturalistischen Tätigkeit und meint:

„Der strukturale Mensch nimmt das Gegebene, zerlegt es, setzt es wieder zusammen ... [...] Das Objekt wird neu zusammengesetzt, um Funktionen in Erscheinung treten zu lassen, und das ist, wenn man so sagen darf, der Weg ..."

Andersgewendet, Phänomene werden segmentiert und zwischen diesen Segmenten wird ein Zusammenhang rekonstruiert.

Im Rahmen der Bewusstseinsforschung sprechen wir dann von zusammenhangauflösenden Prozessen (auseinandernehmen) auf der neuronalen Ebene des Gehirns und von zusammenhangsstiftenden Prozessen (zusammensetzen) auf der mentalen Ebene des Bewusstseins.

Die wissenschaftlichen Methoden der Abduktionsforschung leiten sich von diesen Prinzipien her ab, die in der Strukturphänomenologie von Herbert Witzenmann weiter ausgearbeitet wurden. Hierbei geht er dem Verhältnis von Bewusstsein und Wirklichkeit nach.

Damit werden wir uns demnächst beschäftigen, wenn es darum geht, während des Abduktionsgeschehens unserem außerirdischen Nachbarn genauer über die Schultern zu schauen.

VII. Literatur

BARTHES, ROLAND: Die strukturalistische Tätigkeit. In: Kursbuch 5, 1966, S. 191 ff.

CORNISH, WILLIAM H. (1986): Antimorphic Action. Categories of Algebraic Structures with Involutions and Anti-Endomorphisms. Berlin: Heldermann Verlag 1986

EISENHARDT, PETER; KURTH, DAN; WALDECK JENS (1996): Emergence as Antimorphic Action. Einger. International Journal of General Systems (1996).

HAWKING, STEPHEN (2002): Leben im Universum. In: T. D. Wabbel (Hg.), S.E.T.I. Auf der Suche nach dem Außerirdischen, München: Beustverlag, Seite 55 – 79.

HAWKING, STEPHEN; MLODINOW, LEONARD (2010): Der große Entwurf: Eine neue Erklärung des Universums. Rowohlt, 7. September 2010

HUSSERL, E.: Erste Philosophie (1923/24). Zweiter Teil: Theorie der phänomenologischen Reduktion. (=Husserliana (Hua; Bd. VIII), 34. Vorlesung. Hg.: Rudolf Boehm. [Gebundene Ausgabe] (1959)

KRAMER, ANDRÉ (2013): Das Leben in zwei Welten. Ancient Mail Verlag, Juni 2013

SCHETSCHE, MICHAEL (2014): Interspezies-Kommunikation. Berlin: Logos Verlag (2014), ISBN 978-3-8325-3830-9.

SCHIEREN, JOST (2011): Die Wissenschaftlichkeit der Anthroposophie. RoSE, Research on Steiner Education. Volume 2 Number 2 pp.99-108 (Dezember 2011). Hosted at www.rosejourn.com

TELLKAMPF, URS LEANDER (2013): Das Gedachte oder das Denken lernen? – Das Gedachte und das Denken lernen! RoSE, Research on Steiner Education. Volume 4 Number 2 pp.1-45 (Dezember 2013). Hosted at www.rosejourn.com

WAGEMANN, JOHANNES (2010): Gehirn und menschliches Bewusstsein. Neuromythos und Strukturphänomenologie. Philosophische Dissertation Universität Witten/Herdecke, Fakultät für Kulturreflexion. Aachen: Shaker Verlag (31. Dezember 2010).

WAGEMANN, JOHANNES (2010a): Strukturphänomenologische Anthropologie – ein transdisziplinärer Ansatz zur Korrelation von Gehirn und Bewusstsein.
Teil I: Klärung und Gegenüberstellung der Phänomenbereiche.
Teil II: Korrelation und Integration der Phänomene.
RoSE, Research on Steiner Education. Volume 1 Number 2 pp.83-95 (Dezember 2010) und Volume 2 Number 1 pp. 34-47 (Juli 2011). Hosted at www.rosejourn.com

WALDENFELS, BERNHARD (1997): Topographie des Fremden: Studien zur Phänomenologie des Fremden 1. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag (0010) (24. Juni 1997)

WITZENMANN, HERBERT (1983): Strukturphänomenologie. Vorbewusstes Gestaltbilden im erkennenden Wirklichkeitenthüllen, (1983)



Abb. 2: Rudolf Steiner (gemeinfrei)

John A. Keel und die andere Seite des UFO-Phänomens - Teil 2

Roland M. Horn

Der Schallgenerator des Herrn Gavreau arbeitet in der Reichweite des Infraschalls.

Er produziert eine unhörbare Schallwelle von weniger als 16 Hz, die unsere Knochen durchdringt und schreckliche Qualen überall im Nervensystem verursacht und den Betroffenen tötet.

Erdbeben und Vulkanausbrüche werden oft von Infrarot-Pulsen begleitet. Manchmal können Hunde und andere Tiere Stunden vor einem sich anbahnenden Erdbeben im Voraus wissen, dass ein Beben im Anzug ist, weil sie diesen Puls wahrnehmen können. Menschen können mit Übelkeit, Desorientierung, Trübung der Sicht und allgemeiner Abgeschlagenheit reagieren.

In der Musik befinden sich heftige Basslaute im unteren Teil des Audio-Spektrums. Sopran, Blas- und Saiten-Instrumente besetzen das obere Spektrum. Die zeremonielle Musik primitiver Kulturen basiert in der Regel auf Trommeln. Ihre Vibrationen sind sehr niedrig, sie nähern sich dem Infraschall-Bereich und haben einen hypnotischen Effekt auf die Zeremonie. Hardrock übermittelt ebenso die Stärke der Bass-Noten und hat einen gut-beobachteten Effekt auf die Zuhörer.

Keel: *„Musik war immer ein Modus, um mit Gott zu kommunizieren."*

Ein Lautsprecher besteht aus einem Papierkegel, der durch einen Magneten in Schwingung versetzt wird. Das Ohrstück am Telefon-Empfänger enthält eine Metallscheibe, die ebenfalls vibriert, und wenn sie das tut, entwickelt sich ein Luftdruck auf diese. Und diese sich bewegende Luft produziert eine Schallwelle, die umgekehrt eine Trommel aus Haut (das Trommelfell) im Ohr des Hörenden zum Schwingen bringt. Dieses Trommelfell wandelt die Schwingung in Energie um und überträgt sie durch die Nerven des Hörenden in dessen Gehirn.

Menschen, in den Catskill-Mountains im Staat New York, berichteten auf dem Höhepunkt der UFO-Sichungswelle im Jahr 1966, dass sie mechanische Laute hörten, die keine Ursache zu haben schienen.

Keel berichtet, dass es tatsächlich weltweit hunderte von Berichten gibt, in denen mysteriöse Maschinengeräusche, schwirrende Laute, Brummgeräusche, zischende Laute und glockenähnliche Musik aus unbekannten Quellen gehört wurden.

Und mit genau solchen merkwürdigen Brummgeräuschen haben wir es auch in den letzten Jahren zu tun. Interessant hierzu ist der Artikel: "Mysteriöse Töne am Himmel", auf der Internet-Seite Forum Grenzwissenschaften und Kornkreise. Dort heißt es:

„Von den Ereignissen erfuhr unser Forum erstmals im Herbst 2011, als wir Infomaterial aus Polen und der Tschechei zugespielt bekamen. Seit dieser Zeit berichten Menschen in der ganzen Welt über akustische Phänomene ‚Strange sounds around the world', deren Ursprung noch völlig ungeklärt ist. [...] Inzwischen berichteten vor allem Fernsehstationen in Nord-, Mittel- und Südamerika über posaunenartige oder auch manchmal beunruhigende metallische Klänge. Hochfrequente Töne und tiefe Bässe wurden auch schon vernommen, die nach verschiedenen Zeugenaussagen den Erdboden erzittern ließen und Haustiere in Panik versetzten.

Handelt es sich bei dem Verursacher vielleicht um satellitengestützte Schallwaffen oder möglicherweise elektromagnetische Interferenzen? Der Schallkegel scheint bisher jedenfalls direkt vom Himmel nach unten in Richtung Erdoberfläche gerichtet zu sein. Ein natürlicher Ursprung wäre damit weitgehend auszuschließen, zumal der Klang an verschiedenen Orten der Welt zur gleichen Zeit auftritt.

Der russische Geophysiker Dr. Elchin Khalilov sagt, dass die mysteriösen Töne am Himmel sehr real sind. Er ist Wissenschaftler und Forscher, dessen Arbeiten und wissenschaftliche Forschung in internationalen Zeitschriften, Enzyklopädien und Veröffentlichungen rund um die Welt verbreitet sind. Seine Forschung wird auch auf der Website des NATO International Programms gezeigt. Er ist einer der stellvertretenden Direktoren dieses Programms.

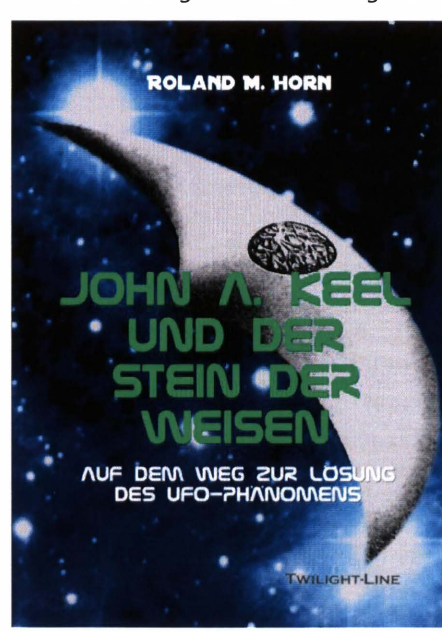
Er bezeichnet die Phänomene als ‚Himmelsummen.' Während andere in der Forschergemeinschaft dazu neigen, alles als Quatsch abzutun, hat Dr. Khalilov mit anderen Forschern zusammengearbeitet, um zu erklären, wodurch diese Töne verursacht werden.

Dr. Elchin Khalilov: ‚Wir haben Aufnahmen dieser Töne analysiert und herausgefunden, dass der größte Teil ihres Spektrums innerhalb des Infraschallbereichs liegt, d. h. von Menschen nicht hörbar ist. Was die Menschen hören, ist nur ein kleiner Bruchteil der effektiven Leistung dieser Töne. Sie sind niederfrequente akustische Emissionen im Bereich zwischen 20 und 100 Hz moduliert durch ultraniedrige Infraschallwellen zwischen 0,1 und 15 Hz. In der Geophysik werden sie akustische Gravitationswellen (Original: acoustic-gravity waves) genannt; sie werden in der oberen Atmosphäre insbesondere an der Grenze der Atmosphäre-Ionosphäre erzeugt[...]'".

(http://www.fgk.org?p=4644?; Zugriff am 03.03.2012)

Auch hier: Infraschall!

Kommen wir aber zurück zu Keel, der einen weiteren Pfeiler des Superspektrums beschreibt: Auch die Levitation, das freie Schweben, ist nach Keel eine begleitende Tatsache und ein wichtiger Teil der Religion.

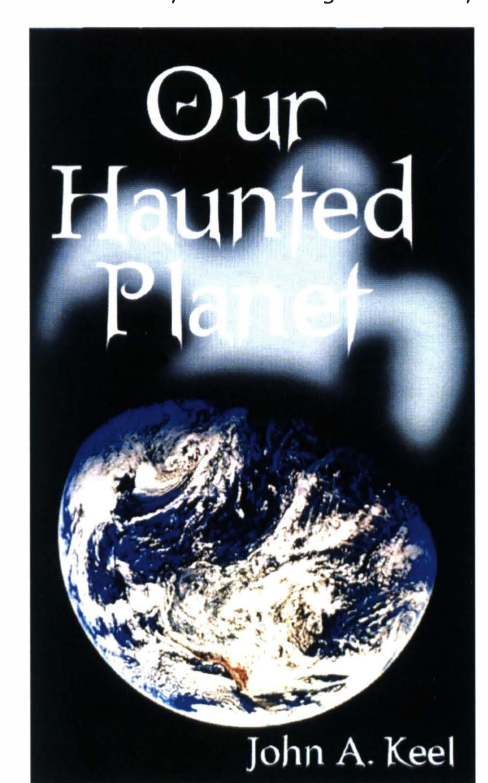


Im Jahr 2013 brachte Roland M. Horn mit: „John A. Keel und der Stein der Weisen. Auf dem Weg zur Lösung des UFO-Phänomens", ein Buch heraus, welches in dieser Form einmalig war und erstmals die Thesen Keels auf dem deutschen Markt veröffentlichte.

Das Magnetfeld der Erde ist wahrscheinlich, so Keel weiter, in vielen Fällen die Ursache für scheinbar unmögliche Phänomene. Unser Planet ist quasi durchlöchert von magnetischen Anomalien und Abweichungen. Nicht an allen Orten zeigt der Kompass strikt nach Norden. Die Nadel schwingt ebenfalls in einem bestimmten Zyklus. Geomagnetische Karten, die in den 1950er Jahren von der U. S.- Geological Survey von einem großen Teil der USA angefertigt wurden, zeigten diese Anomalien und Abweichungen an. Viele der spektakulärsten UFO-Fälle ereigneten sich Keel zufolge in den 1960er Jahren des 20. Jahrhunderts in der Gegend solcher Anomalien.

Am Rand des Superspektrums finden wir die Gravitation, nach Keel eine ganz besondere Angelegenheit. Astronauten, die die Erde verließen, verließen auch das Schwerefeld der Erde. Wir wissen, dass es die Gravitation gibt. Doch was diese Schwerkraft genau ist, wissen wir nicht. Wir können sie nicht messen.

Keel glaubt weiter, dass die Gravitation eine Bedingung der Umgebung unserer Realität ist, dass sie aber in dem außerdimensionalen Bereich, über den es hier geht, gar nicht existent ist. Da die Gravitation von den Leuten, die sich selbst in die Höhe heben, außer Kraft gesetzt wird, müsse es eine feine biologische Verbindung zwischen diesen Kräften und uns geben.



1971 brachte John A. Keel das Buch: „Our Haunted Planet" heraus, welches sich näher mit seiner Theorie der Ultraterrestrier beschäftigte, als Gegenpol zur ETH.

Keel spricht noch eine weitere Kraft an: Die sogenannten schwarzen Ströme. Mitglieder des Instituts of Electrical and Electronics haben diese entdeckt. Die Strahlen sind schädliche Erdstrahlen. Betroffen sind oft Farmer, weil die Ströme Küken krank machen und alle Arten von Chaos verursachen. Auch die Krebsrate sei in den Gebieten ihres Auftretens größer.

Außergewöhnliche Fähigkeiten wie das Pendeln seien mit psychischen Wahrnehmungen und außersinnlicher Wahrnehmung (ASW) verknüpft. Menschen, die Gedanken übertragen und empfangen können, seien oft ausgezeichnete Pendler. Im Jahr 1939 beobachtete Dr. I. Rabi von der Columbia University:

„Atome können wie kleine Radiosender wirken, die auf Ultrakurzwellen senden... Der Mensch selbst strahlt wie alle Arten von angeblich unbeweglicher Materie, konstante Strahlen aus. Die Existenz solcher Strahlen kommt vom Menschen und allen lebenden Dingen, und wahrscheinlich von dem Unbelebten, und ist vor einigen Jahre von ein paar Wissenschaftlern entdeckt worden." (Keel 1978, S. 68-69)

Und Keel fügt hinzu: *„Wir ‚vermuten' nicht länger. Wir wissen."*

Hellhören – das Analogon zu Hellsicht – ist ein reines medizinisches Phänomen, nämlich Schizophrenie. Schizophrene hören Stimmen. Nicht selten drängen sie den Betroffenen, Brandstiftung oder Morde zu begehen.

Wie der Hellseher, glaubt er mit einer Persönlichkeit, z.B. einem Heiligen, in Verbindung zu stehen. Der Schizophrene glaubt, mit einem Heiligen, einer großen Person aus der Vergangenheit oder einem Marsmenschen zu kommunizieren. In einigen Fällen scheint das Unterbewusstsein das Bewusstsein des Kranken zu übernehmen, und alle unterdrückten Ängste und Feindseligkeiten träten offen zu Tage. Keel hält es für denkbar, dass einige Schizophrene sich in ein Wirrwarr aus Unsinn „einwählen", der den ASW (Außersinnliche Wahrnehmung)-Frequenzbereich füllt, und sie selektierten Gedanken, die ihre eigenen Eigenschaften und Glaubensinhalte repräsentieren.

Hellseher verlören nicht die Kontrolle über ihre eigene Persönlichkeit, doch Schizophrene täten dies durchaus. In vielen Fällen sei Schizophrenie eine Art von fehlerhaft gewordenem Mediumismus, und Mediumismus sei eine weitere Komponente des Superspektrums.

Ein Medium ist Keel zufolge eine Person, die ihren Körper den kosmischen Energien überlässt. Ein Medium fällt in einen Zustand des Unbewussten. Der Puls wird langsamer, und die Körpertemperatur sinkt. Der Trance-Zustand ist nahe am Tod. Während das Medium sich in diesem Zustand befindet, übernimmt ein anderes Bewusstsein den Körper. Eine Stimme, die vollkommen anders klingt wie die des Mediums im Wachzustand, ertönt aus den Stimmbändern der sich in Trance befindlichen Person. Die dabei sitzenden Personen können Gespräche mit diesen Eindringlingen führen.

Keel zufolge ist Besessenheit nicht mehr als eine offenkundige, ungewollte Version von Mediumismus. Der Körper des Besessenen und dessen Bewusstsein würden zeitweise durch eine äußerliche Intelligenz kontrolliert werden. Wenn das Opfer in Kontakt mit jemandem käme, der den Fall untersucht und versucht, ihn vom Glauben an den Teufel zu befreien, übernehme die kontrollierende Macht diese Identität. Das gleiche passiere in der UFOlogie mit Wesen, die behaupten, Außerirdische zu sein.

Keel selbst erinnert sich an einen Vorfall, bei dem er mit Kontaktlern in dunklen Feldern stand, die plötzlich begannen, in einem tiefen Bariton zu erzählen, dass sie Raumfahrer von einem anderen Stern seien.

„Egal, wie abwegig und komplex die Fragen, die ich stellte waren, die angeblichen Außerirdischen hatten immer eine schnelle und durchaus passende Antwort parat. Sie schienen über alles Bescheid zu wissen, wie die Dämonen, die in religiöser Besessenheit jedes noch so geringe Detail über die Leben ihrer Exorzisten wissen."

Schnell bemerkte Keel, dass die Intelligenz emotional nervös, kindlich und dumm war. Dieses Spiel zu spielen, ist wie ein Computerspiel zu spielen. Solange es nicht einer vorsichtigen programmierten Prozedur folge, sei es verworren. Es gibt genauestens festgelegte Regeln für die Spieler, und wir müssen diese Regeln befolgen.

Dämonische Besessenheit ist ein beinahe perfektes Spiel, das durch zahllose Gläubige über die Jahrhunderte hinweg praktiziert wurde. Spiritualismus ist wieder eine andere. Und – wir ahnen es – das „Außerirdischen-Spiel" ist die letzte Entwicklung und gegenwärtig das beliebteste.

Wir sind beständig von Energien aus elektromagnetischen Feldern umgeben und erfahren psychische Belastungen. Außerdem sind die Energien des Superspektrums Keel zufolge überladen.

Mehr als drei Milliarden menschliche Denkweisen pumpen heute Signale in das Superspektrum. Die Erde ist umgeben von einem enormen Feld aus menschlicher Energie. Der größte Teil dieser Energie ist negativer Art, die mit Gedanken voller Hass, Voreingenommenheit, Angst und Gier einhergehen. Genauso wie negative Energien in dem elektromagnetischen Spektrum ein Feedback produzieren und einen Transformator zerstören könnten, könnten die Energien des Superspektrums alle Energien generieren. Und das tun sie auch, sagt Keel.

Theologen und Philosophen haben dies vor Jahrhunderten erkannt, und so ist bei den meisten Religionen der Schwerpunkt auf die Liebe gesetzt, die stärkste der menschlichen Emotionen. Ohne wissenschaftliches Verstehen des allgegenwärtigen Phänomens seien solche Bemühungen allerdings dazu verdammt, fehlzuschlagen.

Während des Mittelalters glaubten Millionen von Menschen an Feen, die überall zu sein schienen. Doch die Feen-Manifestationen und die medizinischen Effekte auf den Menschen waren identisch mit jenen des späteren Spiritualistik-Zeitalters und der modernen UFO-Ära. Während das Spiel wechselt, bleibt das grundlegende Phänomen das Gleiche.

Paranormale Manifestationen treten Keel zufolge hauptsächlich in Gebieten magnetischer Abweichungen und während elektrischer Stürme auf. So sprachen die Alten von „Gateways", speziellen geografischen Gebieten, in denen von Generation zu Generation paranormale Phänomene immer wieder auftreten. Moderne UFO-Sichtungen folgen ihnen.

Besessenheit und negative Liebe

Das Phänomen der Besessenheit überschneide sich mit dem Mediumis-



Die wohl bekanntesten Vorkommnisse die John A. Keel untersuchte, waren die im Gebiet Point Pleasant, West Virginia, USA, in den Jahren 1966-1967, welche neben UFO-Sichtungen auch Berichte hervorbrachten, die man am ehesten dem Poltergeist-Bereich zuordnen würde. Ebenfalls bekannt wurden die Vorfälle durch den sogenannten Mothman und durch Berichte von Men in Black (MiB). Die Berichte kulminierten im Zusammenbruch der Silver Bridge (über den Ohio-River) im Dezember 1967 und verschwanden dann. 1975 rekapitulierte Keel seine Forschungen im Buch: „The Mothman Prophecies", welches (stark verändert) 2002 im Hollywood-Film gleichen Titels, mit Richard Gere, verfilmt wurde, und damit auch zum einzigen Buch Keels in deutscher Sprache führte.

mus. Letztendlich ist Keel zufolge diese Besessenheit, als deren Verursacher gewöhnlich die Dämonen oder gar der Teufel selbst, verantwortlich gemacht werden, nichts anderes als ein unverhohlener ungewollter Verwandter des Mediumismus. Der Körper und das Bewusstsein des Opfers würden zeitweise durch externe Intelligenzen beherrscht. Wenn der Zeuge und/oder Personen, die seinen Fall in dem Glauben, der Teufel sei es, durch den er besessen ist, untersuchen und versuchen, das Opfer zu heilen, nähme die kontrollierende Gestalt dessen Identität an, wie es im Fall eines UFO-Kontaktlers ist, bei dem die Intelligenz die Identität eines außerirdischen Besuchers annähme. Wie jene, könnten auch die Besessenen alle Fragen, die ihnen gestellt werden, beantworten – sie scheinen alles zu wissen: Über das Opfer, über den Exorzisten.

Sie kennen Details, die sie normalerweise gar nicht kennen dürften. So könnten sie wissen, wo zum Beispiel Onkel George seine wertvolle Uhr versteckt habe.

Spiritualismus sei im Grunde das Gleiche wie Besessenheit und das „Wir kommen aus dem Weltraum-Spiel" sei das modernste von ihnen.

Das Anwachsen von Jesus-Freaks und vielen anderen Kulten könnten eine Art von „negativer Liebe" sein. Diese negative Liebe entstünde durch die überladenen Radio-Frequenzen, von denen wir heutzutage ständig umgeben sind. Sie beeinträchtigen sich gegenseitig und produzieren manchmal das Zusammenbrechen elektrischer Mechanismen. Diese negativen Energien überlüden das gesamte Superspektrum. Über drei Milliarden menschlicher Gehirne pumpten heute Signale in das Superspektrum.

Da das die Erde umrundende enorme Feld aus menschlichen Energien in der Hauptsache aus negativen Anteilen von Gefühlen: Hass, Voreingenommenheit, Angst und Gier bestünde, entstehe diese negative Liebe.

Um auf die „Jesus-Freaks" und die anderen Kulte zurückzukommen, würden diese in einen Status der Besessenheit eintreten, die den Körper umgibt und ihre Leben zu Emotionen wie Skrupellosigkeit und Destruktivität für den Einzelnen verleiten würden, wie die Emotionen der Gefühle von Hass und Zorn der dämonisch Besessenen. Beide seien kosmische Systeme, die dazu dienen, Menschen zu „robotisieren".

Sowohl die Hexerei, Schwarze Magie als auch die esoterischeren Geheimorden böten Systeme an, um Elemente des Superspektrums zu kontrollieren.

Am höchsten Punkt des Superspektrums steht, wie Keel sagt, Gott, oder besser eine gottähnliche Kraft. Es handele sich um Energie, die auf unermesslichen Frequenzen schwingt, alle Informationen in Form negativer und positiver Ladungen speichere und mit einer Intelligenz ausgestattet, die derart präzisiert und allumfassend sei, dass sie jeglicher Beschreibung trotze. Wie ein Computer wäre sie ohne Mitgefühl und Emotionen, da sie alle physikalischen Komponenten im Universum kontrolliere, angefangen von Mikroben und Ameisen bis hin zu ganzen Galaxien.

Sie wäre in der Lage, die Frequenzen nach Gutdünken zu verändern, das Spektrum hinunter abzusteigen und Energiemassen in dem niedrigeren elektromagnetischen Spektrum zu manipulieren, Materie zu erschaffen inklusive Lebewesen – alles aus Energie. Haarige Monster, Aliens mit großen Augen, abscheuliche Dinge und leuchtende Engel, all dies wären seine Werke, seine Art mit uns zu kommunizieren. Die Wesen, die auf diese Weise geschaffen sind, hätten keine eigene Identität, keine Vergangenheit und keine Zukunft. Sie kämen von außerhalb von Raum und Zeit und vermitteln immer wieder die kryptische Botschaft: „Wir sind eins."

In der tatsächlichen Bedeutung seien wir alle eins mit diesem unbegrenzten Energiefeld. Es sei kein Teil von uns, aber wir seien belanglose Teile von ihm. Energien auf den niedrigeren Frequenzen wären manchmal an-sprechbar für Riten und Gebete. Der Verstand des einzelnen Menschen, der ein Teil des größeren Verstands ist, würde einige dieser Energien unbewusst manipulieren und so eine Pseudo-Realität erschaffen, die bewohnt ist von Geistern und Dämonen.

Die letzen Zeilen klingen ziemlich düster und machen alles andere als Hoffnung, doch Keel verweist im Weiteren auf große Denker wie Emanuel Swedenborg, der entdeckt habe, dass wir diese Wesen selbst programmieren können: Möglicherweise erschufen wir selbst diese übernatürliche Welt, die Teil von uns ist. Die Geister der Toten seien ein Ableger des Glaubens der Lebenden, und der Teufel sei ein Nebenprodukt des Bösen in uns.

Dieser Artikel basiert auf den Erkenntnissen der beiden Bücher von Roland M. Horn: John A. Keel und der Stein der Weisen, 2013, sowie: UFOs – The Final Countdown, von 2014.

Rezension: „Ergebnisse aus 40 Jahren UFO-Forschung" von Illobrand von Ludwiger

Marius Kettmann

Der Name Illobrand von Ludwiger lässt sich aus der Geschichte der deutschen UFO-Forschung nicht wegdenken. Bis Anfang der 1970er Jahre gab es, fernab der Familie Karl und Anni Veit (vergleiche zur Geschichte der Veits und ihren Einfluss auf die deutsche UFO-Szene, den herausragenden Artikel: "Karl L. Veit: Enthusiasmus und Zwiespalt", von Thorsten Walch, erschienen im Q'Phaze Magazin, Nr. 2/2014, Ausgabe 34, S. 33-35), mit ihrer DUIST Gruppe kaum Möglichkeiten sich in Deutschland organisiert mit dem UFO-Thema zu beschäftigen.

Viele Leute, die sich ernsthaft mit dem Thema auseinandersetzten, sahen diese Organisation jedoch mit wachsender Skepsis - so schien man eher vorgefertigte Meinungen und Ideologien zu verbreiten, statt zu forschen. Und so bildeten sich Mitte der 1970er Jahre gleich drei Organisationen als Gegenpol zur DUIST: Die GEP, unter Leitung Hans-Werner Peinigers 1972, der mitteleuropäische Ableger der weltweit operierenden MUFON, die MUFON-CES, unter Leitung von Illobrand von Ludwiger 1974, und die Pseudo-skeptizistische CENAP, unter Leitung von Werner Walter 1976.

Vorweg: genau diese historische Perspektive ist es, womit das Buch von von Ludwiger punktet. Es gibt einen Einblick in die frühe deutsche UFO-Forschung, in Herangehensweisen und Abläufe, in die Chronologie der Ereignisse und in die persönliche Rezeption von Ludwigers auf diese.

Wir erfahren viel über von Ludwiger und seinem Antrieb das UFO-Phänomen zu erforschen - unter anderem berichtet er von seiner eigenen UFO-Sichtung im Alter von 8 Jahren, im Nachkriegsdeutschland von 1945.

Das von Ludwigers UFO-Interesse bereits vor der Gründung der MUFON-CES begann, vermuteten sicher einige Szene-Kenner, dass er 1957, also 17 Jahre vor besagter Gründung, der NICAP beitrat, dürfte jedoch für viele neu sein. Darüber hinaus skizziert von Ludwiger auch, wie sein Zusammentreffen mit Burkhard Heim zustande kam - eine Freundschaft entstand, die bis zum Tod des Physikers andauerte und die von Ludwigers Weltbild massiv beeinflusste.

Ein weiterer interessanter Punkt in der Vita von Ludwigers wird ebenfalls thematisiert: In den 1960er Jahren, wohnte er als Diplomand zwei Jahre lang auf der Sternwarte in Bamberg. Beim durchblättern eines Plattenkatalogs stieß er auch auf eine Platte, auf welcher möglicherweise ein UFO festgehalten worden war. Diese Platte hatte offensichtlich schon zu verschiedenen Diskussionen (Supernova, Plattenfehler, echtes Objekt etc.) geführt. Von Ludwiger befragte den Direktor hierzu, der sich brüskiert zeigte, dass die Platte noch vorhanden war, da sie öfter zu Fragen einladen würde und entnahm sie dem Katalog.

Von Ludwiger vergleicht dies mit Jacques Vallées Erfahrungen, während seiner Zeit an der Pariser Sternwarte, als ebenfalls Fotoplatten vernichtet wurden, in einem direkten UFO-Bezug.

Vallée wird im Buch noch öfter erwähnt. So teilt von Ludwiger mit, dass er Anfang 1996 mit seiner Tochter Vallée in San Francisco besuchte. Grundlage hierfür war ein Buch über Europas beste UFO-Vorfälle für die amerikanischen Forscher zu verfassen. Das Ergebnis ist bekannt: 1998 erschien das Buch unter dem Titel: "Best UFO Cases - Europe" in den USA. In Deutschland erschien es 1999 verändert unter dem Namen: "Unidentifizierte Flugobjekte über Europa" (hier wurde Greifswald z.B. nur am Rande behandelt, da es schon ausführlich im Buch und Video: "Zeugen und Zeichen" von 1995 behandelt worden war).

Das Buch, eine Auftragsarbeit für die NIDS, allein scheint von Ludwiger noch bitter im Magen zu liegen. Denn die Vertragsverhandlungen mit Bigelow hätten wohl langwieriger nicht sein können und wären ohne das beherzte Eingreifen von John Alexander wohl nicht möglich gewesen. Jedenfalls schien Bigelow gehadert zu haben, weil er Deutschland nicht zutraute einen wichtigen Beitrag zur internationalen UFO-Forschung leisten zu können.

Dies zusammengenommen mit dem Ablehnen einer Spende (oder Finanzierung) der MUFON-CES durch Bigelow (der laut von Ludwiger Räume nicht finanzieren wollte, dabei wollte der damalige MUFON-Vorsitzende

gern, ein repräsentatives Büro) verleitet nun von Ludwiger in der Nachschau Bigelow als schwierigen Milliardär zu bezeichnen.

Zurück zu Vallée, der als Berater und führendes Mitglied bei NIDS also Anfang 1996 das Manuskript mit von Ludwiger besprechen sollte. Im Buch schreibt von Ludwiger, dass es zu einer Art Eklat kam, als Vallée merkte, dass von Ludwiger das Buch "Challenge to Science" (erschienen 1966 von Jacques und Janine Vallée) im Manuskript nicht erwähnte. In den nächsten drei Tagen sollte nun von Ludwiger das Buch in seinem mittels Zitaten erwähnen, was er auch machte. Doch als er sich wieder mit Vallée treffen will, ist dieser nach Las Vegas abgereist und erst durch den Einspruch von Bigelows Sekretärin reiste er doch noch zurück nach San Francisco um mit von Ludwiger das Buch durchzugehen. Von Ludwiger beschreibt den Vorfall nur, um: *"darauf hinzuweisen, wie verletzlich dieser Franzose ist, falls sich Kollegen mit ihm treffen sollten."* (S. 286)

Ob eine solche Warnung tatsächlich sein muss, ist fraglich (scheint sie eher darauf aus zu sein, einen Kollegen in ein schlechtes Licht zu rücken). Neben dieser Aussage sind aber auch andere Punkte an der Geschichte nur undeutlich gezeichnet - z.B. wieso eine so "schwierige Person" sich letztlich den Anweisungen einer Sekretärin beugt oder wieso gerade dieses Buch von Vallée (aus dem Jahre 1966, nicht 1965 wie fälschlich im Text und auch im Literaturverzeichnis angegeben) angeblich einen so starken Ausschlag ergeben sollte (zur Zeit der Unterredung 1996 hatte Vallée insgesamt 11 Sachbücher zum UFO-Thema veröffentlicht, von denen mit "Challenge to Science" am Ende nur 5 in "Best UFO Cases - Europe" erwähnt werden, wieso lösten die anderen 6 Bücher keine ähnlich starke Reaktion aus?). Hinzu kommt, dass ich die gesamte Geschichte anders in Erinnerung habe, da von Ludwiger sie im engeren Kreis öfter zur Sprache brachte - aber das soll nicht Inhalt der Rezension sein.

Auch den französischen Physiker, Dr. Petit, kann von Ludwiger kein besseres Zeugnis ausstellen, erzählte dieser ihm doch vom sogenannten Magnetohydrodynamischen (MHD) Antrieb für UFOs, woraufhin von Ludwiger ihn korrigieren musste, da ein solcher Antrieb nicht alle beschriebenen Effekte erklären würde. Von Ludwiger weiß deshalb zu berichten: *„Petit war sehr beleidigt und greift mich seither in französischen Fachzeitschriften persönlich an."* (S. 292)

Auch Hans-Werner Peiniger, der 1. Vorsitzende der GEP, kommt in dem persönlich gehaltenen Bericht von Ludwigers nicht gut weg. Der Fall Fehrenbach hat sich scheinbar als eine Art Trauma festgesetzt und so attestiert von Ludwiger Peiniger, ein Laienforscher, im Gegensatz zu kollegialen Wissenschaftlern, zu sein, der eine Art Konkurrenz zur MUFON-CES empfunden habe. Die zu niedrigen Zielsetzungen (ob Phänomene erklärt werden können oder nicht) hätten 1981 außerdem dazu geführt, dass Peiniger die MUFON-CES verlassen musste.

Im Buch geht es natürlich auch um den Split von der MUFON-CES, nach 40 Jahren. Der im Buch beschriebene neue 1. Vorsitzende ist mittlerweile selbst kein Mitglied mehr des Vereins, stattdessen wird dieser nun vom langjährigen, auf dem Gebiet der objektzentrierten und technischen UFO-Forschung nicht-wegzudenkenden, Wolfgang Stelzig geleitet. Ob für von Ludwiger der Sachverhalt einer verweigerten zweckgebundenen Geldspende (für eine englische Übersetzung des Buches: „Das neue Weltbild des Physikers Burkhard Heim", von Illobrand von Ludwiger, ursprünglich erschienen im Jahr 2006), vom ehemaligen Vorsitzenden der MUFON-CES in der kurzen Periode zwischen von Ludwiger und Stelzig, tatsächlich der Grund des Abschiedes von der MUFON-CES war, mag dahingestellt bleiben, dass von Ludwiger über ein solches Gebaren erschüttert war, ist nachvollziehbar.

Neugegründet hat von Ludwiger mit ehemaligen Mitgliedern der MUFON-CES, welche mit ihm den Verein verlassen hatten, die: „Interdisziplinäre Forschungsgruppe zur Analyse anomaler Phänomene" (IGAAP) am 11. Oktober 2014 in Darmstadt (rund ein Dutzend ehemaliger MUFON-CES-ler sollen Mitglied sein, über 30, der ehemalig 73 MUFON-CES-Mitglieder, hatten laut von Ludwiger den Verein mit ihm verlassen). Viel ist über diesen Verein, seit einer Meldung bei Exopolitik Deutschland vom 14. Oktober 2014, der Eintragung im Vereinsregister vom 31. Oktober 2014 und dem hier rezensierten Buch vom März 2015, nicht zu erfahren gewesen. Veröffentlichungen des neuen Vereins oder eine Website existieren bisher nicht.

Die neuen Mitglieder sollten sich laut von Ludwiger mit dem UFO-Phänomen auskennen, eine akademische Ausbildung wird erwünscht, ist aber keine Pflicht - was den Weg der MUFON-CES der letzten Jahre nachzeichnet. Und: Interessenten sollten in keinem andern UFO-Verein Mitglied sein. Eine Weisung die auch in den letzten Jahren in von Ludwigers MUFON-CES eingeführt und dort auch für Unmut gesorgt hatte. Das diese Doktrin nicht dem Sinn der MUFON-CES entspricht, kann man in Überlegungen zwischen den drei Vereinen DEGUFO-GEP-MUFON-CES in Bezug auf eine Super-Mitgliedschaft, ersehen.

Ganz ohne Seitenhieb auf seine ehemaligen Kollegen geht die Trennung dann doch nicht, wenn von Ludwiger schreibt, dass neue Mitglieder: *„keinen Verschwörungstheorien anhängen"* sollten, *„wie im jetzigen Vorstand der MUFON-CES"* (S. 393).

In der Bekanntmachung auf Exopolitik war zu lesen, dass eine Zusammenarbeit mit anderen Vereinen begrüßt und angestrebt würde (im Buch kann man dies nicht nachlesen). Die Zeit wird zeigen, ob diese Aussage ernst gemeint ist, da die bisherige Nicht-Beteiligung der MUFON-CES an der Zusammenarbeit mit den anderen deutschen UFO-Vereinen, DEGUFO und GEP, scheinbar direkt mit der Persönlichkeit von Ludwigers zusammenzuhängen schien.

Während andere Forscher als „schwierig", „verletzlich" und „beleidigt" dargestellt werden, sucht man im Buch vergeblich nach Eigenreflektionen von Ludwigers. Das sich MUFON-CES unter seiner Leitung z.B. nicht am gemeinsamen Fragebogen der Gruppen beteiligen wollte (damaliger Tenor: man kann ja unseren übernehmen) oder man die Datenbank nach kurzem Beitritt wieder verließ, weil sich auch UFOs i.w.S., die sich nach der Untersuchung identifizieren ließen, innerhalb der Datenbank befanden (daran änderte auch der Hinweis auf die 100%-Regel der Wissenschaft nichts - das man für Auswertungen und Analysen natürlich immer bestimmte Daten und Kategorien gesondert betrachten kann, spielte keine Rolle), wird nicht thematisiert, zeigen sie doch einen nicht minder schwierigen Charakter von Ludwigers, in Bezug auf andere Meinungen und Sichtweisen.

Ein Gefühl der Konkurrenz gegenüber anderen Gruppen, könnte man bei der Rückschau auf die letzten Jahre unter der Leitung von Ludwigers auch der MUFON-CES attestieren, dennoch hofft man, dass es möglicherweise auch zur Zusammenarbeit zwischen der IGAAP und den anderen deutschen UFO-Forschungsvereinen kommen könnte, denn die Lebenserfahrung, die internationalen Kontakte, die Forschungsarbeiten und das immense Hintergrundwissen von Ludwigers sind unbestritten. In Zeiten in welchen sich die Forschung zusammenrauft und Ressourcen optimiert, wäre es ideal, alle aktiven Interessenten am selben Strang ziehen zu lassen.

Eine lustige Ankedote im Buch behandelt die, der MUFON-CES in den 1990er Jahren zugänglich gemachten, Radar-Plots aus der Schweiz. Denn im Juni 1996 hatte man ein UFO über Hinterschmidruti per Radar erfasst, also dem Ort in welchem der UFO-Kontaktler Billy Meier lebt. Die Anfrage ergab, dass man an diesem Tag kein UFO beobachtet hatte, was von Ludwiger freudig zur Kenntnis nimmt, denn sonst hätte man eine solche Sichtung des umstrittenen Kontaktlers ja wegen des Radarbilds bestätigen müssen. Hier schließt sich auch wieder der Kreis zu Vallée - denn der habe laut von Ludwiger ihm gegenüber bezweifelt, dass es 1989/90 unidentifizierte fliegende Dreiecke über Belgien gegeben hätte, weil diese nicht auf dem Radar der französischen Luftraumüberwachung erschienen seien. Unabhängig davon, ob diese Aussage tatsächlich so (und in dieser Konsequenz) von Vallée getätigt wurde, zeigt von Ludwiger hier ein anderes, allgemeines Dilemma auf: Radarspuren scheinen kein zuverlässiger Indikator für oder gegen die Existenz von UFOs zu sein, denn wenn das Fehlen von Radar-Belegen im Fall der belgischen UFO-Welle kein Indiz für das Fehlen der Objekte ist, müssten Meiers Sichtungen im Umkehrschluss durch fehlende Radar-Belege auch nicht angezweifelt werden.

Ein weiterer Hinweis auf Vallée betrifft den Fall Dalnegorsk. Von Ludwiger schreibt: *„Übrigens ist es bezeichnend, dass die Amerikaner bis 1997 nichts von diesem Absturz in Dalnegorsk gewusst haben..."* (S. 118). Gemeint ist, dass die US-Amerikaner erst durch von Ludwiger anlässlich der Rockefeller-Konferenz 1997 bei New York, von diesem Vorfall erfuhren.

Vallée kommt hierbei auch nicht gut weg, nicht nur dass er scheinbar wie seine amerikanischen Kollegen nichts vom Vorfall wusste, sondern auch, weil er in Dalnegorsk kein anomales Phänomen entdecken will.

Doch ist diese Kritik überhaupt gerechtfertigt? Der belesene UFO-Interessierte wird hier schon Zweifel haben und diese sind berechtigt. 1992 veröffentlichte Jacques Vallée ein Buch unter dem Titel: „UFO Chronicles of the Soviet Union - A Cosmic Samizdat". Grundlage für dieses Buch war eine Reise Vallées in die Sowjetunion im Januar 1990.

Und in diesem Buch, also 5 Jahre vor dem Rockefeller-Treffen, behandelt Vallée auch den Dalnegorsk-Vorfall! Und nicht nur dass, er passt ihn auch in sein, im Buch: „Confrontations" (1990), entwickeltes Klassifikationsmodell ein (auf welches er auch in diesem Buch nochmal eingeht). Dabei stuft er den Fall ein, als: AN2, also als Anomalie die dauerhafte physikalische Effekte hervorruft. In der SVP-Bewertung stellt der Fall eine 441 dar, was bedeutet, dass die Quelle einen bewiesene Zuverlässigkeit besitzt und Ermittlungen vor Ort durch erfahrene Analytiker stattfand (beides 4er Werte, die höchste Form). Die dritte Stelle jedoch gibt die mögliche Erklärung an und hier kommt Vallée zur Einschätzung, dass eine natürliche Erklärung bei einer leichten Modifizierung der Daten möglich wäre.

Doch während von Ludwiger die negativen Schlussfolgerungen Vallées, auf Unwissenheit der Faktenlage herunterzubrechen versucht, unterschlägt er, dass Vallée den Fall mit Alexander Kasanzew in Moskau besprach (einem 1906 geborenen und 2002 verstorbenen russischen promovierten Ingenieur, Science-Fiction Autor und UFO-Forscher), der ihm zu den Rückständen des Dalnegorsker Vorfalls sagte: *„Yes, it may have been made on earth. There is no indication oh nonhuman origin, although its exact nature remains a mystery."* (Vallée, Jacques: UFO Chronicles of the Soviet Union, S. 103). Und von Ludwiger unterschlägt auch, dass es Vallée während seiner Sowjetunion-Reise auch möglich war, Rückstände des Absturzes selbst in Augenschein zu nehmen, woraufhin er auch persönlich zum Schluss kam: *„that the object in question was an ordinary piece of human technology, also it certainly was intriguing."* (ebd. S. 128)

Der eigentliche Kritikpunkt wäre dies nicht, es könnte ja auch sein, dass von Ludwiger es einfach nicht wusste und vorschnell, wenn auch Un-Kollegial, ins Blaue vermutet und sich selbst als Verkünder bedeutender Fakten inszenieren will, aber es ist schlimmer, denn von Ludwiger selbst gibt Vallées „UFO Chronicles of the Soviet Union" in seinem Literaturverzeichnis an! Das heißt er kennt das Buch und ihm war offenbar bewusst, dass die Aussage falsch ist - sowohl was den Wissensstand amerikanischer Forscher (und Vallée, der seit 1962 in den USA lebt, darf durchaus als ein solcher gelten, auch sein Buch erschien in einem amerikanischen Verlag) angeht, als auch was Vallées Schlussfolgerung anbelangt (die er sich nicht durch Unwissenheit aus den Fingern saugt, sondern durch Eigenrecherchen in der ehemaligen Sowjetunion herausarbeitete).

Ebenfalls fällt im Buch auf, dass von Ludwiger den Begriff UAP in einer anderen Form der Kategorisierung nutzt, als ursprünglich von Richard Haines erdacht und als gemeinhin bekannt. Die eigentliche Abkürzung bedeutet: Unidentified Aerial Phenomenon, also: Unidentifiziertes Luftraum-Phänomen. Eine weniger oft genutzte Übersetzung der Abkürzung, die auch von Ludwiger nutzt, ist: Unidentified Atmospheric Phenomenon, also: Unidentifiziertes atmosphärisches Phänomen.

Der ursprüngliche Gedanke hinter dem UAP Begriff, war die Abgrenzung vom UFO-Begriff, der in der Öffentlichkeit bereits zu tendenziös geworden war und nicht mehr als neutral, sondern als Synonym für außerirdische Raumschiffe verstanden wurde. So liest sich auch die ursprüngliche Definition:

"An Unidentified Aerial Phenomena, UAP, is the visual stimulus that provokes a sighting report of an object or light seen in the sky, the appearance and/or flight dynamics of which do not suggest a logical, conventional flying object and which remains unidentified after close scrutiny of all available evidence by persons who are technically capable of making both a technical identification as well as a common sense identification, if one is possible." (Richard Haines, siehe auch bei NARCAP: http://narcap.org/blog/2014/07/14/what-does-the-term-unidentified-aerial-phenomena-or-uap-mean/)

Bei der Einschränkung auf atmosphärische Erscheinungen, begeben wir uns jedoch auf ein Gebiet was zumindest klarer umrissen zu sein scheint, folgen wir z.B. der GfA:

„UAP ist gleichzeitig eine Art Oberbegriff, dem auch anderweitige atmosphärische Phänomene, wie bspw. Kugelblitze, Erd(beben)lichter oder andere anomale Leuchtobjekte, zugeordnet werden können." (GfA, siehe: http://www.anomalistik.de/ufos/einfuehrung/begriffe.html)

Und genau in dieses enger umrissenere Feld, begibt sich von Ludwiger, wenn er schreibt:

„Bei rund 20 Prozent aller UFO-Meldungen handelt es sich um irreguläre Lichterscheinungen ohne feste Strukturen, das heißt um Unidentifizierte Atmosphärische Phänomene (UAPs). Solche Objekte wurden von Professor Rutledge als „UFOs der Klasse B" bezeichnet, um sie von den „UFOs der Klasse A" zu unterscheiden, bei denen es sich um metallische oder aus anderen Stoffen bestehende kompakte Geräte handelt, also um die eigentlichen Unidentifizierten Flugobjekte (UFOs)." (S. 145)

Von Ludwiger sieht in UAPs also kein Synonym für UFOs, sondern er unterscheidet UFOs und UAPs voneinander. Ob ein solches Vorgehen Sinn macht oder zu einer weiteren Verkomplizierung des Themas und seiner Definitionen und Klassifikationen führt, möchte ich dahingestellt lassen.

Erstaunlich ist auf jedenfall, dass von Ludwiger Richard Haines gar nicht in Bezug auf seine UAP-Definition erwähnt. Wohl aber Ergebnisse, die es dem Leser jetzt noch schwerer machen, denn nur 2 (!) Seiten vor von Ludwigers eigener Ansicht, um was es sich bei UAPs handelt, geht er auf Dominique Weinsteins Arbeit ein, die sich um Pilotensichtungen dreht und die stark an die NARCAP angelehnt ist, dessen Gründer und Leiter wiederum Haines ist. Dort liest man:

„In einer Analyse von rund 600 UAP-Sichtungen von Piloten zwischen den Jahren 1948 bis 2012 sind die Ergebnisse zusammengefasst: Unter diesen Fällen befinden sich 443 (74 Prozent) solide Objekte (meist rund oder oval) und 26 Prozent Beschreibungen von Lichtern." (S. 143)

Hier wird der UAP-Begriff also als Synonym für den UFO-Begriff genutzt - denn sogar 3/4 der Berichte (74 Prozent) beziehen sich auf UFOs der Klasse A, was nach von Ludwigers Definition dann gar keine UAPs wären. Auf diesen Widerspruch geht von Ludwiger jedoch nicht ein, es bleibt bei einem verwirrenden Exkurs für die Leser.

Zu einer weiteren Änderung der allgemeinen Begrifflichkeiten schlägt von Ludwiger in seinem Buch auch vor: „Men in Black" (MiBs) künftig „Unidentifizierte Menschliche Phantome" (UMPs) zu nennen:

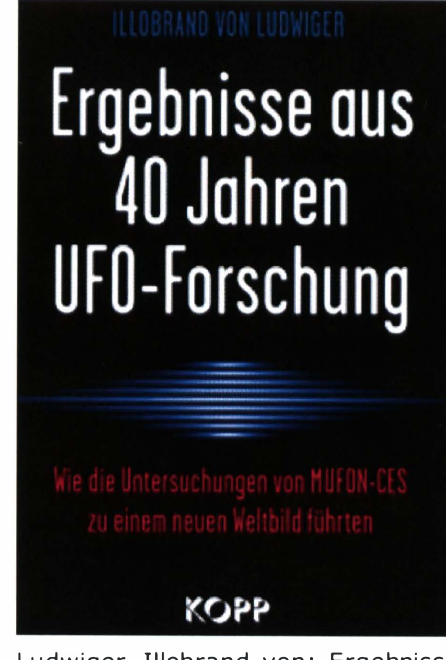
„Denn Betroffene wurden sowohl von Frauen und von Männern als auch einzeln oder in gemischten Gruppen aufgesucht. Was sie verbindet, ist die steife, roboterhafte Art der Bewegung und Sprache sowie die Tatsache, dass in vielen Fällen das Verschwinden in Nichts berichtet wird." (S. 349)

Zuerst lässt sich anfügen, dass das: „Men" im englischen nur bedingt Männer beschreibt, sondern auch als „Mensch" übersetzt werden kann. Die Frage die sich weiterhin ergibt ist, wie sinnvoll eine Umstellung eines Fachbegriffes ist, der sich weltweit etabliert hat (auch wenn vielleicht nicht auf alle Fälle passend scheinend, aber unter dem UFO-Begriff werden ja auch nicht ausschließlich fliegende Objekte katalogisiert, sondern auch schwebende oder gelandete).

Das das Thema MiB nicht so homogen ist, wie es im zweiten zitierten Satz den Anschein hat, weiß man z. B. durch die exzellente Analyse von 13 MiB Fällen, die sich zwischen 1956 und 2003 in Deutschland, Österreich und der Schweiz abspielten: „Das Men-in-Black Phänomen im deutschsprachigen Raum", von Natale Guido Cincinnati, welche im Journal für UFO-Forschung, in den Ausgaben 1 und 2 des Jahres 2011 abgedruckt wurde. Diese Studie hat von Ludwiger scheinbar nicht zur Kenntnis genommen (sie wird weder benannt, noch wird sie im Literaturverzeichnis erwähnt), was Schade ist, hatte doch Hannes la Rue am 04. September 2011 darüber auf der MUFON-CES-Homepage berichtete (http://www.mufon-ces.org/news/news-detailansicht/article/men-in-black.html).

Als neue Erscheinungsformen in den letzten 10 Jahren führt von Ludwiger sogenannte Lichterreigen, Farb-, Form- und Formationswechsler an - geht mit diesen aber relativ unkritisch um, so werden weder MHBs noch Quadrocopter, Drohnen oder Lenkdrachen vor allem mit moderner LED-Beleuchtung etc. benannt. Das einige der Formwechsler dem Anschein nach Folienballons sein könnten, wird nichtmal angemerkt bzw. als Diskussionspunkt für eine konstruktive Hilfe einer möglichen Aufklärung erwähnt.

Natürlich ist nicht das ganze Buch ausschließlich kritisch zu sehen, z.B. hebt sich das Kapitel zu den Aktivitäten der MUFON-CES positiv heraus. Das Buch ist vor allem für Personen interessant, die sich für die Geschichte von Ludwigers, der Geschichte der deutschen UFO-Forschung und der Geschichte der MUFON-CES interessieren. Faktisch kann es das hohe Niveau von Ludwigers Publikationen aus den 1990er Jahren, allen vorran "UFOs - Zeugen und Zeichen" (1995), aber auch "Der Stand der UFO-Forschung" (1992) und "Unidentifizierte Flugobjekte über Europa" (1999) nicht beibehalten. Es ist eher eine persönliche Meinung und ein persönliches Fazit mit vielen autobiografischen Zügen, als ein streng nach wissenschaftlichen Kriterien verfasstes Buch. In dem Sinne hätte der Titel: "Erlebnisse aus 40 Jahren UFO-Forschung" besser gepasst.



Ludwiger, Illobrand von: Ergebnisse aus 40 Jahren UFO-Forschung. Wie die Untersuchungen von MUFON-CES zu einem neuen Weltbild führten.

Kopp Verlag, Rottenburg 2015

Hardcover, gebundene Ausgabe

416 Seiten, 218 Abbildungen

ISBN: 978-3-86445-183-6

22,95 EUR, inkl. MwSt.

Weitere Informationen zum Buch und zur Bestellung unter:

http://www.kopp-verlag.de/Ergebnisse-aus-40-Jahren-UFO-Forschung.htm?websale8=kopp-verlag&pi=942900&ci=000417

Rezension: „Zauberer & Hexen/ Phänomene" von WAS IST WAS Hörspiel

Karina und Marius Kettmann

Wer kennt nicht die bekannte Kinder- und Jugendsachbuchreihe: "WAS IST WAS" aus der eigenen Jugend? Bereits 1959 sicherte sich der Tessloff Verlag die Rechte am Namen und ab 1961 erschienen die ersten Bände noch im Zeitschriftenformat (insgesamt 24 Stück), bevor man ab 1963 die bekannten Bücher zu Fragen der Geistes- und Naturwissenschaften herausbrachte - mittlerweile beläuft sich die Reihe auf 136 Bände.

Doch auch ein solches Format muss mit der Zeit gehen und mittlerweile hat sich ein regelrechtes Imperium unter der Marke "WAS IST WAS" entwickelt. So gab es von 1983-1984 bereits eine eigene Fernsehsendung in der ARD, später auch auf Super RTL und Nickelodeon, mit insgesamt 52 Folgen in 2 Staffeln. Seit 2009 gibt es auch ein eigenes Magazin. Daneben gibt es ein Wissensportal im Internet, Quiz-CD-ROMs, Videos, DVDs, Globen-Sets, Brettspiele, Sondereditionen, Rätselhäfte und Quiz-Blöcke. Seit 2010 hat man auch den Smartphone-Markt erobert und eine Reihe von Quiz-Apps herausgebracht. 2012 folgten E-Books und seit 2013 gibt es Junior-Bücher mit Thing-Stift, welcher durch Antippen von Bildern hörbare Erklärungen zu diesen abgibt.

Neben der Buchreihe, die für 8-10jährige konzipiert wurde, hat man mittlerweile auch andere Altersgruppen für sich entdeckt. So gibt es seit 2007 eine Junior-Reihe für Kinder ab 5 und seit 2010 eine Mini-Reihe für Kinder ab 3 Jahre.

Seit 2002 gibt es auch Hörbücher, welche sich an das WAS-IST-WAS-TV anlehnen. In jedem Hörbuch werden zwei Themen behandelt, was bei 52 Ausgaben mittlerweile 104 Themen bedeutet. Durch diese führen ein blaues Fragezeichen (Theo), ein rotes Ausrufezeichen (Tess) und ein gelber Punkt (Quentin). Die Hörspiele sind für Kinder ab 6 Jahre konzipiert.

2014 erschien hier die Folge Nr. 30, mit den Themen: "Zauberer & Hexen" und "Phänomene".

Da das Thema UFOs im zweiten Teil behandelt wird, soll dem ersten Teil hier nur eine oberflächliche Betrachtung zukommen. In loser Folge werden hier Bereiche, wie schwarze und weiße Magie, Hexen und Hexenwahn, Geister, Vodoo etc. behandelt. Historisch werden hier die Begriffe kind- und jungendgerecht ergeklärt, Unterschiede auch zwischen Chemie und Alchemie oder Astronomie und Astrologie dargestellt und selbst etymologisch aufgeklärt, wie bestimmte Bezeichnungen entstanden. Ein durchaus gelungener Teil.

Das kann man vom zweiten, hier näher zu beleuchtenden, Teil, nur teilweise behaupten. Schnell zeigt sich, dass sehr unterschiedliche Themen zusammengewürfelt wurden, die nur sehr wenig miteinander zu tun haben - so wird der Kreis sehr weitläufig. Von Geister, über Astrologie, bis Stonehenge und Atlantis ist alles dabei. Auch der Yeti und das Monster von Loch Ness werden behandelt. Da dürfen auch UFOs nicht fehlen. Ein schwieriger Spagat also, der von Esoterik, über alternative Archäologie bis hin zu Kryptozoologie und UFO-Forschung reicht und der leider nicht wirklich gelingt.

Schon zu Beginn der UFO-Erwähnung kommt es zu drei Fehlern:

1. Wird UFO falsch als unbekanntes, statt unidentifiziertes, Flugobjekt übersetzt.
2. Wird das Thema UFOs als Glaubensthema dargestellt (man glaubt also an UFOs).
3. Es wird eine direkte Linie zwischen UFOs und außerirdischem Leben gezogen.

Alle drei Punkte sind nicht richtig und rücken so das Thema von Anfang an in ein falsches Licht.

UFO-Forscher, hier salopp mit dem doch negativ konnotierten UFOlogen-Begriff bezeichnet, glauben das uns Außerirdische in UFOs (wieso wären deren Raumschiffe dann noch unidentifiziert, wenn wir bereits wissen um was es sich handelt?) besuchen. Doch, so weiß das Hörbuch zu berichten, wenn das stimmen würde müssten ja auch Astronomen UFOs gesehen haben - was, so wird impliziert, nicht der Fall ist. Doch wie bekannt ist, gibt es eine ganze Reihe von UFO-Sichtungen durch Astronomen.

Im Gegenzug zu diesen, falschen Darstellungen des Themengebiets, ist die Erklärung über Foto-Fälschungen wiederrum sehr gut gelungen, ähnlich wie die Erklärung, was Menschen unbewusst nicht erkennen und als UFO melden - so sind bekannte IFOs, mit denen die UFO-Forscher immer wieder zu tun haben, genannt.

Dennoch: wenn ein Thema für Kinder und Jugendliche im Sinne der Bildung aufbereitet wird, dann sollte auch eine gewisse Sorgfalt vorhanden sein, da sonst die Bildung schnell zur Vermittlung von Glauben, Vermutungen und Ressentiments wird.

Wieder einmal zeigt sich, dass nicht alle Themen miteinander kompatibel sind - beim UFO-Thema handelt es sich nicht um ein Thema, welches mit Esoterik und Kryptozoolgie in eine Kategorie passt.

Den Machern hinter "WAS IST WAS " ist ein kritischer, aber an den Fakten angelehnter, Umgang mit solchen Themen ans Herz zu legen. Die seriösen UFO-Forscher stehen hierfür gern beratend und unterstützend zur Seite.



WAS IST WAS Hörspiel Folge 30 (2 Themen auf einer CD): Zauberer & Hexen/ Phänomene.

Tessloff Verlag, Nürnberg 2014

Audio-CD

Spielzeit: 55 Minuten

ISBN: 978-3-7886-2731-7

7,99 EUR, inkl. MwSt.

Weitere Informationen zum Buch und zur Bestellung unter:

http://shop.tessloff.com/WAS-IST-WAS/WAS-IST-WAS/Hoerspiele/WIW-Hoerspiel-CD-Zauberer-Hexen-Phaenomene.html

Rezension: „Tagungsband der Forschungsgesellschaft für Archäologie, Astronautik und SETI - Bremen 2014" von Forschungsgesellschaft für Archäologie, Astronautik und SETI

Marius Kettmann

Jedes Jahr veranstaltet die Forschungsgesellschaft für Archäologie, Astronautik und SETI (kurz: AAS), sozusagen der Dachverband der Paläo-SETI-Forscher, ein One-Day-Meeting, in welchem Ergebnisse und Projekte vorgestellt werden.

Es gibt Parallelen zwischen dem modernen UFO-Phänomen und der Prä-Astronautik: denn es scheint keine zeitliche Grenze zu geben, an welcher erstmalig Dinge beobachtet wurden, die man nicht zuordnen konnte - eher scheint es UFO-Sichtungen schon immer gegeben zu haben.

Dennoch orientiert sich die Prä-Astronautik eher an Mythen, Legenden und Religionen dieser Welt und entwickelt daraus ein Modell echter Lehrmeister - metaphysische Götter müssen dem Einfluss außerirdischer Wesen weichen -, statt an objektiven Sichtungsberichten. In dem Sinne hat die Prä-Astronautik mehr mit Exopolitik, denn mit der UFO-Forschung gemein.

Buchrezensionen zur Prä-Astronautik in einem Fachblatt für UFO-Forschung sind selten, weil die Berührungspunkte nur spärlich, wenn auch vorhanden sind. Eine Ausnahme soll der Tagungsband zum One Day Meeting der AAS in Bremen 2014 bilden.

Insgesamt 11 Autoren und ihre Berichte sind im Band abgedruckt. Darunter bekannte Namen der Prä-Astronautik, wie Peter Fiebag, Lars A. Fischinger oder Walter-Jörg Langbein aber auch relativ unbekannte Autoren, wie Bernd Gratwohl, Heinz-Georg Vitt und Donny Gschwind. Natürlich gebührt dem wohl bekanntesten Verfechter der Prä-Astronautik, dem in diesem Jahr 80. Jahre alt gewordenen Erich von Däniken, traditionell das Schlusswort.

Drei Artikel im Buch haben eine Relevanz, auch für das UFO-Thema:

- Mario Rank: Die Grauen in der Vorzeit;
- Werner Betz: Kräfte aus dem Nichts?;
- Erich von Däniken: Der aktuelle Stand.

Da Werner Betz seinen Vortrag auch in ein eigenes Buch verpackt hat, welches in einer kommenden Ausgabe des DEGUFORUM gesondert rezensiert werden wird, soll dieser Beitrag hier nicht weiter behandelt werden.

Neun Seiten umfasst der Beitrag: "Die Grauen in der Vorzeit", des Regionalgruppenleiters der DEGUFO-Österreich, Mario Rank. Hier geht er der Frage nach, ob es sich bei den modernen Beschreibungen der sogenannten "Greys" tatsächlich um ein modernes, hauptsächlich im Bereich der Abduktionen, also des Entführungsphänomens (CE V) angesiedeltes Phänomen handelt, oder ob es auch in alten Berichten, welchen sich die Paläo-SETI-Forschung zuwendet, Beschreibungen in diese Richtung gibt.

Die Vorträge hatten alle nur eine Dauer von 30 Minuten, was ein sehr tiefes Eingehen in ein Themengebiet schwer macht, meist bleibt es beim Anschneiden des Themas und dem Sichtbarmachen neuer Ideen.

Aus diesem Blickwinkel heraus konnte auch Rank nur in die Richtungen weisen, in welchen sich Hinweise ergeben könnten bzw. er konnte Forschungsfragen eröffnen, denen man sich in Detailarbeit nähern kann. Beispiele die er dafür nannte, sind: Kobolde, Zwerge und Dämonen aus dem Mittelalter, Yunwi Tsundi - die kleinen Leute der Cherokee-Indianer, die Kappa - die japanischen Flusskinder, die Vinca-Keramiken aus Serbien/Südungarn oder die australischen Regen- und Wolkengeister Wondjinas und Wandjinas.

Auch der Beitrag von Erich von Däniken: "Der aktuelle Stand", 17 Seiten umfassend, beschäftigt sich nicht ausschließlich mit der Paläo-SETI. Die bisherigen Verknüpfungen die von Däniken zwischen der Paläo-SETI-Thematik und dem UFO-Phänomen machte, waren rar gesät. Doch mittlerweile zieht er die Kreise weiter, denn die Erscheinungen in Fatima, 1917, könnten ja auch in einer traditionellen Linie zwischen Paläo-SETI und modernen UFO-Erlebnissen stehen.

Von Däniken erwähnt hier vor allem Berichte, welche im Zuge des Disclosure-Projekts und der Exopolitik-Bewegung stark diskutiert werden, wie UFOs und Atomwaffen, Rendlesham oder die Phoenix-Lights.

Es scheint, als stehe die Paläo-SETI-Forschung, 47 Jahre nach von Dänikens "Erinnerung an die Zukunft", der UFO-Forschung offener gegenüber denn je. Hieraus könnten sich interessante Forschungsperspektiven ergeben, auch wenn die UFO-Forschung ergebnisoffener vorgeht.

Das Buch könnte ein solcher Anfang sein.



Forschungsgesellschaft für Archäologie, Astronautik und SETI: Tagungsband zum One-Day-Meeting der Forschungsgesellschaft für Archäologie, Astronautik und SETI - Bremen 2014.

Ancient Mail Verlag, Groß-Gerau 2015

Taschenbuch

178 Seiten, 75 Abbildungen

ISBN: 978-3-95652-099-0

11,50 EUR, inkl. MwSt.

Weitere Informationen zum Buch und zur Bestellung unter:

http://my-eshop.info/epages/f3b56f0f-34bd-4da5-9a30-a9430c1da1f3.sf/de_DE/?ObjectPath=/Shops/f3b56f0f-34bd-4da5-9a30-a9430c1da1f3/Products/978-3-95652-099-0

Rezension: „Geheimnisvolle Flugobjekte - UFOs, USOs und andere fliegende Rätsel" von Nadine Schneider und Martina Lohr

Marius Kettmann

Im Januar 2015 erschien der, laut Inhaltsangabe noch dem Jahr 2014 zugeschriebene, erste Band, der Bibliothek der Rätsel im Twilight Line Verlag, mit dem Titel: "UFOs, USOs und andere fliegende Rätsel", von Nadine Schneider und Martina Lohr. Im Februar 2015 erschien der zweite, und bisher letzte, Teil der Reihe mit dem Titel: "Nessie - Geheimnisvolles Wesen in den Tiefen von Loch Ness" vom Kryptozoologen Michael Schneider, der auch Geschäftsführer des Verlages ist.

Was als erstes auffällt, ist das auch im ersten Band der Bibliothek der Rätsel, der derzeitige Trend von sehr kurzen Büchern Rechnung getragen wird. Dies führt zu kurzweiligen Lese-Momenten aber auch zu wenig Informationen.

Das Buch besteht, neben der 2-seitigen Einführung, aus 15 Kapiteln, welche durchschnittlich einen Umfang von 4 Seiten (kürzestes Kapitel 1-seitig, längstes Kapitel 13-seitig) haben und welche (mit Ausnahme zweier Kapitel, welche die Suche nach Leben und SETI betreffen) in 3 Hauptteile des Buches, mit den Titeln: "Unheimliche Begegnungen" (5 Kapitel), "Gefährliches Zusammentreffen" (6 Kapitel), und: "Direkte Kontakte" (2 Kapitel), untergliedert sind.

Ein weiteres Manko, neben geringer Informationen bei geringem Umfang, betreffen die Quellen- und Literaturnachweise (was eher ein allgemeines Problem populärwissenschaftlicher Bücher im allgemeinen und denen anomalistischer Phänomene im Besonderen ist). Woher genaue Informationen in welchem Kapitel stammen, lässt sich nicht nachvollziehen. Es existiert lediglich ein kurzer Abriss mit dem Titel: "Verwendete Quellen", der nur aus 10 Büchern/Zeitschriften besteht, keine genaue Zuordnung zur Verwendung erlaubt und keinen Unterschied zwischen Quellen und Sekundärliteratur macht.

Die Kapitel selbst geben Informationen wieder, welche den bereits belesenen Szene-Kennern wenig neues vermitteln, die meisten der Fälle zählen zu den Klassikern und sind im Laufe der Jahre vielfach auf den verschiedensten Wegen und durch die verschiedensten Autoren mal mehr mal weniger intensiv behandelt worden.

Für Leser die zum ersten Mal ein Buch zum Thema in der Hand halten gibt es hingegen einen recht interessanten und doch kurzweiligen Zugang zu einigen der bizarrsten Fälle, rund um das UFO-Phänomen.

Die Verbindung zwischen, z.B. dem SETI Vorhaben und den UFO-Vorfällen, konstruiert innerhalb der Leser eine Verbindung zwischen Außerirdischen Wesen und dem UFO-Phänomen, was jedoch nur eine These wiederspiegelt, welche unter anderen Thesen zur Lösung des UFO-Phänomens im engeren Sinne diskutiert wird, und die möglichen Erklärungsmöglichkeiten von vornherein beschneidet.

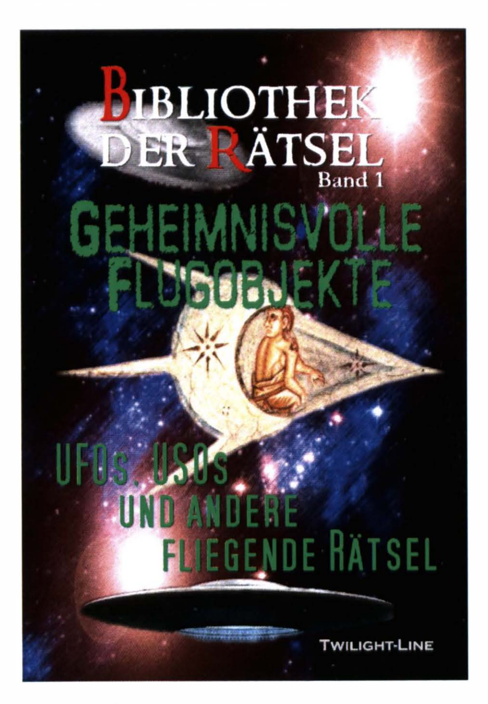
Ein Kapitel beschäftigt sich mit den Trance-Kontakten von Mirabelle Coudris (aufgezeichnet von deren Ehemann René Coudris). Hierbei wird auch erwähnt, dass diese einen Zugang innerhalb der Trance zu den toten Außerirdischen des mutmaßlichen Raumschiff-Absturz in Roswell, New Mexiko 1947, gefunden hätten. Die Autoren vergessen hierbei jedoch zu erwähnen, dass dieser Zugang, durch die Betrachtung der "toten Wesen" vom Santilli-Film ermöglicht wurde, welche mittlerweile längst als Fälschung nachgewiesen worden sind - was die Aussagen der Coudris ad Absurdum führt.

Im Sinne der Kontakte mit den fremden Wesen, wird auf den Fall von Antonio Villa Boas in Brasilien 1957 eingegangen, welcher jedoch innerhalb der Abduktions-Forschung eher einen Sonder- als den Regelfall darstellt.

Auffallend ist die Verwendung des Wortes Theorie, wenn es sich um reine Thesen und Vermutungen handelt.

Das Buch stellt, z.B. mit den Verstrahlungen während des Cash-Landrum-Vorfalls, 1980 in Texas, den seltsamen Wesen im Hopkinsville-Vorfall, 1957 in Kentucky, und dem Absturz eines Raumschiffs mit überlebenden Außerirdischen, 1996 in Varghina, Brasilien, sehr seltsame Fälle innerhalb des UFO-Spektrums zusammen, jedoch ohne erkennbares Konzept. Warum welche Fälle ausgewählt und dargestellt werden, wird dem Leser nicht bewusst, genausowenig, wie repräsentativ diese für die Gesamtschau des Phänomens sind.

Fazit: Ein kurzweiliges Leseerlebnis besonders skurriler Vorfälle, die gerade noch neuen Lesern einen kurzen Überblick verschaffen, deren Hintergründe, Quellenlage und Aktualität jedoch unzureichend sind und deshalb einen gewissen schalen Geschmack hinterlassen.



Schneider, Nadine und Lohr, Martina: Geheimnisvolle Flugobjekte - UFOs, USOs und andere fliegende Rätsel (= Bibliothek der Rätsel, Band 1).

Twilight-Line Verlag, Wasungen 2014

Gebundenes Hardcover und eBook

76 Seiten, 12 Abbildungen

ISBN: 978-3-944315-17-1

9,99 EUR, inkl. MwSt. (Hardcover), 3,99 EUR, inkl. MwSt, (eBook)

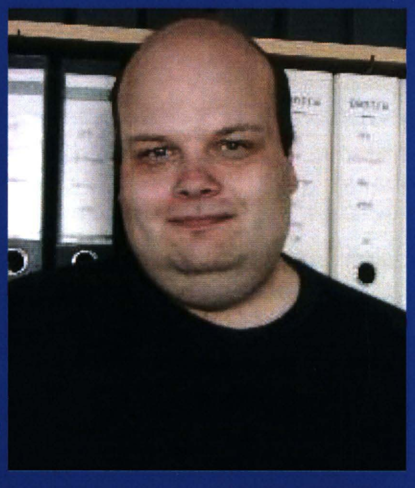
Weitere Informationen zum Buch und zur Bestellung unter:

http://www.twilightline.com/archiv/bibliothek-der-raetsel-band-1-geheimnisvolle-flugobjekte/

In der nächsten Ausgabe erwartet Sie unter anderem:



(c) Christian Czech



Seit 2010 ist Christian Czech nun schon Mitglied der DEGUFO. Hier ist er seit seinem Beitritt Webmaster. Nebenbei bekleidet er auch das Amt des Chef-Fallermittlers. Von 2011-2014 war er Kassenwart und Schriftführer und seit 2014 ist er 2. Vorsitzender unseres Vereins. Außerdem führt er seit diesem Jahr das DEGUFO-Archiv. Er ist eine der tragenden Säulen der Zusammenarbeit zwischen den Vereinen, so ist er Koordinator der UFO-Datenbank, Inhaber des alien.de Forums und seit 2008 als Beisitzer im Vorstand der GEP. Zeit mit ihm ins Gespräch zu kommen und über seine Ansichten, Vorstellungen und Visionen in Bezug auf die deutsche UFO-Forschung zu sprechen.



(c) Jacques Vallée



Die UFO-Datenbank und die damit einhergehende Systematisierung der Untersuchung und Speicherung von Vorfällen in Deutschland hat auch ein gesondertes Interesse und eine gewisse Sensibiliserung bei den Forschern in unseren Breiten erwirkt. Das sich die UFO-Forschung fast 70 Jahre nach Kenneth Arnold fragen muss, wohin der Kurs gehen soll und wie man mit den tausenden gespeicherten Daten umgehen soll bzw. wie sie wissenschaftlich zu behandeln und auszuwerten sein sollen, ist keine Frage, die nur bei uns besprochen und teilweise kontrovers diskutiert wird. Im letzten Jahr fand in Frankreich, unter Leitung der französischen Raumfahrtbehörde CNES, ein zweitägiger Workshop statt, in welchem es auch um die Zukunft der UFO-Forschung ging. Der bekannte UFO-Forscher und Wissenschaftler Dr. Jacques Vallée sprach hier und stellte die unterschiedlichen Archivierungs- und Datenbanksysteme vor, die bisher rund um die Welt geschaffen wurden. Der gute Wille steht einer qualifizierten Auswertung hierbei jedoch eher im Wege. Der Vortrag wurde auch publiziert und wird dem deutschen Leser im kommenden DEGUFORUM erstmals in deutscher Sprache zur Verfügung stehen!

2013 war es soweit: die DEGUFO feierte ihr 20 jähriges Bestehen. In den letzten Jahren machten wir vor allem durch gemeinsame Projekte mit anderen Gruppen und dem Willen und der Unterstützung zur Zusammenarbeit von uns reden. Zeit sich einer inhaltlichen Rückschau zu stellen. Unser Chef-Ermittler Christian Czech hat sich die besten und spektakulärsten UFO-Vorfälle nocheinmal angesehen, die uns gemeldet wurden und wird sie nocheinmal ins Gedächtnis rufen.



Die Herbstausgabe des DEGUFORUM erscheint voraussichtlich im Oktober 2015.